





rijchen Ereignisses zu geben. Er hält es für „unwahrscheinlich“, daß man nicht in allen Hauptstädten die Vorschläge der Gründung einer europäischen Förderaktion freundlich aufnehmen. In der Tat, das ist unwahrscheinlich. Die schlimmsten Nationalisten können sich in der Gegenwart nicht der festgelegten Pflicht entziehen, in den internationalen Friedenschor einzufallen. Auf der anderen Seite haben sie auch nicht die geringste Veranlassung, Vorschläge nicht anzunehmen, die sie nicht im mindesten beeinträchtigen, sondern sogar ganz ihren innersten Wünschen entsprechen, die man vielleicht mit dem Sprichwort kennzeichnen könnte: Wasch mir den Pelz und mach ihn nicht naß!

Es wird vorgeschlagen, wie wir gesagt haben, in Europa etwas Ähnliches wie die Panamerikanische Union zu schaffen. Das ist sehr gut. Niemand wird bestreiten, daß es nützlich sein könnte, dauernde Beziehungen, regelmäßige Konferenzen der Regierungen zu schaffen, die ihre geographische Situation, hier oder auf der anderen Hemisphäre, dazu zwingt, in den Tatsachen solidarisch zu sein. Wobei die Randbemerkung gestattet sei, daß es bedauerlich wäre, wenn Großbritannien sich in dieser Hinsicht von den kontinentalen Ländern trennen sollte. Aber die Panamerikanische Union hindert die Vereinigten Staaten nicht, ihren Imperialismus zu entwickeln, gegenüber den Kleinstaaten die Politik des „großen Stacks“ auszuüben, ihre 10 000-Tonnen-Kreuzer auf Kiel zu legen und die Mauer ihrer Hochschußzölle immer höher aufzutürmen. Sie hindert aber auch die andern amerikanischen Staaten nicht, Großkampfschiffe zu haben, kräftig gegen die Invasionsversuche Onkel Sams Widerstand zu leisten und sogar sich gelegentlich untereinander zu betriegen. Sie hat auch nicht verhindert, daß Präsident Hoover in Buenos Aires mit Pfiffen begrüßt wurde, als er dem Präsidenten Trigozen einen offiziellen Besuch abstattete. Und so wäre auch, wenn morgen die französischen Projekte Wirklichkeit geworden sein sollten, wenn jedes Jahr eine europäische Konferenz zusammentreten, wenn es ein dauerndes Komitee geben sollte, wo Grandi den Duce vertreten, wohin Brüning, wenn er nicht vorher gestürzt sein sollte, vielleicht den Herrn Fried oder den Herrn Treviranus entsenden würde, nichts geändert an den Verträgen, die Europa zerschneiden, an den militärischen Lasten, unter denen es zu erliegen droht, an den wirtschaftlichen Gegenständen, die Europa zerstören oder wenigstens seine Entwicklung aufhalten.

Ich weiß wohl, daß es überall einen Anfang geben muß, daß Zeit notwendig ist, wenn aus einem Samen ein Baum werden soll, daß Briand seinen Traum zurückstellte und nur einen Wegweiser auf der Straße errichten wollte, die zu dem führt, was für ihn wie für uns das Ziel bleibt: die Errichtung wirklicher Vereinigter Staaten von Europa. Aber trotzdem, es wäre unflug, die Zustimmung der Regierungen, mit der man rechnet, zu sehr ernst zu nehmen, gerade jetzt, nach der Seeabrüstungskonferenz, nach dem kläglichen Scheitern der Volkfriedensversuche, gerade jetzt, da die Staaten des europäischen Kontinents, statt abzurufen, wie vor 1914 sich an sich, ihre Rüstungen zu steigern.

Von diesem Standpunkt aus muß man vielleicht Mussolini dankbar sein, daß er es für nötig hielt, gerade im Augenblick, da ihm das Memorandum zugestellt wurde, auszusprechen, wie er die europäische Förderaktion versteht. Wahrlich, wertvollere Beiträge zur sozialistischen Propaganda könnte man sich kaum denken, als diese Reden, die er im Gille Wilhelms II. hält, als Wanderredner von Stadt zu Stadt ziehend, um vor einem ausgeföhnten Zuhörerkreis, der alles verdirrt und alles befristet, die Verdoppelung der militärischen Lasten zu rechtfertigen, die das bedauernswerte Volk Italiens zu erdrücken drohen. Er hat es offen ausgesprochen: „Worte sind eine schöne Sache, aber Gewehre, Maschinengewehre, Schiffe, Flugzeuge und Kanonen sind noch schöner!“ Wie viel andere denken so wie er! Und nur ihre Scheinheiligkeit verhindert sie, es zu gestehen!

Unter diesen Umständen darf man wohl im voraus feststellen, daß keine sozialistische Partei Europas, das europäische Kontinents wenigstens, es ablehnen wird, das Projekt Briands zu unterstützen. Aber keine sozialistische Partei wird den Fehler begehen, seine Bedeutung zu überschätzen. Mehr als je sind sich die Arbeiter bewußt, daß die Vereinigten Staaten Europas ein leerer Traum bleiben, solange die Hälfte Europas den Diktaturen ausgeliefert bleibt und die andere Hälfte des Kampffelds gegenläufiger Interessen ist. In erbittertem Kampf für die wahre Demokratie, in unbeugamen Widerstand gegen die Reaktion auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, durch die Organisation von Massenaktionen gegen Militarismus und Imperialismus wird die Internationale, vor allem auf sich selbst zählend, am wirksamsten dafür arbeiten, daß der Weg zur Einheit Europas eröffnet werde.

H. O. Wells schrieb einmal, daß sechs Staatsmänner, rund um einen Tisch verammelt, den Völkern den Frieden bringen könnten. Das trifft zu, aber nur unter einer Voraussetzung: daß diese Männer die siegreiche Sozialdemokratie vertreten.

## Der Fall Reuhöfen.

### Heranziehung von Schießfachleuten.

Marienwerder, 31. Mai.

Die deutsch-polnische Kommission gibt bekannt: Nachdem die zur Untersuchung des Grenzzwischenfalls in Reuhöfen eingesetzte gemischte deutsch-polnische Kommission heute eine Reihe von Zeugen in Memorandum hat, ist die Anhörung von Schießfachverständigen, die aus Berlin und Warschau herangezogen werden müssen, beschlossen worden. Dies ergab die Notwendigkeit, die Verhandlungen der Kommission auf Dienstag, 3. Juni, mittags 12 Uhr, zu vertagen.

Neurath wird Botschafter in London. Die englische Regierung hat ihr Agreement zur Ernennung des bisherigen Botschafters in Rom, Freiherrn v. Neurath, zum Botschafter in London erteilt.

# Goebbels zahlt 800 Mark.

## Urteil im Prozeß wegen Beleidigung des Reichspräsidenten.

„Einst war es paradox, aber jetzt bestätigt es die Zeit“ — dieses Wort aus dem Hamlet kann wie über so viele zeitgeschichtliche Berichte auch über den Hindenburg-Goebbels-Prozeß geschrieben werden. Das auf 800 M. Geldstrafe lautende Urteil wirkt nach dem Antrag des Staatsanwalts, der nicht weniger als neun Monate Gefängnis verlangt hatte, überraschend. Doch ist nicht der Unterschied zwischen Strafantrag und Urteil das politisch Interessanteste an diesem Prozeß: das Interessanteste bleibt immer, daß er stattfinden konnte.

Hindenburg, der Heros aller sogenannten „nationalen“ Kreise, steht jetzt im schärfsten Kampf mit jenem Flügel des Nationalismus, der von den Deutschnationalen Hugenbergscher Richtung aufs eifrigste gefördert wird. Die sogenannten „nationalen“ Kreise sind vor die Entscheidung gestellt, ob sie es mit Hindenburg oder mit Hindenburgs Beleidiger halten wollen. Die Hugenberg-Presse hat sich schon längst gegen Hindenburg für Goebbels entschieden, wie es scheint, ohne damit irgendeine Gemütsbewegung bei ihren Lesern erzeugt zu haben. Diese geduldige Schar schließt heute wie Disfien mit dem gleichen Vergnügen.

Goebbels hatte zwei Mitglieder des Gerichts wegen Befangenheit abgelehnt, da sie jüdischer Abstammung seien. Seinem Ablehnungsantrag ist nicht stattgegeben worden, dennoch aber vielleicht gerade deswegen hat das Gericht ein ungemein liberales Urteil gefällt. Es hat die Beleidigung des Reichspräsidenten recht gering bewertet und dem „Ueberzeugungstäter“ Goebbels ein unerwartetes Ehrengeld ausgestellt. Kämen die Nationalsozialisten einmal zur Macht, dann würde eine Goebbels-Beleidigung sicher nicht so billig sein, wie es heute eine Hindenburg-Beleidigung ist.

Das Erweiterte Schöffengericht Charlottenburg verurteilte gestern nachmittags nach dreistündiger Beratung den Abg. Goebbels zu 800 Mark Geldstrafe, für die im Nichtbeitragsfalle für je 20 Mark ein Tag Haft tritt. Wegen der Vornahmen, die sich mittags im Gerichtsgebäude abgespielt hatten, war am Eingang des Gerichtsgebäudes eine besondere Kontrolle eingerichtet, die den Zutritt nur Personen mit Ausweis gestattete.

In der Begründung des Landgerichtsdirektors Schmidt heißt es, daß jeder Beamte, also auch der Reichspräsident, der öffentlichen Kritik ausgesetzt sei. Bleibe die Kritik sachlich, so müsse sie auch straflos bleiben, wenn keine beleidigende Absicht vorliege. In dem inkriminierten Artikel „Recht Hindenburg nach?“ habe das Gericht weder eine beleidigende Gesamttendenz noch einzelne beleidigende Sätze finden können. Es sehe in dem Urteil nur einen letzten Appell der Menschen aus dem nationalen Lager, den Reichspräsidenten zu besserer Einsicht zu bringen, ihn ins alte Lager zurückzuführen und ihn von unheilvollen Forderungen zu befreien. Auch in Text und Zeichnung der Karikatur „Und der ‚Reiter‘ steht zu“ habe das Gericht keine Beleidigung erblickt, ebensowenig wie in der Darstellung Hindenburgs als germanischer Götterater, der auf den Zug der verstorbenen Generationen blicke. Auch die Darstellung der beiden Raben, die nach dem alten Mythos dem Götterater als Boten und Zuträger dienen, mit sozialdemokratischen Jakobinermühen auf dem Kopf, sei nicht beleidigend. In einem Teil der Zeichnung indessen habe das Gericht eine beabsichtigte Beleidigung des Reichspräsidenten festgestellt. Es werde allegorisch dargestellt, wie sich der Reichspräsident in seinem Sessel auf die jüdische Presse stütze, die man als Sockelfigur mit einer Frage und dem Davidstern veranschauliche. Das solle den Reichspräsidenten verächtlich machen und darstellen, daß er seine Aufgabe, dem deutschen Volk als Ganzen zu dienen, nicht erfüllt habe. Diese beleidigende Wirkung des Teiles der Gesamtdarstellung hätte der Angeklagte ohne Zweifel erkennen müssen. Die Gesamttendenz der Beleidigung liege in der Zeichnung nicht vor. Hier aber habe man sich zu einem beleidigenden Mittel bei der Darstellung vertiegen. Der Angeklagte sei Ueberzeugungstäter, eine Freiheitsstrafe komme deshalb nicht in Frage. Die Geldstrafe müsse wegen der ehrenwürdigen Person des Herrn von Hindenburg hoch sein. Der Angeklagte habe nicht aus ehrlichen Motiven gehandelt, deshalb sei als Ersatzstrafe nicht, wie gewöhnlich, Gefängnis, sondern Haft festgesetzt worden.

Danach ist es nicht beleidigend, wenn man vom Reichspräsidenten sagt, es lasse ihn kalt, wenn ganze Generationen von Deutschen verflucht werden, es ist aber beleidigend, von ihm zu behaupten, daß er sich auf die „jüdische Presse“ stütze. Das Urteil kann man vielleicht verstehen, seine Begründung jedoch bestimmt nicht!

# Russische Rechtsopposition.

## „Erst müssen die Arbeiter satt sein, dann erst kann man den Sozialismus aufbauen“

Moskau, 31. Mai. (Dr.-Grenz.)

Die Sowjetpresse widmet immer mehr Raum der neuen Aktivität der Rechtsopposition. Offenbar ist diese Aktivität noch den „Neuebekenntnissen“ der prominenten rechtsoppositionellen Führer auch für die leitenden Kreise der kommunistischen Partei eine Ueberzeugung gemessen. Das Organ des kommunistischen Jugendbundes der Sowjetunion „Komsomolskaja Prawda“ bespricht in einem Leitartikel das Programm der Rechtsopposition und erklärt, diese verlange von der Partei eine Rückkehr zu ihrem Ausgangspunkt, das heißt zu einem Aufgeben der forcierten Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft, sowie der Liquidation der Kulaken als Klasse. Bemerkenswert ist, daß die Sprecher der Rechtsopposition, wie das Blatt berichtet, immer wieder erklären: „Erst müssen die Arbeiter satt sein, dann erst

kann man den Sozialismus aufbauen.“ Die gelassene Sowjetpresse ruft zu einem Trümmelwurf gegen die Rechtsopposition auf.

### Sokolnikow Führer der Rechtsopposition.

Konowo, 31. Mai. (Telunion).

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich der hier eingetroffene Botschafter in London, Sokolnikow, der Rechtsopposition angeschlossen. Sokolnikow wird gemeinsam mit dem Vorsitzenden der russischen Staatsbank, Pjatokow, die Führung der Opposition im Kampf gegen Stalin übernehmen. Der Besuch Stalins, mit der Blime Lenins einen Waffenstillstand zu schließen, ist vollkommen mißlungen.

## Los von der KPD!

### Der Leiter des KPD-Bezirks Zwickau-Plauen tritt zur Sozialdemokratie über.

Zwickau, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Der Zwickauer Parteiführer der KPD, und Stadtrat Paul Rischwiy hat seinen Austritt aus der KPD, und seinen Uebertritt zur Sozialdemokratischen Partei erklärt.

Dieser Schritt bedeutet für die erzgebirgisch-sogtändische Arbeiterklasse eine Sensation, da Rischwiy der parteiamtliche Führer des Zwickau-Plauener KPD-Bezirks war. Rischwiy stammt aus Chemnitz. Er gehörte dort vor dem Kriege der Sozialdemokratie an, beteiligte sich später an der Gründung von Spartakusbund und KPD, und war bis 1927 als führender Funktionär der KPD in Chemnitz tätig. Dann wurde er nach Zwickau versetzt an Stelle des damals ebenfalls aus der KPD ausgetretenen Parteiführers Bauer. Die dreijährige Tätigkeit hat Rischwiy, dessen Frau sächsische Landtagsabgeordnete der KPD in Chemnitz war, zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Arbeit innerhalb der KPD, ausichtslos ist. Er ist unter den ständigen innerparteilichen Auseinandersetzungen, dem ununterbrochenen Parolenwechsel und der aufreibenden und dennoch nutzlosen Arbeit völlig zusammengebrochen und erklärt in einem Brief an die Zwickauer und Chemnitzer Bezirksleitung der SPD, daß er die Konsequenzen ziehe und um Wiederaufnahme in die Sozialdemokratie bitte. Für die KPD dürfte der Austritt Rischwiy's völlig überraschend kommen, da er dieser Tage noch als Redner für die bevorstehenden Veranstaltungen angefordert war.

## Die Tagung der Presse.

### Der neue Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Presse

München, 31. Mai.

Die in der heutigen Nachmittagsitzung der Jahresversammlung des Reichsverbandes der Deutschen Presse vorgenommene Vorstandswahl ergab Wiederwahl des bisherigen 1. Vorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Professor Bernhard Berlin, des 2. Vorsitzenden, Schriftstellers Cajetan Freund, München, sowie der drei stellvertretenden Vorsitzenden Ackermann, Berlin, Hornhaas, Köln und Dr. Günther, Leipzig und des 1. Schriftführers Kühn, Berlin. Als 1. Schatzmeister wurde der Sohn des im letzten Geschäftsjahr verstorbenen langjährigen Schatzmeisters

Rohner, Berlin gewählt. Die Wahl der Beisitzer wurde bis zur erledigung einschlägiger Anträge zurückgestellt. Die Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Reichsverbandes in der Arbeitsgemeinschaft wurden mit einer Ausnahme ebenfalls wiedergewählt. An Stelle des stellvertretenden Mitgliedes Dr. Günther, Leipzig tritt Dr. J. Stuttgart.

Das oberste Ehren- und Schiedsgericht, die Pflanzenschaft der Zentralhilfsstellen und die Redakteurmilitglieder im obersten Schiedsgericht aus dem Tarifvertrag wurden im wesentlichen wiedergewählt, ebenso die Kassenträger. Neugewählt wurde in das oberste Ehren- und Schiedsgericht Chefredakteur Böhner, München. Die sachlichen Beratungen nehmen am Sonntag ihren Fortgang.

## Ende eines Partikularistenritts.

### Die niedersächsische Donquichoterie zusammengebrochen.

Hannover, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Der „Hannoversche Kurier“ hat in letzter Zeit immer wieder den Eindruck zu erwecken versucht, als ob die Deutsche Volkspartei in Hannover aus Verärgerung über die Amtsenthebung der drei hannoverschen Landräte durch die preussische Regierung mit den Welsen gemeinsame Sache zu machen beabsichtige. Der geschäftsführende Wahlkreisauschuß der Deutschen Volkspartei ist von dieser eigenmächtigen Politik des „Hannoverschen Kurier“ schon vor Wochen abgerückt. Das gleiche geschah am Freitag in einer Funktionäerversammlung des Ortsvereins Hannover der Deutschen Volkspartei. Wie der sozialdemokratische hannoversche „Volkswille“ dazu mitzuteilen weiß, kam im Verlauf der Tagung immer wieder zum Ausdruck, daß die volksparteilichen Mitglieder und Wähler nicht daran denken, auf den Pfiff des Ortsgruppenvorsitzenden Dr. Jänike zu dessen Ruhm in die von dem „Hannoverschen Kurier“ propagierte Donquichoterie einzuschwenken. Immer wieder habe man hören können, daß die Reichsreform und die von der Deutschen Volkspartei erstrebte Einheitsstadt nur auf dem Wege einer großen, einheitlichen, nationalen deutschen Volkspartei in dem Bunde mit der SPD durchgeführt werden dürfe und müsse. Geradezu perblüffend aber sei die Einheitsstadt gewesen, mit der von allen Seiten anerkannt worden sei, wie sehr die preussische Regierung aus staatspolitischen Gründen zur Entlassung der drei Landräte berechtigt gewesen wäre. Eine weitere Ueberprüfung des Abends sei die unüberprüfene und oft wiederholte Forderung nach dem Austritt des Vorsitzenden des Ortsvereins Hannover der Deutschen Volkspartei, Dr. Jänike, gewesen.



# Unfall- und Invalidenversicherung 1929

Steigerung der Leistungen und der Versicherten.

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht heute die vorläufigen Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Träger der Unfall- und Invalidenversicherung für das Jahr 1929.

Die Ausgaben für die Unfallversicherung im Jahre 1929 sind hiernach auf 400,7 Millionen Mark festgestellt worden. Das von den Betriebsunternehmern aufzubringende Umlagegeld beträgt für das Jahr 1929 bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 293 505 800 M. (1928 = 277 947 100 M.), bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 87 742 000 M. (1928 = 79 364 100 M.).

Die Zahl der versicherten Personen (teilweise geschätzt) ist bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften von 11 895 703 im Jahre 1928 auf 11 962 368 im Jahre 1929 gestiegen. Die Zahl der Vollarbeiter (ebenfalls teilweise geschätzt) ist ebenfalls im Jahre 1929 gestiegen, und zwar auf 10 630 368 gegen 10 601 204 im Jahre 1928 (noch stärker stieg allerdings die Zahl der Kurzarbeiter: von 1 294 000 auf 1 332 000). Für die landwirtschaftliche Unfallversicherung kommen 14 068 000 Versicherte in Betracht.

Die der Umlage zugrunde gelegten Löhne sind auf 22 723 058 000 M. festgestellt worden (1928 = 21 827 472 000 M.).

Die größeren Zahlen für das Jahr 1929 werden in der Hauptsache auf die Ausdehnung des Unfallsschutzes durch das Dritte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung von 20. Dezember 1928 (Reichsgesetzblatt I Seite 405) zurückzuführen sein.

In der Unfallhäufigkeit ist nach den bisherigen Zahlen, bei denen aber noch geringfügige Änderungen eintreten können, bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften ein Rückgang zu verzeichnen. Es entfielen bei ihnen auf 1000 Vollarbeiter im Jahre 1928: 6,89 erstmalig entschädigte Unfälle, im Jahre 1929: 6,83 erstmalig entschädigte Unfälle.

In der Invalidenversicherung betrug die Gesamteinnahme im Jahre 1929: 1233,3 Millionen Mark gegenüber 1201,8 Millionen Mark im Vorjahre. Hieron entfallen 1092,4 Millionen Mark auf Beiträge, 73,5 Millionen Mark auf Zinsen, der Rest auf sonstige Einnahmen, unter denen 40 Millionen Mark „Zollgebühren“ den Hauptbetrug bilden. Sie werden den Trägern der Invalidenversicherung auf Grund des Gesetzes über Zolländerungen vom 17. August 1925 aus Zollmitteln vom Reiche zur Verfügung gestellt und sollen vor allem zur Förderung der freiwilligen Gesundheitsfürsorge dienen.

Die Gesamtausgaben sind von 805,9 Millionen Mark im Vorjahre auf 930 Millionen Mark angewachsen. Unter ihnen nehmen die Rentenleistungen mit rund 770 Millionen Mark den Hauptanteil ein. Das Anwachsen der Rentenleistungen gegenüber dem Vorjahre (671,6 Millionen Mark) ist nicht nur auf das Ansteigen der Renten nach Zahl und Höhe, sondern vor allem auch auf die Wirkung des Gesetzes vom 12. Juli 1929 zurückzuführen, durch das die Steigerungsbeträge für Beitragszeiten vor dem 1. Oktober 1921 erhöht und der Kreis der Berechtigten erweitert wurde. Unter den Aufwendungen für freiwillige Leistungen (97,5 Millionen Mark gegenüber 78,2 Millionen Mark im Jahre 1928 für Heilverfahren, Invalidenhauspflege, Waisenhauspflege usw.) nehmen die zur Abwendung der drohenden Invalidität eines Versicherten eingeleiteten Heilverfahren sowie die in diesen Ausgabenposten miteingelassenen allgemeinen Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung mit einer Ausgabesumme von 92,54 Millionen Mark den ersten Platz ein. Im Jahre 1929 wurden von je 1000 M. der Beitragsentnahmen 89 M. (1928: 73 M.) für freiwillige Leistungen ausgegeben. Die allgemeinen Verwaltungskosten betragen 41,2 Millionen Mark, das sind 3,8 Proz. der Beitragsentnahmen.

Aus Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben ergab sich im Jahre 1929 ein Vermögenszuwachs in Höhe von 303,8 Millionen Mark. Da die Gesamtheit der Träger der Invalidenversicherung Ende des Jahres 1928 über ein Reinerwerb von rund 1278 Millionen Mark verfügte, dürfte dies dem Vermögen bis Ende 1929 auf etwa 1581 Millionen Mark angewachsen sein.

## Genug vom Pilsudski-Kurs!

Fortschreitender Zerfall des Regierungsblocks.

Warschau, 31. Mai. (Dt.-Expres.)

Die Erklärung des aus dem Regierungsblock ausgeschiedenen früheren Finanzministers Czechowicz, daß das Pilsudski-Regime durch eine Atmosphäre der Unsicherheit des Auslandskapitalabflüsse und die Gefahr eines finanziellen Zusammenbruchs für Polen herausbeschwore, beschäftigt intensiv die polnische Öffentlichkeit. Die Oppositionspresse bezeichnet den früheren Finanzminister als „eine Ratte, die das sinkende Schiff verläßt“. Gleichzeitig mehren sich die Nachrichten von einem fortschreitenden Zerfall des Regierungsblocks. Zahlreiche prominente Persönlichkeiten sollen ihrer Zusammenarbeit mit der Pilsudski-Gruppe überdrüssig sein und sich zunächst aus dem politischen Leben überhaupt zurückziehen wollen. Diese Absicht wird unter anderem dem Abg. Kosciakowski, Führer der Arbeitspartei, der Linksgruppe des Regierungsblocks, zugeschrieben, der früher eine Hauptstütze des Pilsudski-Regimes war. Auch der Bauernführer Abg. Roko, dessen Austritt aus der oppositionellen Pils-Partei (sicherlich als ein großer Erfolg Pilsudskis bezeichnet wurde, hat sich neuerdings über den gegenwärtigen Kurs mit großer Erbitterung geäußert. Besonders beunruhigend wirkt im Regierungslager das Gerücht, daß Professor Krzyzanski von der Krakauer konservativen Gruppe, der seine Zusammenarbeit mit Pilsudski bis jetzt stets mit der von dessen Regierung zu erwartenden wirtschaftlichen Verbindung begründete, sein Mandat niederzulegen gedenkt. Krzyzanski war bisher der führende Wirtschaftsexperte der Regierung und sein Abtreten vom Regime würde im Auslande dem polnischen Kredit schaden.

## Der Diktator von gestern.

Nachlos war, doch mietfrei wohnend.

Romus, 31. Mai. (Dt.-Expres.)

Der Kampf zwischen Bolshewikern und der Regierungspartei wird mit immer kleineren Mitteln geführt. Der offizielle „Nietunos Albas“ schreibt höhnisch, daß Bolshewikern nach seinem Rücktritt erklärt habe, er begeben sich auf Wohnungssuche, bis heute lebe er noch immer in seiner Dienstwohnung. Der stellvertretende Generaldirektor der Bank von Litauen, Paskiatas, der das Haus, in dem sich die Dienstwohnung befindet, verwaltet, erklärt in einer Presseunterredung, daß Bolshewikern bisher überhaupt keine Miete bezahlt habe. Die Bank von Litauen stehe auf dem Standpunkt, daß die Regierung für die Mietzahlung aufkommen müsse, da die Bank nicht Bolshewikern als Privatperson, sondern als Ministerpräsidenten die Wohnung vermietet habe.

# Die ewige Drehscheibe



# Neue Partei in U.S.A. gegründet.

Zum Kampf gegen kapitalistische Diktatur.

Washington, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Die Jahrestagung der League for Independent Political Action (Liga für Unabhängige Politische Aktion), die von zahlreichen Delegierten aus allen Landesteilen besetzt war, beschloß einstimmig die Gründung einer neuen Partei. Aufgabe der neuen Partei soll in erster Linie die wirtschaftliche und soziale Interessensvertretung der Massen gegenüber den immer brutaler hervortretenden Machtgelüsten des amerikanischen Kapitalismus sein. Außerdem fordert die Partei, die sich, ohne irgendwelche Bindung an ein Weltanschauungsprogramm, eine möglichst große politische Selbstbestimmung vorbehalten will, eine starke Kontrolle der Industrien durch den Staat und soziale Schutzmaßnahmen für die arbeitende Bevölkerung.

Den Vorsitz der Tagung führte der bekannte amerikanische Liberale, Professor John Dewey, heute die größte amerikanische Autorität auf dem Gebiet des Erziehungswesens. Der

sozialistische Gewerkschaftsführer James Maurer war als führender Vertreter der amerikanischen fortschrittlichen Arbeiterschaft einer der Hauptredner. Seine Ausführungen fanden außerordentliches Interesse und lebhaften Beifall. Maurer warnte vor der Auffassung der American Federation of Labor (Gewerkschaftsbund), die glaubt, daß eine aktive politische Betätigung der amerikanischen Arbeiterschaft im Schoße der republikanischen und demokratischen Parteien die beste Gewähr für eine Förderung der Interessen des Proletariats gibt. Die beiden strengbürgerlichen Parteien hätten bei Wahlen zwar stets weitgehende Versprechungen gemacht, es aber dabei bewenden lassen. Trotz der wachsenden Schwierigkeiten auf dem amerikanischen Arbeitsmarkte würde von den Behörden und den bürgerlichen Politikern nichts Durchgreifendes gegen die Arbeitslosigkeit unternommen. Vorstellungen der Arbeiterschaft würden mit vagen Beruhigungsspielen der amtlichen Stellen abgetan.

## Der Kampf um den Kanaltunnel.

Militärs noch immer dagegen, Wirtschaftler dafür.

London, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Obwohl das Landesverteidigungskomitee den Bau des Kanaltunnels zurückgewiesen hat, ist über diesen Plan noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die Arbeiterregierung steht auf dem Standpunkt, daß diese Frage in erster Linie eine wirtschaftliche Angelegenheit sei. Außer dem Landesverteidigungskomitee hat sich inzwischen ein Wirtschaftskomitee mit dem Kanalprojekt befaßt und sich entgegen den Militärs für den Bau geäußert.

Es ist ein erschreckendes Armutszeugnis, das sich die englischen Militärs selbst ausstellen, wenn sie sich für unfähig erklären, die Landesverteidigung des Britischen Inselreiches zu garantieren, wenn der Tunnel gebaut und England mit dem Kontinent durch ein unterirdisches Doppelgleis verbunden wird.

Es stehen sich die einfachsten technischen Vorrichtungen entgegen, um im Falle eines Krieges den Tunnel hermetisch abzuriegeln, abgesehen davon, daß der Gedanke, daß auch nur ein einziges feindliches Bataillon von der Tunnelöffnung auf englischer Seite hervorstürmen könnte, ohne sofort niedergemacht zu werden, einfach kindisch ist. Und schließlich: eine einzige Dynamitladung, von London aus durch Fernabfuhr zur Entzündung gebracht, könnte im Augenblick das ganze Kulturwerk zu höheren Ehren der „Landesverteidigung“ vernichten.

Das Beto der britischen Militärs klingt so unglücklich, daß man fast dahinter den Einfluß bedrohter Schiffsfahrtsinteressenten vermuten möchte.

## Skandal um Pirandello.

Leffing-Theater.

Am Vestingtheater wurde das Schauspiel „Heute wird aus dem Stegreif gespielt“ aufgeführt. Schon in der Mitte des Stückes entstand im Theater ungewöhnliche Unruhe. Bald wurde aus dem Parterre und von den Rängen gepfeifen und gehöhlt. Minutenlang kämpften die Schauspieler gegen diesen Skandal an. Da nach dem Willen des Autors im Zuschauerraum und auch auf der Bühne gespielt werden soll, wurde dieser Skandal zunächst als ein Regietrick angesehen. Bald aber zeigte sich, daß nur die Unzufriedenheit geradezu tobend sich manifestierten. Es wurde gerufen, daß der Vorhang fallen müsse. „Wahnsinn“ und „Hast die Scham“ traktierten sich Herren im elegantesten Grad. Jedes Wort des Stückes wurde als Stichwort für einen richtigen Berliner Roman aufgeföhrt. Schließlich ging das Stück doch zu Ende. Der in Berlin weilende Pirandello wagte sich trotz seiner Gegner auf die Bühne. Nun entbrannte der Skandal. Nun verwilderte der Skandal erst recht. Man weiß nicht, ob nur das mißlungene Werk des Dichters ausgepfeift wurde, oder ob auch politische Gegner, die den faschismustreuen Pirandello attackieren wollten, bei diesem Skandal mitwirkten. Auf jeden Fall zeichnete sich dieser Skandal, der einen Höhepunkt der Berliner Kunstworte bedeuten soll, durch diesen ganz ungewöhnlichen, im Berliner Theaterleben noch nicht vollkommen eingebürgerten, Skandal aus. M. H.

## Heimwehr provoziert in Wien.

Roter Fackelzug angefeindet.

Wien, 31. Mai.

Gestern Abend fand als Auftakt zur Sportbewegung der Arbeiterjugendbewegung auf der Ringstraße ein großer Fackelzug der Arbeiterjugend statt. Während des Fackelzuges kam es zu einigen Zusammenstößen mit Heimwehrleuten, die von einer Verharmung zurückkehrten. Die Polizei trennte die Gegner meist ohne größere Mühe, nur in einem Falle mußte sie vom Gummitrappel Gebrauch machen. Insgesamt wurden 12 Sozialdemokraten und Heimwehrleute verhaftet.

## Aufmarschverbot für die Sommerfrischen.

Wien, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Der Landeshauptmann für Niederösterreich hat für die Zeit vom 2. Juni bis 2. September „für alle Kurorte und Sommerfrischen“ ein allgemeines Aufmarschverbot erlassen. Als Sommerfrischen werden über 300 Orte, darunter alle größeren Industrieorte, angeführt, so daß nahezu für ganz Niederösterreich Aufmärsche bis auf weiteres untersagt sind. Am morgigen Sonntag sind aber noch zwei Heimwehraufmärsche und ein großer Schutzbundzug nach den Kurorten Baden und Bösau, in dessen Aufmarschlinie die eine Heimwehreinrichtung geradezu hineingelegt ist!

## Die Christlich-Sozialen sind unerschütterlich.

Wien, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Der Große Klub der Christlich-Sozialen, bestehend aus der christlichsozialen Fraktion des Nationalrats und den christlichsozialen Landeshauptleuten, hat beschlossen, von dem Bundeskanzler eine neue Formulierung des Entwurfs des Gesetzes zu fordern. Ueber seine Haltung zur Heimwehr konnte der Große Klub der Christlich-Sozialen nach der gleichen Quelle nicht zur Klarheit gelangen!

## Alida II. Akt — Wirklichkeit.

Triumphzug in Addis Abeba.

Milano, 31. Mai.

In der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba wurde aus Anlaß der Rückkehr der kaiserlichen Truppen von ihrer siegreichen Strafexpedition gegen die Rebellen in Nordabessinien ein so prunkvoller Triumphzug veranstaltet, wie im zweiten Akt der „Alida“, aber viel größer. An der Truppenparade nahmen 80 000 Krieger teil, die mit ihren Siegestrophäen am Kaiser und seinem Hof vorbeizogen. Unter den Gefangenen befanden sich auch die beiden Brüder des Rebellenführers Gussa Olla, des verschiedenen Gatten der verstorbenen Kaiserin Zudita, und seine Ratgeber, die alle mit einem Stein um den Hals vorbegeführt wurden.

Begnadigung von Arabern in Palästina. Der Oberkommissar von Palästina hat von 25 Arabern, die im Zusammenhang mit den Unruhen zum Tode verurteilt worden waren, 20 zu lebenslangem Gefängnis begnadigt.



# Wie der Reichspartkommissar arbeitet

## Ganfmütig und duldsam beim Wehretat — rigoros beim Sozialetat.

Der Haushalt des Rechnungshofes und des Reichspartkommissars, der in der Sonnabendzeitung des Haushaltsausschusses zur Beratung stand, gab Anlaß zu eingehenden grundsätzlichen Erörterungen. Der Referent Abg. Torgler (Komm.) wünschte die Tätigkeit des Reichspartkommissars auf große Dinge beschränkt zu sehen, Durchprüfung des Wehretats, des Verkehrsministeriums usw. und fragte, ob der Ausschuß nicht eine Uebersicht über die bereits vorgenommenen Durchprüfungen und Verwaltungen erhalten könne.

Abg. Heinig (Soz.) hob von neuem hervor, daß die Tätigkeit des Rechnungshofes in den letzten Jahren eine total andere geworden sei als früher. Dem Rechnungshof und dem Reichspartkommissar sei für seine Tätigkeit so viel Anerkennung und Lob bereits gesendet worden, daß er dem im Augenblick kaum noch etwas hinzuzufügen habe. Er möchte im Gegenteil hier Dinge erwähnen, die noch geändert werden könnten. So scheinen ihm die einzelnen Abteilungen unterschiedlich zu arbeiten.

Die Durchprüfung des Wehretats z. B. erfolge kaum mit der Intensität, die bei anderen Verwaltungen erfreulicherweise zu beobachten wäre.

Die Funktionen des Spartkommissars seien sicherlich nicht einfach, und es sei daher um so notwendiger, daß er keine Werturteile abgebe, sondern nur sachliche Ergebnisse darlege. In der Denkschrift über das Finanzprogramm der Reichsregierung seien nun zum ersten Male leider Werturteile enthalten gewesen, und zwar gerade beim Sozialetat, und diese Werturteile seien durch die Entwicklung sofort überholt und hätten sich als falsch erwiesen.

Alle Durchprüfungen nun werden wenig nützen, wenn die Ergebnisse nicht den gelegenden Körperschaften bekanntgegeben werden. Er bittet daher um Annahme der dem Haushaltsausschuß vom Plenum überwiesenen Entschliessung Heimann und Genossen, nach der grundsätzliche Äußerungen über Fragen der zweckmäßigen Gestaltung, Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung, die der Reichspartkommissar auf Ersuchen der Reichsregierung oder von sich aus abgibt, mit der Stellungnahme der Reichsregierung dem Reichsrat zuzuführen sind.

Dr. Köhler (Z.) untersucht, ob es nicht möglich wäre, den Rechnungshof und den Spartkommissar einheitlich zu organisieren und bittet um nähere Aufklärung wegen des sogenannten Falles Bail.

Letztere Frage wird vom Abg. Dr. Herz (Soz.) noch näher dahin präzisiert, daß, soweit er gehört habe,

für die Durchprüfung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ein besonderer Kommissar in der Person des Ministerialdirektors a. D. Bail

bestellt worden sei. Herr Bail beziehe als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Schichau A. G. aus öffentlichen Mitteln 25 000 Mark jährlich, dafür rube seine Beamtenpension für die Zeit dieser Bezüge. Für die Durchprüfung der Organisation der Reichsanstalt solle der Reichspartkommissar vertraglich dem betroffenen

Herrn Bezüge zugesichert haben, die seine Bezüge auf 43 000 Mark pro Jahr steigern. Die Dienstlosigkeit erwarte mit Recht gerade von dem Herrn Reichspartkommissar größte Sparjamkeit auch innerhalb seines eigenen Ressorts.

Er bittet daher doch um Angabe, ob die ihm gemachten Mitteilungen richtig sind.

Der Reichspartkommissar Dr. Saemisch erwiderte, daß die Verhältnisse in diesem Falle rechtlich ganz klar seien. Ministerialdirektor Bail befinde sich im Ruhestande und habe Anspruch auf Pension. Für seine Tätigkeit als Aufsichtsratsvorsitzender seien ihm 25 000 Mark jährlich zugesichert. Pension beziehe er wegen dieser Bezüge nicht. Herr Bail sei ihm von ihrer gemeinsamen früheren Tätigkeit her als ein gerader, wirtschaftlich besonders tüchtiger und erfahrener Mann bekannt. Für seine Betrauung mit der Durchprüfung der Reichsanstalt hätte es zwei Möglichkeiten gegeben. Entweder die Uebernahme als Beamter, die nicht in Frage gekommen sei, oder eine besondere Geldentschädigung. Als solche habe er 4 000 M. pro Quartal für die schwierige Untersuchung für richtig befunden. Da die Arbeit in einem Quartal nicht zu bewältigen gewesen sei, seien noch die Gebühren für ein zweites Quartal hinzugekommen. Er glaube nicht, daß damit eine Ueberzahlung stattgefunden habe.

Den Beschwerden, daß der Rechnungshof seine Befugnisse dadurch überschreite, daß er sich um Dinge kümmere, die ihm nicht angehen, und sich in politische Entscheidungen hineinmische, müsse er jede Berechtigung absprechen. Auch bei der gerügten Prüfung des Sozialetats seien keine positiven Abänderungsvorschläge gemacht worden, sondern nur in der denkbar vorzüglichsten Weise einige Anregungen gegeben, die aber gar nicht mehr aktuell seien.

Am weiteren Verlauf der Sonnabendzeitung des Reichshaushaltsausschusses wurde der Haushalt des Reichstags beraten. Mehrere Anträge des Reichstagsvorstandes auf Erhöhung einzelner Personen wurden dem Ständigen Unterausschuß zur Vorprüfung überwiesen.

Von der Wirtschaftspartei ging ein Antrag ein, der neben einer Anzahl hochpolitischer Forderungen wie

Herabsetzung der Zahl der Mitglieder des Reichstages auf 350, Herabsetzung des Wahralters auf 24 Jahre,

auch Kürzung der Aufwandsentschädigung für solche Mitglieder des Reichstags, welche durch die Ausübung ihres Mandats keine wirtschaftlichen Nachteile haben, auf 50 Proz. der normalen Aufwandsentschädigung verlangte. Der Antrag wurde vom Vorsitzenden als unzulässig bei der Beratung des Reichstagesetats bezeichnet und die Antragsteller auf den Weg eines Initiativantrags beim Plenum des Reichstags verwiesen. Dagegen rief eine zum Titel „Aufwandsentschädigung an die Mitglieder des Reichstags“ gestellte Entschliessung der neuen Fraktion Lambach von Sybel, der auch die Unterchristen der Wirtschaftspartei und des Zentrums gefunden hatte, eine Debatte hervor. In dieser Entschliessung wird die Regierung ersucht,

gelegentlich des Ausgabenentworfes auch eine Senkung der Aufwandsentschädigung an die Reichstagsabgeordneten um 10 Proz. vorzunehmen. Alle anderen Fraktionen wandten sich gegen diesen Agitationsantrag.

Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Dr. Breitfeld erklären, der Antrag Lambach sei in der vorgelegten Form nicht möglich. Bis her habe der Reichstag den größten Wert darauf gelegt, die Frage der Regelung der Diäten seiner Mitglieder

ohne Mitwirkung der Regierung

vorzunehmen und diesen Grundjah bisher auch streng durchgeführt. Es liege kein Grund vor, diese Linie jetzt zu verlassen. Es müsse auch selbstverständlich, daß die Volkspartei Partei des Herrn Lambach und die Wirtschaftspartei zwar beim Wehretat alle Streichungen abgelehnt habe, jetzt aber mit diesem Antrag komme. Der Antrag würde sich ferner plutokratisch auswirken und fähigen Köpfen aus Kreisen der unbemittelten Bevölkerung den Zugang zum Reichstag erschweren. Die Sozialdemokratie lege den folgenden Antrag vor, um dessen Annahme sie bitte:

„Da eine Herabsetzung der Diäten der Abgeordneten des Reichstags im Ausgabenentworfes nicht möglich ist, wird der Ausschuß des Reichstags ersucht, eine Neuregelung der Diäten mit der Maßgabe vorzunehmen, daß sie nach der Höhe des Privateinkommens abgestuft werden.“

Gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und der Kommunisten wurden dann auf Wunsch der Antragsteller selber die beiden Diätenanträge dem Unterausschuß überwiesen.

## Die Hauptversammlung der Volksbühne

Zu unserem gestrigen Bericht über die Tagung der Volksbühne E. V. teilen wir ergänzend mit: In vorgerückter Nachtstunde wurde über eine von den Delegierten der Sonderabteilungen eingebrachte Resolution abgestimmt, die ein Mißtrauensvotum für den Vorstand der Volksbühne enthielt. Für diese Resolution stimmten aber lediglich 23 von den etwa 50 Delegierten der Sonderabteilungen. Alle übrigen Anwesenden lehnten das Mißtrauensvotum ab.

Zum Schluß der Aussprache hatte der Vorsitzende Bocke dargelegt, daß er und seine Mitarbeiter nichts gegen jugendlichen Glanz hätten, aber sich auch selbst noch durchaus jung fühlten und immer bestrebt sein würden, ein lebendiges vom Geist der Gegenwart besetztes Theater zu führen. Aber die Volksbühne müsse sein „eine Stadt der 1000 Tore“, zu der man von allen Seiten hereinströmen könne; es würde der Verberb der Volksbühne sein, wenn man nach dem Rezept des aufgelösten Arbeitsausschusses alle Tore bis auf eines verrammeln wolle, so daß nur Anhänger einer bestimmten parteipolitisch beeinflussten Richtung hineinkommen könnten.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Curt Geiger; Schriftföhrer: G. Klingelberg; Gewerkschaftsbewegung: J. Weiser; Kreisleitung: R. S. Böcher; Landes- und Bezirksleiter: Fritz Kersch; Kreisleiter: E. Biedt; Kreisleitung in Berlin: Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 66, Lindenstraße 2. Stern 5 Beilagen.

**STROHHUT**

4.50

# grosser Pfingst-Verkauf

**FÜR BAD UND REISE**

**BADEMANTEL** für Damen u. Herren, aus gemustertem Frottierrstoff 9.75

**FROTTIERLAKEN** weiß Zwirn-Jacquard, m. Indonthen-Kanten, 125/160 4.75 150/180 6.45

**TRIKOT-BADEANZUG** für Damen, aus Baumwolle mit gemustertem Oberleil, (Steigerung 0.15), Größe 42 1.85

**WOLLENER BADEANZUG** für Damen, aus reiner Wolle mit gestreiftem Oberleil, (Steigerung 0.70), Größe 42 6.20

**RUCKSÄCKE** aus farbigem imprägniertem Jagdleder, breite Lederträger, Außentasche Damen 4.45 Herren 5.45

**KUPEEKÖFFER** weinrote Hornplatte, Deckelschiene, 5 Vulkanstutzen und Packgurte, ca. 60 cm 5.85

**NEU: SPIELWAREN SPORTGERÄTE**

SPANDAUER · KÖNIGSTR.

**WEISSWAREN**

**MODERNE KLEIDERPASSE** aus bestk. Crêpe Georgette, ausgez. in vorzügl. Qualität 1.75

**SCHALKRAGEN** mit Jabot, aus Crêpe de Chine u. Spachtelspitze, vorzügl. Qualität 2.75

**EIN POSTEN DAMENHÜTE** aus feinem Geflecht, moderne Formen. Serie I 2.90 Serie II 3.90

**FÜR DEN BALKON**

**KAFFEEDECKE** best durchgewebt, doppelseitig. 120/120 2.65 120/150 3.40

**LIEGESTUHL** mit Fußleil, mod. Streifenbezug 6.95

**RUHEBETT** mit gemustertem Bezug, Größe ca. 80/185 cm 27.75

**HOLZKLAPPGARNITUR** naturfarbig lackiert. Stuhl Sessel Bank Tisch 55/80 4.50 6.- 9.- 8.-

**N.J.-PHON-SCHALLPLATTE** die gute elektrisch aufgenommene Schallplatte, 25 cm ø 2.50

**DAMENKLEIDUNG**

**HEMDBLUSE** in neuen, mod. Streifenmustern 5.90

**GARTENKLEID** aus Indonthen gefärbtem Seidenwand, Taille einfarbig, Rod gestreift 4.90

**SPORTKLEID** aus weißem oder farbigem Ripa 9.75

**KLEID** aus kunstledernen Velle in schönen großen Mustern 29.-

**HERRENWÄSCHE**

**SPORT-HEMD** aus gutem Zephir, 2 Kragen oder Schillerkragen 5.25

**POPELINE-OBERHEMD** mit Ersatz-Manschellen, moderne Muster 6.90

**NETZJACKE** mit Schulterversärfung und Vorderschluß, Größe 4-6 0.90

**KRAWATTE** Foxford, reine Seide 0.95

**SPORT-PULLOVER** reine Wolle, gestrickt, weiß od. m. farbiger Kante, Gr. 42-46 5.75

**STRÜMPFE**

**SPORT-SÖCKCHEN** für Damen, weiß 0.65

**DAMENSTRÜMPFE** künstliche Wäsche, farbige Ränder, vierfache Sohle 1.75

**SPANGENSCHUH** moderne Form, geschwefelter oder Trotteur-Absatz 12.50

**HERRENSÖCKEN** Flor-Jacquard, feste Florsohle 1.45

**DAMENWÄSCHE**

**SCHLÖPFER** besonders guter kunstlederner Trikot, gestreift, Größe 42-48 2.90

**HEMDHOSE** aus farbigem Baileil mit breiter Spitze 2.50

**SCHLAFANZUG** aus gestreifter Kunstseide 12.50

**CORSELET** brachiert Dreil, zum Schnüren, seitlich zum Knöpfen 4.75

**WICKELSCHÜRZE** lange Krmel, für Haus u. Garten, aus Zephir mit bunten Blonden 3.85

# N\*J S R A E L





Typ eines Balkons aus den 90er Jahren.

# Berliner Balkon

ja eine Sache, die nicht all und jeder hätte, die sich nicht all und jeder leisten konnte. Die „Balkonmode“ kam eigentlich erst in den Gründerjahren auf, und damals baute man beiseite nicht zu jeder Wohnung einen Balkon, auch noch nicht mal zu jeder Vorderhauswohnung. Balkons waren das Vorrecht der Wohnungen im ersten Stock — „Beilage“ sagte man damals. Bloß vornehme Leute hatten einen Balkon, und es war eine Prestigeangelegenheit, daß man seinen Balkon so vornehm wie möglich herrichtete. In der Seite hatte so ein vornehmer Balkon einen Windschutz aus geschliffenen,

Wenn nicht alles trägt, dann müßten wir diesmal ein Balkonjahr bekommen, wie wir es lange nicht gehabt haben. Ach, es wäre ihm zu gönnen, dem guten, lieben Berliner Balkon, denn es ist nicht abzuleugnen, daß sich die Welt nicht mehr mit gleicher Liebe annimmt, wie vor Zeiten, als er noch jung und umröhen war. Die Menschen sind undankbar; im Sommer sehen sie den Ofen nicht mehr an, und die neue Generation, die das Weekend erfunden hat, die selbst dann ihr Teil Freude an und in der Natur erobert, wenn sie „kein Auto und kein Rittergut“ besitzt, sie weiß nichts mehr von dem, was dem Berliner sein Balkon ehemals war, damals, als noch keine Stadterhaltung für Schmuckplätze, Parkanlagen und Sportplätze auch in den Arbeitervierteln sorgte, weil man das Geld damals viel nötiger für den Empfang erlauchter Gäste unseres vielreisenden Monarchen brauchte. Wir alten Berliner aber, wir könnten manchmal eine Elegie darüber singen — wir wissen, was uns damals der Balkon war ...

### Maibowle und Italienische Nacht.

... denn kommt's Et noch ein bißchen zu uns rüber, denn sehen wir uns uff unsem Balkon — ja, wer denkt noch dran, daß uns der Balkon mal das war, was unseren Zeitgenossen heut das Wochenendhäuschen ist? Daß man sich richtig und wahrhaftig „auf den Balkon“ einläßt? — Vor allen Dingen mal war so ein Balkon

maten Glascheiben und darüber thrönte eine rotweißgestreifte Markise, damit Luft und Sonne blaß nicht zu dicht rankamen. Es war ja die Zeit, in der jedes Fenster durch Sonnengardinen, Stores und Portieren verrammelt war! Wunderungen konnte man nicht — zwei- oder dreimal machte man im Sommer eine Landpartie nach Schildhorn oder Werdebusch, dann eine Dampferpartie nach dem Eierhäuschen, Pfingsten ging man zum Frühkonzert, einmal ging's ins Sommertheater, Himmelfahrt war Herrenpartie — weitere Berührungen mit der Natur suchte man nicht. Man hätte ja seinen Balkon! Aber trotzdem ist dem Ende der achtziger Jahre alle besseren Häuser mit einem Balkon gebaut wurden, blieb so ein Balkon doch noch lange Zeit etwas Besonderes. Man lezte richtige Feste auf dem Balkon, troßdem auf einem normalen Berliner Balkon nur drei Stühle Platz haben, man lud zur „Maibowle“ auf dem Balkon ein, im Juli machte man mit drei Papierlampen Italienische Nacht — auf dem Balkon, und schließlich konnte man noch ein Erntefest abhalten, wenn man von dem Kasten mit den Feuerbohnen die „Ernte“ einheimste. Ja — das alles schenkte uns damals unser Balkon ... Dann kam eine Zeit, in der es auslief, als hätte der Balkon Allgemeingut werden. Das war die Zeit, in der draußen an der Peripherie Berlins die neuen Arbeiterviertel wuchsen. Es redete sich die Schönhäuser, die Brenzlauer, die Frankfurter Allee, Greifswalder und Petersburger Straße, und all die neuen Häuser hatten Balkons. Und was für Balkons das waren! Der Berliner Arbeiter pflegte seinen Balkon noch liebevoller, als es früher der Bürger getan hatte, an handwerklicher Geschicklichkeit war er sogar überlegen, man baute kunstvolle Spaliermände und Aufbauten, abends sah man dann bei einer „Weiße mit Schuß“ ganz im Grünen — das waren die besten Zeiten des Berliner Balkons.

### Der Feind: Das Wochenende.

Aber dann: Mit dem Fahrrad fing es an. Man machte Sonntags mit der Familie oder mit dem Verein einen Ausflug (wer weiß heute noch, wie es damals auslief, wenn Vater und Mutter mit dem „Landem“ losgingen?), man suchte sein Sonntagsoergäugen draußen, wo die Blumen nicht in Töpfen wuchsen — auf dem Balkon sah man nur noch abends, man fing an, den guten Freund ein bißchen zu vernachlässigen. Ganz schlimm wurde es aber erst, als die Wochenendbewegung einsetzte. Wer nicht draußen in „Ruhe Bampe“ oder einem anderen „Indianerdorf“ eine Brotterbude oder ein Zelt hatte, der hatte eine richtige Baude, die Jugend ging mit Rucksack und Zeltbahn los und lernte wieder die alte Bagobudenweisheit des „Watterzifers“ oder schaffte sich ein Pödelboot an, die Großkapitalisten sogar eine „Wildepude“. Den Balkon überließ man Muttern, und die meiste dann schließlich, für sie allein brauchte sie sich auch nicht so viel Arbeit zu machen und schließlich wandelte auch sie sich: „Mutter“ von heute sitzt nicht mehr zu Hause, und wenn die Kinder lostippen — warum soll sie mit dem „Wien“ zu Hause bleiben? Nun könnte man mit dieser Entwicklung ja ganz zufrieden sein, denn sicher sind die Bierzögler von heute — ganz abgesehen von den noch jüngeren Jahrgängen — ein viel gesünderer Typ als die Bierzögler der vorigen Generation, in der die Frauen Korsetts und die Männer Bierbäude trugen. Aber dem Balkon hat, wie gesagt, das Wochenende und die ganze Freiluftbewegung nicht gut getan. Heute steht auch in den Arbeitervierteln mancher Bal-

kon so öde und vernachlässigt aus, wie vor zwanzig Jahren die Balkons der feinen Leute, die schon im Juni auf Sommerreise gingen und für die es sich darum „nicht lohnte“, auf den Balkon-Schmuck Sorgfalt und Kosten zu verwenden. Denn der Berliner Balkon kann ja leider nur eine Saison, nur im Hochsommer gönnt man ihm Blumenprunk, im Frühjahr und im Winter steht er öde und verlassen.

### Balkonprämien.

Das ist schade: denn das Straßenbild könnte durch schön geschmückte Balkons lustig und belebt werden. Es scheint man freilich, als ob sich alles gegen den Balkon verschworen hat. Zuerst kam die „Loggia“ — die war eigentlich eine schauerhafte Erfindung. War sie groß genug, so wurde das dahinterliegende Zimmer unenträglich verdunkelt — war sie klein, so hatte kaum ein Stuhl darauf richtig in der Breite Platz. Den Blumenprunk beschränkte man auf das Mindestmaß, um das Zimmer nicht noch mehr zu verdunkeln. Und dann kam die moderne Bauweise: die hat ihre großen Vorzüge, gewiß — vor allem schafft sie auf geräumigem Innenhof Spielraum für die Kinder — wenn ihn der Hausvater freigibt, schafft große Gartenhöfe. Aber ein Balkon an ja einer Innenfront ist im Zeitalter des Radios und des Grammophons durchaus nicht immer ein ungetriebenes Vergnügen, und die Straßenfronten auch nicht freundlicher. Es gibt nur eine Institution, die sich schon seit langem des Balkons liebevoll annimmt: die Deutsche Gartenbaugesellschaft schreibt in jedem Jahr einen großen Balkonwettbewerb aus. Vom Sommer bis in den Herbst geht ihre Prämierungskommission durch die Straßen und späht nach den „schönsten“ Balkons. Nach den schönsten — das ist eigentlich falsch, denn sie sucht nicht die Balkons mit dem kostbarsten Schmuck, sondern die bestgehaltenen Balkons. Es brauchen nicht großartige Hortensien hochmütig ihre Blütenbälle der Kommission entgegenzureden, ein liebevoll gepflegter Balkon mit leuchtender Kapuzinerkresse, an dem jedes gelbe Blättchen sorgfältig entleert ist, erscheint ihr genau so prämiierungswürdig. Und der Samen für Kapuzinerkresse kostet doch nur wenige Pfennige! Freilich: einigermassen sorgfältig soll man die Pflanzen auswählen, eines (schließt sich nicht für alle, ein Balkon in praller Sonnenlage braucht eine andere Bepflanzung als ein nach Nordwest gelegener, den nur ein kurzes Sonnenscheiteln im Hochsommer trifft. Man kann hier manchen Blumengeschäftsinhabern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nicht gerade viel tun, um ihre Kundenschaft zu beraten. Alle Jahre wieder tauchen die Ständer mit den Samenbüchsen, die Kästen mit den Petunienpflanzen auf, und alle Jahre wieder verkauft man dem Kunden Erde März Petunienamen, statt dem Käufer ehrlich zu erzählen, daß selbst die Petunienkultur in Blumenstöpfen, vorchriftsmäßig im Februar begonnen, meist von recht mangelhaftem Erfolg ist und ihm den Einkauf blühender Petunien zu empfehlen, wenn sein Balkon sich überhaupt für Petunien eignet. Die Deutsche Gartenbaugesellschaft hat darum ein kleines Flugblatt herausgegeben, nach dessen Ratsschlüssen sich jeder Balkonbesitzer richten soll.



Geranien und Cobaea

Für Sonnenlage empfehlen sich Pelargonien (Geranien), Petunien, Ugeratum und Saloten — in letzter Zeit hat man auch mit besonders niedrig gehaltenen Dahlien sehr schöne Erfolge bei der Balkonbepflanzung erzielt, wenn der Balkon windgeschützt lag. Für Schattenlage werden Fuchsien, Efeu, Sommergrün empfohlen. Als Schlingpflanzen eignen sich am besten Cobaea, wilder Wein, Kapuzinerkresse, Feuerbohne und Efeu. Die Gartenbaugesellschaft verleiht als Prämien für gute Balkonpflege wertvolle Palmen, Blattgewächse usw. — Bisher waren die Straßen um die Schönhäuser Allee, den Ballenplatz und Roßbit immer die besten Blumenpfleger — aber vielleicht rafft sich diesmal sogar ein Haus, das bisher noch gar nicht mitgepflegt hat, auf und macht der Gartenbaugesellschaft die Freude, mal einen einheitlichen Balkonprunk von gleichen Blumen in gleicher Farbe zu zeigen!



Hängende und rankende Kresse.

## Nach Ausflug, Spiel u Sport ein gutes BETT

<b>Fertige Betten</b> graues Inlett mit grauen Federn Oberbett ..... 7.35 Unterbett ..... 6.15 Kissen ..... 2.05	<b>Kissenbezug</b> m. gazagonen Hobisäumen u. Lochstickerei, ca. 80x50 .. 1.95	<b>Frottierhandtuch</b> best. gemischt, ledern 180x100, 80x100 .. 95	<b>Schlafdecke</b> braun, weiche Qualität, mit farbiger Kante, 140x130 .. 2.45	<b>Wochenendbett</b> doppelter Stützrahmen, zu- sammensklappbar, gold- bronziert .. 10.50	<b>Garderobenschrank</b> 100 cm breit, mit Schub- schlitten, für Wäsche, weiß lackiert .. 59.-
<b>Sommer-Oberbett</b> feinfarbiges Kappislett, flieder und gold, ledantkern und federsicht, m. chines. u. Kissdaunen, 130x200 .. 36.90	<b>Ueberlaken</b> mit Wickel & Jeur, ca. 180x250 .. 5.75	<b>Waffelbettdecke</b> weiß, mit Pressen .. 2.95	<b>Steppdecke</b> kusteiden, Damast-Ober- seite, 150x200 .. 11.50	<b>Metallbettstellen</b> Bogensform, m. Zugfedermat- ratze od. schwarz, 80x130 .. 13.75	<b>Ruhebett</b> bunter Bezug, verschie- dene Muster .. 29.75
<b>Oberbett-Inlett</b> feinfarbig, flieder u. gold, ledantkern u. federsicht, 130x200 .. 13.90	<b>Bettlaken</b> kräftiger Lino, ca. 130x200 .. 2.25	<b>Kissen-Garnitur</b> für Korbessal, 1 Stk. und 1 Lehnkissen, bunter Bezug .. 1.95	<b>Daunendecken</b> drüsen Parkei oder Inlett, mit Le Daunen, ca. 125x200 .. 36.-	<b>Reform-Unterbett</b> eine Seite Dreil, eine Seite Trikot, gut gefüllt, 80x130 .. 10.75	<b>Reisedecke</b> modern farbige Karos, mit Bodenbelag, 140x130 .. 7.50
<b>Oberbett-Bezug</b> kräftiger Lino, u. Kappis, ca. 130x200 .. 3.45	<b>Badelaken</b> weiß, Waffelmuster, mit far- biger Bordüre, 130x170 .. 3.50				

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse    Wilmersdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse    Frankfurter-Allee 304

Bettfedern-Gustav    Fabrik **Lustig**



# Zeppelin in New York.

Beschädigungen bei der Sturmflut. — Dienstag Rückflug.

Cakehurst, 31. Mai.

Nachdem „Graf Zeppelin“ gelandet war, brachten die Landungs- mannschaften das Luftschiff vor die Halle, in die es um 13.14 Uhr MEZ. eingelassen war. Das ganze Landungsmanöver vollzog sich dank der größten Mannschaften überaus schnell. Die Fahrgäste haben in der Halle das Luftschiff bereits verlassen. Sie, Dr. Eckener und die Besatzung, wurden von den Zuschauern mit Hochrufen begrüßt. Vor dem Eintreffen über Cakehurst wurde das Luftschiff von fünf amerikanischen Flugzeugen empfangen, die ihm bis zum Flugplatz das Ehrengeleit gaben. Ueber der Stadt Pinewood begegnete dem deutschen Luftschiff das Schwesterluftschiff „Cos Angeles“. Zum Gruß senkten beide ihre Spähne.

„Associated Press“ meldet aus Cakehurst: Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist anscheinend durch den Sturm etwas beschädigt worden. Eine Befanngabe in dieser Angelegenheit ist nicht erfolgt, auch die Fahrgäste haben vermutlich keine Kenntnis davon gehabt. Kurze Zeit nach der Unterbringung des „Graf Zeppelin“ in der Luftschiff- halle stiegen Arbeiter mit einer Leiter in die auf Backbord befindliche hintere Gondel, und man konnte wahrnehmen, daß Aus- besserungen vorgenommen wurden. Die Matrosen äußerten, als „Graf Zeppelin“ eintraf, hätten sie gesehen, daß zwei Gondelstreben gebrochen und durch Draht verbunden waren. Eine Bestätigung hierfür war nicht zu erhalten.

Von der Luftschiffleistung des „Graf Zeppelin“ wurde bekannt- gegeben, daß der Zeppelin am Dienstag in Cakehurst um 3.00 Uhr MEZ. zum Rückflug nach Sevilla starten wird.

In einer Unterredung zwischen Pressevertretern und Dr. Eckener äußerte er sich dahin, daß er einen regelmäßigen Luftschiff- verkehr zwischen Europa und Südamerika für durchaus möglich halte, er müsse aber bestimmte Endpunkte, wie z. B. Pernambuco, haben. Für die südliche Strecke im Anschluß an die Ozean- überquerung weiter nach Rio de Janeiro, Buenos Aires usw. seien ober Flugzeuge vorzuziehen. Die Schilderung der Sturm- fahrt des Luftschiffes am gestrigen Freitag durch Dr. Eckener maulte dramatisch an. Der Zeppelin sei von gegenseitiger netzenden Luftströmungen förmlich hin- und hergezerrt, und gleich darauf wieder auf- und abwärts geschleudert worden.

## Kürten erzählt...

Zimmer neue Verbrechen, die er begangen haben will.

Der angebliche Düsseldorf-Mörder Kürten ist so eifrig im Geschehen aller möglichen Verbrechen, daß man ihm nur noch einen Teil der schreckensvollen Dinge glaubt, die er ver- übt zu haben vorgibt, mit Ausnahme der Düsseldorf-Polizei, die über dieses Verbrechen eines gesändigen Verbrechens hoch- erfreut zu sein scheint.

Nach neuesten Meldungen soll Kürten nicht weniger als neun Morde und fünfzehn Raubüberfälle ausgeführt haben, während man noch immer geteilter Meinung ist, ob der früher ab- geurteilte geisteschwache Stausberg die Morde an der Rosa Ohlinger und dem Invaliden Schröter ausgeführt hat oder ob auch für diese Taten Kürten in Frage kommt. Beide haben merkwürdigerweise die Vorgänge bei diesen Verbrechen übereinstimmend geschildert: Immer- hin neigen jetzt auch Polizeibehörden, die die Untersuchung gegen Kürten leiten, zu der Ansicht, daß Kürten vielleicht auch diese Taten ausgeführt habe. Zweifellos hat Kürten auch den Mord in Köln-Mülheim ausgeführt, während er für die Verbrechen in Essen und Castrop-Rauxel kaum in Frage kommt. Im Verlauf der Ver- nehmungen hat Kürten dann noch weitere Überfälle und Sexual- verbrechen zugegeben, die bisher noch unbekannt waren. Zur übrigen geht die Vernehmung im allgemeinen so vor sich, daß Kürten, wenn er auf einzelne Verbrechen aufmerksam gemacht wird, nach kurzer Ueberlegung stehend den Hergang erzählt und sogar in die Schreibmaschine diktiert. Kürten soll angegeben haben, eine neue Reihe von Morden geplant zu haben, von denen der erste in der Nacht zum 1. Juni ausgeführt werden sollte.



„Woran ist er gestorben?“  
„Sublimat.“  
„Woran?“  
„Sublimat, neun Kapseln. Er hat sie aus meiner Reise- apotheke genommen, trotzdem die seine auch einen ganzen Haufen enthielt! Begreifen Sie, wie auspekuliert seine Ge- meinheiten waren?! Zwei Kapseln erledigten meinen Leo- parden augenblicklich. Aber um sich selbst den Garaus zu machen, mußte er neun verschlucken, und doch dauerte es noch vier Tage! Als er endlich starb, hatte er auch nicht ein Stückchen von den Gedärmen mehr ganz. Sogar das Bauch- fell war verbrannt! Aber bereit hat er nicht, und kein Nagelaut kam ihm über die Lippen!“  
„Wissen Sie, warum er das getan hat?“  
„Wenn ich zu ihm ans Bett trat und ihm Vorwürfe machte, schloß er die Augen und schwieg. Und in den ersten Tagen, als er noch einigermaßen bei Kräften war, schnitt er höhnische Grimassen. Denn nun konnte es mir ja nichts mehr nützen, wenn ich ihn bei den Vorgelegten meldete. Seine Frau glaubt, er habe sich getötet, weil mein Leopard seinen ekelhaften, ewig quakenden Papagei aufgefressen hat!“  
Er scheint also einem besonders starken Anfall von Tropenmelancholie unterlegen zu sein.  
In Tagu rief ich auch Alaka zu mir. Sie war vom Stamme der benachbarten Aboramboas. Gelblich braun, schon ein wenig fett und etwas indolent stand sie vor mir. Es entstand ein kleines Zwiesgespräch und seitdem habe ich sie nie mehr wiedergesehen.  
„Ich bringe Grüße von Anut Brede, den ihr Dombela genannt habt.“  
„Schickt er auch Geschenke?“  
„Ja, übrigens ist er tot!“  
„Seine Geschenke sind schön, Dudu. Bedeutet das, daß du mich heute nacht bei dir sehen willst?“  
„Dombela ist tot, hast du mich nicht verstanden?“  
„Sterben müssen wir alle. — Möge der Tod Gefallen an ihm finden. Er war noch so jung. Doch sieh, welch herrliche

# Wählt Liste „Schulbau“.

Letzter Appell an die Eltern!

Heute ist Elternratswahl! Vor den Kirchen stehen Plakate mit der Aufforderung: „An die Gemeindeglieder! Am Sonntag früh erst zur Elternratswahl!“ Alle Kirchenbeamten und kirchliche Vereine sind mobilisiert. 16 000 Mark hat 1929 die Brandenburgische Generalsynode dem Evan- gelischen Elternbund überwiesen. Fürwahr, man läßt es sich etwas kosten, um den Einfluß der Kirche auf die Schule zu verstärken. Die Eltern werden von der Geistlichkeit zu Kaffee und Kuchen in die Gemeindehäuser geladen. Dort macht ihnen der here Pfarre die hölle heiß. „Auf zum Kampf gegen den Kultur- bolschewismus!“ Das ist die diesjährige Parole der Christlich-Un- politischen. An Demagogie wetteifern sie mit den Kommunisten. In ihren Flugblättern hehen sie gegen die Sozialdemokratie und reden vom „Spartak“, der die Schule bedroht. Die Kom- munisten aber führen ihren Kampf ebenfalls fast nur gegen die Sozialdemokratie. Dabei suchen sie die Wähler, vor allem an weltlichen Schulen, zu täuschen, indem sie ihren Listen „Prole- tariatscher Schulkampf“ im Untertitel als „Einheitsliste“ bezeichnen.

Der Demagogie der Christlich-Unpolitischen und ihrer kom- munistischen Zuträger sehen die Vertreter des „Schulbaues“ ihre zielbewußte Arbeit am weiteren Aufbau und Ausbau des Schul- wesens entgegen.

Alle denkenden Eltern gehen deshalb heute zur Wahl und wählen: Schulbau!

## Das heißt „christlich-unpolitisch“.

Man schreibt uns:

Am Freitag fand für die Väter und Mütter der 1. und 2. Gemeindegemeinde in der 2. Gemeindegemeinde in Sieglitz eine von der Liste Schulbau einberufene Elternversammlung statt, deren Verlauf ein typisches Beispiel für die schlechthin unumstößliche Kampfesweise der Christlich-Unpolitischen bot. Nach dem, was echt christlicher Toleranz häufig empfindlich gestörten, Referat des Ge- nassen Rektor Schröder meldeten sich von christlich-unpolitischer Seite überwiegend Personen (darunter zwei Pastoren) zum Wort, die keine Kinder an einer der beiden Schulen haben und somit auch gar nicht eingeladen, vielmehr offensichtlich von ihrer Zentralstelle delegiert worden waren. Die Versammlungsleitung ließ sie trotz- dem, um nur ja nicht dem Vorwurf ausgesetzt zu werden, die Liste Schulbau weiche einer Auseinandersetzung aus, ihre Argumente vorbringen, die freilich fast ausschließlich in einem völlig unach- tseligen und geradezu blasphemisch anmutenden Rosettieren mit der Frömmigkeit bestanden. Diese Großzügigkeit beantworteten die Christlich-Unpolitischen damit, daß sie, nach der Rede des letzten ihrer Leute, ohne die Widerlegung der Gegenseite und das Schluß- wort des Referenten abzuwarten, auf Kommando geräuschvoll den Saal verließen. Die Christlich-Unpolitischen denken nicht daran, uns in ihren Versammlungen zu Worte kommen zu lassen: Die Versammlungen der anderen zu stören ist ihre einzige Strategie. Immerhin scheinen selbst im reaktionären Sieglitz noch und pastorales Pathos nicht mehr unbedingt zu wirken. Die Mehrheit der Versammlung war durchaus nicht einverstanden mit den christlich- unpolitischen Methoden.

Ein gutes Zeichen für die heutigen Wahlen und für die Liste Schulbau!

## Jugend und Politik.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen, Bezirksgruppe Berlin, behandelte in einer stark besuchten Versammlung das Thema: „Jugend und Politik“. Die Genossen Schröder, Froemel, Karsen und Kaini zeigten kurz an Hand umfangreichen Materials auf, wie sich die Tätigkeit der Kommunisten und Nationalsozialisten an Volls-, Berufs- und höheren Schulen auswirkt. Die mit der Frage:

„Was ist gegen die parteipolitische Verheerung der Schüler zu tun?“ aufgeworfenen Probleme wurden in einer längeren interessanten Aussprache erörtert, an der sich die Genossen Henningsen, Schöne- beck, König (der zu seiner Verfügung betr. Maßnahmen gegen die parteipolitische Verheerung (Sprach), Ostrowski, Grimme beteiligten. Nachstehende Entschliessung fand als Ergebnis der Erörte- rungen einhellig Annahme.

„Die parteipolitische Verheerung der Schüler, vor allem an höheren Schulen, hat teilweise einen Grad erreicht, der Schule und Behörde zu energischer Abwehr nötigt. Die A. S. D. wendet sich gegen den parteipolitischen Mißbrauch der Schule, die ihre verderbliche Tätigkeit allzu häufig rüstlos unter dem Schutze parlamentarischer Immunität ausüben. Die A. S. D. ist jedoch gegen ein Verbot parteipolitischer Betätigung der Schüler außerhalb der Schule, ebenso gegen ein Verbot der Zugehörigkeit zu politischen Vereinigungen. Bestimmung darf weder Schule noch Behörde verfolgen, wohl aber sind ersichtliche Abwehrmaßnahmen gegen die feindseligen Akte innerhalb der Schule notwendig. Von der Behörde muß erwartet werden, daß sie die Lehrerschaft vor der Hege außerhalb der Schule stehender Personen schützt und die von Lehrern getroffenen Maß- nahmen zur Abwehr der feindseligen Akte stets unter Würdigung der Lage, unter denen sie getroffen wurden, beurteilt. Die A. S. D. ist der Meinung, daß es auch in der durch die parteipolitische Verheerung geschaffenen schwierigen Lage besondere Aufgabe der Lehrerschaft ist, die Jugend unter Berücksichtigung ihrer psychologi- schen Eigenart durch Erziehung und Unterricht so innerlich zu packen, daß alle Zerlegungsoversuche scheitern, wobei die A. S. D. nicht verkernnt, daß die Struktur der heutigen Schule die wirksame Erfüllung dieser Aufgabe erschwert, zum Teil unmöglich macht.“

## Vernehmung Luffis in Holland.

Der holländische Kaufmann Luff, der Vertrauensmann des Stadtrats Busch, soll nach einem Befehl der Berliner Unter- suchungsbehörden durch einen Richter seines Heimatlandes über seine Beziehungen zu Busch vernommen werden. Ein Ersuchen an die holländische Regierung um Rechtshilfe ist in die Wege geleitet. Wahrscheinlich werden ein deutscher Richter und ein deutscher Staatsanwalt bei der Vernehmung hinzugezogen werden. Es soll vor allem versucht werden, festzustellen, ob Luff der Kom- pagnon oder der Strohmann von Busch war.

## Fünf Verletzte beim Motorradzusammenstoß.

Gestern abend stießen auf der Rudower Chaussee in Brügge zwei Motorräder beim Ueberholen in hoher Geschwindig- keit zusammen. Der Führer des einen Rades, der 34jährige Schlosser Georg Buchholz aus der Marienhaler Straße 8 in Brügge stürzte so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Seine 25jährige Frau Lini und sein 14jähriges Töchterchen, die auf dem Soziusplatz saßen, erlitten gleichfalls schwere Ver- letzungen. Auch der Führer des anderen Motorrades und dessen Begleiterin trugen erhebliche Verletzungen davon. Die Verunglückten erhielten im Rudower Krankenhaus erste Hilfe.

## Zweijähriges Kind in der Regentonne ertrunken.

Auf jurchbare Weise kam am Sonnabend nachmittag der zwei- jährige Günter Trebes ums Leben. Der Vater des Kindes hat in Reinickendorf, West, Laßstraße 51, ein Lauben- grundstück. Die Familie begab sich gestern hinaus, um dort zum Sonntag zu übernachten. Während die Eltern in der Laube beschäftigt waren, machte sich der Zweijährige an der Regen- tonne zu schaukeln und stürzte hinein. Als die Eltern nur kurze Zeit später nach ihrem Kinde sehen wollten, fanden sie es in der Tonne leblos auf. Wiederbelebungsversuche eines Arztes waren ohne Erfolg.

roten Faden dieser Stoff hat! Und er knistert wie die Flammen im trockenen Holz!“

„Deine Stimme war bei Dombela, als er starb, Alaka, und er erinnerte sich wieder ganz deutlich deiner Augen, deines Mundes, deiner Brüste, ja, deines ganzen Körpers!“

„Dombela war ein guter Mann und er schlug mich nie. Doch sprach er oft allerlei, was ich nicht verstand, wenn ich ihm zum Beispiel sagte, daß wir Frauen den Mann am liebsten haben, der uns gutes Essen gibt und uns in die feinsten Kleider kleidet. Oft hätte ich lieber Prügel von ihm haben mögen, als all das Gerede mitanhören zu müssen!“

„Mit wem lebst du jetzt zusammen?“  
„Mit dem Zauberer in meinem Dorfe.“

„Schlägt er dich?“  
„Stets wenn ich es verdiene. Und außerdem noch meist bei feierlichen Gelegenheiten.“

„Sehnt du dich noch manchmal nach Dombela?“  
„Ich habe je meinen Zauberer. Aber wenn du es wünschst, dann komme ich heute nacht zu dir.“

Von Tagu aus reiste ich im Pirog den Krotodistfluß auf- wärts. Wir übernachteten bei den Batangos, die ihre Hütten hier in ganzen Dörfern auf Pfählen bauen. Das Fischen geht da ganz einfach vor sich, entweder wirft man die Netze vor der Tür aus oder — wenn man angelt — einfach durch eine Luke im Fußboden. Hier wurde mir zum ersten- mal Fisch vorgelegt, der ein Gedächtnis ähnlich dem der Menschen hatte. Meine Magenwandungen kamen bei dem Anblick dieser verbissenen Frage in so beängstigende Schwingungen, daß ich noch heute nicht weiß, wie dieser Fisch nun schmeckt!

Eines Morgens liege ich in meinem Boot und lese. Dann und wann versuche ich, einen Gesprächsfeind der Ruderer zu erschlafen, denn ich möchte gern wissen, ob diese Batangos etwa noch mehr besondere Eigenschaften an mir entdeckt haben, als ihre Brüder auf dem Ufer. Aber plötz- lich springen sie vom Ufer in ihre eigene Sprache über, die ich nicht verstehe. Der Bootsmann stürzt schreiend zu mir. Alle Hände zeigen in der gleichen Richtung.

Ich sehe nichts. Doch, dort schwimmt etwas Rundes auf dem Wasser. „Ein Kopf!“ sagt mein Dolmetscher.

Ein Knabenkopf, der von einem Seil über Wasser ge- halten wird. Es ist an einem langen Zweig befestigt. Der Junge wird an Bord gezogen, die Gewichte, die an seinen Füßen hängen, abgenommen und die Fesseln an Armen und Beinen durchschnitten.

Bei Sonnenaufgang hat der Weiße, der die Station hier in der Nähe leitet, ihn als Warnung und zur Ein- schlüchterung seiner Brüder hier aufhängen lassen. Eine zusammenhängende und einleuchtende Erklärung kann der

halberirunkene Knabe nicht geben. Er mag vier oder fünf Jahre alt sein. Ich verstecke ihn unter den Matten im Boot und rufe den Postmeister zu mir, als ich später am Tage seine Station erreiche. Er ist ein magerer, kräftlich aus- sehender, bescheidener junger Mann.

Ich habe mich der Station auf einem Pfade genähert, wo die Eingeborenen, die hier wohnen, ihm die Nachricht von meiner bevorstehenden Ankunft erst im letzten Augen- blick bringen konnten. Und doch ist seine Kleidung leuchtend weiß und rein, er ist gut rasiert, und der Scheitel seines langen, braunen Haares ist zierlich gezogen und weiß wie ein Gartenweg, auf dem kein Halmchen wachsen darf.

Mit großen, etwas flackernden Augen sieht er mich an und erklärt mir ausführlich und höflich, daß er in der letzten Zeit leider gezwungen gewesen sei, eine kleine Kolonie von Kindern unter dem Schreibeitisch zu halten, um überhaupt arbeiten zu können. Denn ohne geschlechtliche Stimulans kann er keinen Satz aufs Papier bringen. Und zum Arbeiten ist er ja schließlich hier. Er besitzt Ehrgeiz und will be- förbert werden.

Eingehend und ohne Erröten schildert er mir dann seine Arbeitsweise.

Ich frage, ob er nicht weiß, daß der Fluß von jungen Krotodilen wimmelt.

Doch, das weiß er sehr wohl. Aber ich müsse doch auch wissen, welche Disziplinlosigkeit unter dem Negergesindel herrscht! Und diese Satansgören versuchen ihn in genau der- selben Art anzuschwärzen und unmöglich zu machen, wie es in Europa geschehen ist.

Es stellte sich heraus, daß dieser Mann — der sein Unterrichtsrecht in Europa verloren hatte — schon seit Ro- manen völlig unzurechnungsfähig war.

Diese Station lag ganz abseits. Als ich weiterzog, fiel eines Tages ein Waldweg vom Stamme der Titeliks in meine Hände. Er schien in seiner wunderlichen Sprache von merkwürdigen Zusammenleben zwischen Menschen und Tieren tief drinnen in den pablonen Wäldern zu erzählen, wo ein Baum in seiner Krone ein ganzes Dorf beherbergen konnte und wo die einzigen gangbaren Wege über die breiten Keste führen. Er schien auch von wandernden Vätern zu erzählen, die auf Abenteuer ausziehen und ihre Farbe bei Tag und bei Nacht wechseln, und von Blumen in glühenden Farben, die von Menschen- und Tierblut leben. — Und alle wir andern betrachten das Kongobeden als ein blumenarmes Land! — Aber es war recht schwer, sich mit ihm zu verständigen. Nach kurzer Zeit mußten wir ihn auch laufen lassen, denn der ungewohnte Aufenhalt auf dem Erdboden machte ihn ganz krank. (Fortsetzung folgt.)



## Die Trichinosefälle von Stuttgart. Verfahren eingestellt, der Schuldige nicht zu ermitteln.

Stuttgart, 31. Mai. (Eigenbericht.)

Wie erinnerlich, waren infolge des Genusses von Fleisch eines verendeten Eisbären in Stuttgart und darüber hinaus eine große Anzahl von Personen an Trichinose schwer erkrankt und mehrere sogar gestorben. Es war damals von allen Seiten strengste Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen verlangt worden. Wie nunmehr die Staatsanwaltschaft mitteilt, ist das eingeleitete Verfahren eingestellt worden, da die Untersuchung keinerlei Möglichkeit zu einem strafrechtlichen Einschreiten gegeben hat.

### Die eigene Tochter verkauft.

Unglaubliche Familienverhältnisse, hervorgerufen auch durch die Wohnungsnot, entrollte eine Verhandlung vor dem Reutlinger Schöffengericht, vor dem sich ein gewisser B. wegen Kuppelei zu verantworten hatte. B. hatte sich von seiner Frau getrennt und hauste mit seinen drei Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben von 14 bis 16 Jahren, in einer kleinen Stube. Trotz des beschränkten Raumes brachte B. eines Tages einen Schlafburschen mit, an den er für ein paar Mark seine 15 Jahre alte Tochter — verkaufte, die von dem Schlafburschen mehrfach geschändet wurde. Das Gericht ahndete die unglaubliche Handlungswelt des unmoralischen Vaters nur mit 2 Monaten Gefängnis, wobei es die trostlosen Familienverhältnisse des Angeklagten berücksichtigte.

### 650 Jahre Berliner Kürschner.

Berlins zweitälteste Handwerkerinnung — die der Bäcker hat einen Vorprung von 8 Jahren — feierte ihr 650 jähriges Bestehen. Eine gewaltige Zeitspanne voll wechselvollsten Geschehens auf modischem und wirtschaftlichem Gebiet. Das Handwerk, in alten Zeiten der alleinige Träger aller Produktion, hat sich im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte eingebunden in den immer größer und vielfach verzweigter werdenden Fabrikationsapparat; gerade das Kürschnerhandwerk aber brauchte dem Fortschritt der Industrie die wenigsten Konzessionen zu machen, es hat wenig oder gar nichts vom Werte handwerklicher Leistung eingebüßt. Die Jubiläumsfeier begann mit einem morgendlichen Festakt in der Handwerkskammer, Lützower Straße, wo zahlreiche Vertreter der Reichs- und Wirtschaftsbehörden der Annahme ihre besten Wünsche aussprachen. Am Nachmittag fand bei Kroll eine Pelzmodenschau statt, die eine Reihe prächtiger Modelle in Mänteln und Kragen zeigt.

Erster billiger Sonntag mit Tanz im Zoo. Der 1. Juni ist als erster Sonntag im Monat billiger Sonntag im Zoo. Der Eintritt kostet nur 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder; dieselbe Ermäßigung gilt für das Aquarium. Von 4 Uhr nachmittag ab ist Gartenkonzert, ausgeführt von der Kapelle des 3. Bsk. Inf.-Reg. 9 unter Leitung des Obermusikleiters Verdien. Auf den neu geschaffenen Tanzflächen ist Tanz im Freien.

Mit der Säuglingstragödie in Lübeck wird sich Montag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, in dem Saalbau Friedrichshain, eine Protestversammlung befassen. Der Berliner Reformarzt Dr. med. Graß wird die rein ärztliche Seite des Lübecker Problems beleuchten, der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Erich Frey den Rechts-

# Tragödie einer Einsamen.

Eine Mutter wollte mit ihrem Kind aus dem Leben.

Die Selbstmordtragödie dieser Angeklagten fällt aus dem Rahmen der Tragödien der letzten Zeit. Auch hier wollte eine Mutter mit ihrem Kinde aus dem Leben. Sie öffnete den Gashahn. Beide wurden getötet. Gestern stand die Frau vor dem Landgericht I unter der Anklage des verurteilten Mordes.

Frau D. ist keine Proletarierfrau, unmittelbare Selbstjorgen drückten sie nicht, sie glaubte aber, so nicht weiterleben zu können. Ihr Schicksal ist tragisch, gewisse Eigentümlichkeiten ihres Charakters, Unverträglichkeit und Herrschsucht mögen mit dazu beigetragen haben, daß sie in die Lage gekommen ist, bei der ihr die Vernichtung ihres eigenen Lebens und desjenigen ihres Kindes als einzige Rettung erschien. Der Vater der Frau D. war wohlhabender Getreidehändler. Im Jahre 1918 lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen. Der Vater nahm ihn zu sich ins Geschäft. 1920 starb die Mutter; die ältere Schwester verdrängte die Angeklagte aus dem von jener hinterlassenen Pächtergeschäft. Das konnte sie ihr nie verzeihen. Das erste Ehejahr verlief glücklich; dann begannen die Liebeshändel des Mannes. Es kam zwischen den Eheleuten zu heftigen Szenen. Der Zustand wurde unerträglich, als Frau D. hinter das Verhältnis des Mannes mit ihrer Freundin kam. Sie zog von ihm; flüchtete auf Herausgabe der Möbel; wurde abgewiesen. Er reichte die Scheidungsklage ein und wurde abgewiesen. Zwei Jahre hatte der Prozeß gedauert. Während dieser Zeit litt die Frau bittere Not und schwere Kränkungen; bald wohnte sie bei ihren Verwandten, bei Schwester und Vater — er hatte zum zweiten Male geheiratet, die Stieffraterin wollte ihr nicht

mohl —, bald allein. Jetzt zog sie wieder in das Landhaus ihres Mannes. Ein Jahr später veranlaßte er sie, die Ehescheidungsklage einzureichen. Er versprach die Schuld auf sich zu nehmen und ihr 10 000 Mark auszuzahlen. Die Ehe wurde im Juni 1928 geschieden, statt des Geldes erhielt die Frau zehn Wechsel in Höhe von je 1000 Mark. Vier Monate wurde ein Wechsel ausgelöst.

Frau D. mietete in Berlin eine kleine Wohnung; ernährte sich durch Heimarbeit, inserierte, in der Hoffnung eine Anstellung zu finden. Das 7½ jährige Töchterlein Ingeborg wurde in ein Kinderheim nach Weihenstephan gegeben; der Mann zahlte für die Kleine 60 Mark monatlich. Frau D. kam aber seelisch immer mehr herunter, fühlte sich einsam und verlassen, grübelte nach ihrem Kinde, trug sich mit Selbstmordgedanken. Zu Weihnachten kam die kleine Ingeborg nach Hause. „Mutti, gib mich nicht wieder weg, ich will mit dir bleiben!“ bat sie. Am 9. Januar sollte das Kind zurück nach Weihenstephan, am 8. Januar schrieb Frau D. je einen Brief an ihren Mann, an den Bruder, an ihre Freundin und an die Polizei. Sie teilte darin mit, daß sie nicht mehr weiterleben könne und ihre Kleine mitnehme, um sie vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren. Dann legte sie sich zu ihrem Kinde ins Bett und öffnete den Gashahn. Am nächsten Tag um 12 Uhr wurde die Feuerwehrt alarmiert. Mutter und Kind blieben am Leben. Der Sachverständige Rechtsrat Dr. Dyrenfurth verneinte bei der Angeklagten Ueberlegung, wollte ihr aber auch nicht den § 51 zusprechen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis wegen Totschlags; das Gericht verurteilte Frau D. zu einem Monat und 15 Tage Gefängnis und billigte ihr eine Bewährungsfrist zu.

standpunkt, das Recht des Kranken vertreten. Reichstagsabgeordneter und Mitglied des Reichsgesundheitsrates Dr. med. Röses, der die Lübecker Vorgänge bereits im Haushaltsausschuß zur Sprache gebracht hat, ist zu dieser Protestversammlung eingeladen und hat seine Teilnahme zugesagt.

Emil Drell bei den internationalen Studenten. Die internationale Studentenvereinigung Berlin versucht, in ihren Veranstaltungen Studierende aus allen Ländern zusammenzubringen, um in gemeinsamer Aussprache Probleme unserer Zeit zu besprechen, an denen die studierende Jugend interessiert ist. Am Freitag veranstaltete sie in ihren Räumen, Fasanenstraße 23, eine Aussprache „Kunst der Gegenwart“. Professor Emil Drell sprach über Holzschritt und Holzstück. Angeregt durch eine lebhafteste Diskussion äußerte er dann seine Gedanken über Kunst und Künstler in unserer Zeit. Die heutigen Künstler betrachte er als Märitzer einer Uebergangsepode; auf die Frage, ob Tendenz oder nicht, antwortete er, daß dem wahren Kunstwerk eine bestimmte Tendenz nie schadet, sondern seine Wirkung noch erhöhen kann. Im übrigen sieht er den Künstler nicht als Ideenträger, sondern getragen von Ideen.

Pfingsten im Zillertal. Eine volkstümliche Werbereise nach dem Zillertal veranstaltet die gemeinnützige Oesterreichische Werbe- stelle e. B. in Berlin zu Pfingsten (3. bis 12. Juni). Preis von Berlin bis Berlin 100 M. einschließlich Unterkunft und Verpflegung.

Prospecte durch die Oesterreichische Werbe- stelle e. B., Berlin SW 68, Charlottenstraße 13.

Reichsbildungswoche der Jungsozialisten 1930. Die Reichsleitung der Jungsozialisten veranstaltet wie alljährlich zu Pfingsten in der Zeit vom 9. bis 14. Juni im „Haus des Volkes“ in Probitzella i. Thür. eine Bildungswoche. Es sprechen dort die Genossen Hans Bogel über: „Das politische Parteiprogramm und seine Wandlungen“, Dr. Otto Suhr über: „Wirtschafts- und Klassenkampf im gegenwärtigen Deutschland“ und Dr. August Siemsen über: „Die staatspolitischen Wandlungen in der Nachkriegszeit“. Die Teilnehmergebühr beträgt 3.— Mark, erwerbslosen Genossen wird sie erlassen. Für Unterkunft und Verpflegung im „Haus des Volkes“ sind pro Tag 4.20 Mark zu zahlen. Zur Teilnahme werden die Mitglieder der Jungsozialisten-Gruppen und darüber hinaus interessierte Genossen und Genossinnen aufgefordert. Meldungen sind bis spätestens 31. Mai zu richten an die Reichsleitung der Jungsozialisten, Berlin SW 68, Lindenstr. 3.

Sie schlafen besser und erwachen neu gestärkt nach folgendem Rezept: Eine Flasche Baldrament Reichel. 3 mal täglich 1/2 Teelöffel zu nehmen. Die natürliche Medizin zur Beruhigung und Stärkung der Nervenkräfte. Fl. M 1.50 und 2.50. In Drogerien und Apotheken erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin 43 50, Eisenbahnstr. 4.

# SALAMANDER

war die erste deutsche Schuhfabrik, die das System der niederen  
**Einheitspreise**  
eingeführt hat.

Jedoch schon vor dem Krieg, als die Schuhmode noch lange nicht so vielseitig war wie heute, hat es sich erwiesen, daß mit einem einzigen Einheitspreis nicht auszukommen ist, weil die Kosten für Material und Arbeit bei den verschiedenen Schuhen zu stark voneinander abweichen.

Schon damals hätte das Festhalten an einem einzigen Einheitspreis Nachteile für die Kundschaft gehabt. Entweder mußte nämlich dann die Kollektion auf eine verhältnismäßig kleine Zahl gleichwertiger Schuhe beschränkt werden oder aber, wenn auf große Auswahl Wert gelegt wurde, hätten ganz verschiedene Werte auf **einen** Preis ineinander kalkuliert werden müssen, so daß der Käufer des einen Paares für den des anderen mitbezahlt.

Will man also die Auswahl sehr reich und trotzdem den Preis in jedem Fall dem Wert entsprechend halten, dann sind abgestufte Preislagen notwendig. Deshalb hat Salamander heute 5 Preise:

**12<sup>50</sup> 15<sup>50</sup> 18<sup>50</sup> 21.- 24.-**

Jede einzelne dieser Preislagen ist für das darin Gebotene durch die über-  
ragende Leistungsfähigkeit der größten deutschen Schuhfabrik so  
niedrig wie möglich.





# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

## Pfingst-Angebote

### Damen-Mäntel

Herrenst., Faltenrück., ganz a. Kunstsd.-Serge	Gambia, reine Wolle, marine u. sportfarbig	guter Herrenstoff, auf Kunstseiden-Serge
<b>27.50</b>	<b>29.50</b>	<b>32<sup>M</sup></b>

### Damen-Kleider

Sportkleid, gestreifte Waschkunstseide	Frauenkleid, bedruckt, Kunstsd., Glockenform	Flottes Glockenkleid bedruckt, Foulardine
<b>12<sup>M</sup></b>	<b>17.50</b>	<b>19.75</b>
Capekleid, bedruckt, Vollvolle, Doppelvolant	Jugendliches Kleid bedruckte Kunstseide	
<b>25<sup>M</sup></b>	<b>25<sup>M</sup></b>	

### Damen-Blusen

Wiener Pullover gemustert	Tennisjumper, weiß u. pastellfarbig Panama	Jumper bedruckt Vollvolle
<b>2.75</b>	<b>3.25</b>	<b>5.90</b>
farbige Bastseide, flotte Form, ohne Aermel	Toile de soie, Sportf., Krawatte, lg. Aermel	Westenbluse, Waschkunstseide, lg. Aermel
<b>7.50</b>	<b>9.75</b>	<b>12.50</b>

### Kinder-Kleider

Dirndkleid, kar. Zephir, Voileärmel, Lg. 45	Trachtenstoff, bunte Bordüre, 60 cm	Fassenkleid, bedruckt Vollvolle, Länge 45
<b>2.90</b>	<b>5.75</b>	<b>6.50</b>
Jd. weit Gr. 0.40 mehr	Jd. weit Gr. 0.75 mehr	Jd. weit Gr. 0.50 mehr
Jugendl. Kleid, bedr. Waschkunstsd., 38-42	Jugendl. Kleid, bedr. Vollvolle, Größe 38-42	Bachfischkleid bedruckt Kunstseide u. Volla, u. Crêpe de Chine-Unterleid
<b>7.50</b>	<b>16.75</b>	<b>29.50</b>

### Damenstrümpfe

künstliche Waschseide oder Seidentor	künstliche Waschseide, Goldstempel	künstliche Waschseide Goldstempel, feinfarbig
<b>1.35</b>	<b>1.95</b>	<b>2.95</b>



Seiden-Mantel schwarze Ripseide, ganz auf Kunstseide

**48<sup>M</sup>**

**25<sup>75</sup>** Frauenkleid bedruckter Vollvolle, sparter Rockschnitt

# BETTFEDERN

graue Füllfedern 0.00, bessere 0.90, 1.50, 1.90 | Kissen, gefüllt . . . . . 2.45, 3.80, 4.55, 5.40  
 weiße . . . . . 1.00, 3.80, 6.00, 6.40 | Unterbett, gef., 195 cm lang 3.55, 9.15, 10.75, 15.25  
 Daun . . . . . 5.80, 7.00, 8.40 | Oberbett, gef., 2 m lang 8.05, 9.90, 13.35, 16.55

Portofrei v. Mk 20.— Preisliste Nr. 42 gratis

**Steppdecken 6<sup>90</sup> | Daunendecke mit feinsten weißen Gänsedaunen 36<sup>80</sup>**

# SANNEMANN

Bettfedereinigung bei Einkauf v. Mk 20.— für einen Stand gratis

Kottbuser Damm 88, Turmstr. 71, Rosenthalerstr. 9

Wunderschöne **Hochsommerk'eider** aus warmer Naturseide, Toile de soie, einfarbig oder mit eleganten Streifen, mit Kragen-Garnitur, Knopfgarnitur oder reichem Hahnenkamm. In allen Modelfarben, auch in den allergrößten Weiten nur **39.-**

Reinwollene **Musselinkleider** in modernen Blumenmustern reich bedruckt, mit schöner Kragengarnitur und Aermelauflege, bogig angesetztem Faltenrock mit Gürtel, speziell in großen Weiten, auch für die stärkste Dame vorzüglich nur **29.-**

Jugend- **Hochsommerk'leid** aus Georgette, in hochmodernen Großblumenmustern bedruckt, mit kurzen Aermeln, schöner Kragengarnitur aus Crêpe de Chine, tief angesetztem, weit geschlittenem Glockenrock, Gürtel. Diese prachtvollen Kleider kosten nur **39.-**

Ein Sortiment reizender **Trikot-Charmeuse-Kleider**, in prächtigen, bunten Mustern, mit Glocken- oder Faltenrock, weiß mit Rücken-Cape, breiter Kragen u. verschiedenen Garnierungen, auch in groß. Weiten zu dem überaus niedrigen Einheitspreise von nur **19.-**

**Leopold Gadiel** KÖNIG-STR. 22-26

Das Haus für grosse Weiten

**Hinaus aus dem Alltag in die festlich geschmückte Natur!**

Noch ist es Zeit, sich aus unseren riesigen Vorräten passende Pfingstkleidung auszuwählen, deren unübertreffliche Billigkeit und Güte Sie aufs Freudigste überraschen wird. Für Damen jeder Figur, auch für die sehr starken, ist in reichstem Maße vorgesorgt.

Der beliebte <b>weisse Flauchmantel</b> aus vorzüglich. Flauch, mit Raffetfütter, aufgesetzt durchgehenden Taschen, Rückenfaute, knopfbarer Ärmeln, Herrenbolagen. Dieser für Sport u. Reises gleich geeignete Mantel kostet nur <b>39.-</b>	<b>Modiclegant. Mantel</b> aus vorz. Wollgeorgette, ganz auf feinem Futter mit reich blau-schwarzen Pelzbesatz am Saum u. den breit. Schalkbündeln. Der wundervoll gearbeit. u. st. Mantel gleich ein. Neu u. kost. in viel. mod. Farb. nur <b>79.-</b>	Für rognierische Tage: <b>Gummi-Mäntel</b> in moderner Extr., seidig glänzend, in schicker u. sparter Machart, in größter Auswahl nur <b>12.-</b>	Für die Sportsaison: <b>Weiße Tenniskleider</b> mit Taschen, aufgesetzt. Gürtel u. Schleife nur 6.- in großen Weiten . . . nur <b>8.-</b> <b>Wanderkleider</b> indaniren gefärbt, auch in den größten Weiten nur <b>8.-</b>
Jugendl. <b>Damenmantel</b> aus reicher, reiner Stoffen, ganz auf eleg. Futter, mit schön. Kragen u. Schal aus weiß. Ripa, in Smokingform gearh., dopp. Knopf., Tasch., im Rücken Biesengarnitur, die sich in tiefe Falte fortsetzt. Dies. bildsch. Mantel ist in mod. Farben vorzügl. u. kost. nur <b>59.-</b>	<b>Elegante Reise-Kostüme</b> in marineblau, schwarz und feinen Kremsgrünstoffen englischen Stils, in vorzüglicher Ausstattung und Passform, in allen Größen, in drei Serien <b>59.-</b> <b>49.-</b> <b>39.-</b>	Aus dem Strickwarenlager: <b>Weiße Strickjacken-Westen u. Pullover</b> in mod. Strickarten, f. jed. Sport geeignet, für Damen und Herren nur <b>7.-</b> <b>12.-</b>	Aus dem Strickwarenlager: <b>weiße Kleiderröcke</b> fein plüschert, für jeden Sport geeignet nur <b>10.-</b>

Mittwoch, den 4. Juni: **unsere berühmte Kindertag!**

Bildschöne Frühjahrskleider für Mädchen in Volla, Waschseide, Wolle u. Kunstseide  
 Prachtvolle Kinder- und Mädch.-Komplets **12.- + 1.-**

**Kinder-Trench-Coats**, ganz gefüttert, in marineblau, blau u. weiß **12.- + 1.-**

Reinwollene **Bade-Anzüge** mit Nackenausschnitt nur **7.50**

Extrawelt reinwollene **Bade-Anzüge** für ganz starke Damen sehr billig.

**Bade-Mäntel** aus guten Kreiselstoffen für Damen **7.-** für Herren **9.-**

Extrawelt **Bade-Mäntel** für Damen und Herren zu Bestpreiswert.

**Sonnen- u. Strand-Anzüge** in reichster Auswahl bis zu den elegantesten Exemplaren

Aus dem **Blusen-Lager:** Frachtwoll. Amallose Crêpe-de-Chino-Blusen besonders schwerer Qualität, mit Taschen, Kragen u. Falten garnitur nur **16.-**

Amallose Westenblusen aus Trikot-Charmeuse, in verschiedenen J. Pastellfarb. nur **10.-**

Reinwollene **weiße Kleiderröcke** fein plüschert, für jeden Sport geeignet nur **10.-**

Elegante Klubjacken aus feinem Tuch, zu Bestpreiswert.



## Preispolitik und Arbeitsbeschaffung

Von Fritz Naphtali.

Wenn ein Notstand von außerordentlichem Umfange auf Grund irgendwelcher Ursache ausbricht, so stehen stets die Aufgaben der Hilfe für die Opfer und die Aufgabe der Unterbindung der Ursachen der Katastrophe gleichwertig nebeneinander. Deshalb ist es auch unglücklich, wenn in den gegenwärtigen Diskussionen über den Notstand der Massenarbeitslosigkeit gelegentlich die Formel gebracht wird: Arbeitslosenunterstützung oder Arbeitsbeschaffung. Es gibt keine Möglichkeit, zwischen diesen beiden Mitteln zu wählen. Solange die Arbeitslosigkeit herrscht, muß für ihre Opfer wenigstens durch das bestehende Mindestmaß an Unterstützungen gesorgt werden, daneben aber müssen selbstverständlich alle Mittel angewendet werden, die geeignet sind, die Ursache des Notstandes zu beseitigen, d. h. Arbeit zu schaffen, die Konjunktur zu beleben.

Zu den Mitteln der Ankurbelung der Wirtschaft gehört, wie an dieser Stelle oft dargelegt wurde, die Befreiung von den Hemmungen für eine Kapitaleinfuhr aus dem Ausland, deren Unterbindung bei den Trägern der öffentlichen Wirtschaft in vergangenen Jahren eine Hauptquelle der außergewöhnlichen Zuspitzung der gegenwärtigen Krise geworden ist. Im Zusammenhang mit der Kapitalverförmigung muß die Arbeitsbeschaffung durch die Anagnriffnahme von Verkehrsbauten und Wohnungsbauten durch die öffentliche Hand in möglichst hohem Umfange gehen, um die in der privaten Wirtschaft vorläufig mangelnde Unternehmungslust zu ersetzen und indirekt zu wecken. Dem gleichen Zweck der Erhöhung des Anreizes der Unternehmungslust muß eine Zinspolitik der Reichsbank dienen, die die Zinslast der Wirtschaft so weit herabdrückt, wie es die Lage an den Kreditmärkten irgend gestattet, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Gewähr dafür besteht, einen ermäßigten Diskontsatz dauernd aufrecht erhalten zu können. Neben diesen Maßnahmen steht als eine weitere Forderung zur Schaffung der Voraussetzungen für eine Erweiterung der Produktion die Forderung des Preisabbaues.

### Kartellmißbrauch verschärft die Krise.

Wenn in der kapitalistischen Wirtschaft auf Grund der Mißverhältnisse zwischen Kapitalinvestition und Entwicklung der Massenkaufkraft und auf Grund der Fehlleitungen von Kapital eine Krise entsteht, so wirkt als das einzige Ventil zur Wiedereinrenkung des gestörten Prozesses des Güterumschlages die Preisbildung der Waren.

In der gegenwärtigen Krise, die einen internationalen Charakter hat, sehen wir seit Mitte 1928, besonders beschleunigt aber im letzten halben Jahr, an den freien Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren, eine Abwärtsbewegung der Preise. Ein Teil der Fertigwarenpreise folgt, wenn auch in viel geringerem Ausmaß, im letzten halben Jahr dieser Preisenkung. Die entscheidende Hemmung für die allgemeine Auswirkung der Preisenkungen auf die Konjunktur liegt aber darin, daß eine große Gruppe von

industriellen Rohstoffen, Halbwaren und Fertigfabrikaten bisher sich dem Preisabbau vollkommen entzogen hat, das sind die Waren, deren Preise monopolistisch geregelt sind durch Kartelle oder trustartige Gebilde, die den Markt beherrschen. Das „Institut für Konjunkturforschung“ berechnet eine besondere Indexzahl der freien und geregelten Preise für industrielle Rohstoffe und Halbwaren. Nach dieser Indexzahl, die die durchschnittlichen Preise von 1926 = 100 legt, sind die freien Preise vom Januar 1926 bis April 1930 von 101,9 auf 85,2 gefallen. Die geregelten Preise, d. h. die Kartellpreise sind in der gleichen Zeit von 104,6 auf 105,1 gestiegen.

Nun macht man geltend zur Entschuldigung dieser Hochhaltung der geregelten Preise, daß ihre Erhöhungen im allgemeinen nicht unter voller Ausnutzung der konjunkturellen Lage erfolgen, und daß deshalb auch ihre Herabsetzung nicht in entsprechender Weise vor sich gehen könne. Lassen wir dieses Argument gelten, so ergibt sich immer noch, daß nach der Statistik des Instituts die freien Preise in der Hochkonjunktur 1927/28 nie über 110 gestiegen sind, daß sie jetzt auf 85 gesunken sind, d. h. Höchststand 10 über der Hundertlinie, Tiefstand 15 unter der Hundertlinie. Würden die geregelten Preise nur der Ausschaltung dieser Schwankungen dienen, so müßten sie heute, der allgemeinen Entwicklung angepaßt, in der Mitte zwischen 110 und 85, d. h. bei 97½ stehen; ihr Index steht aber bei 105. Seit Mitte 1928 sind die geregelten Preise nicht mehr stabil gehalten, sondern sie sind gerade in der Periode der bereits einsetzenden Konjunktur auf Grund der Monopolstellung der Produzenten dauernd heraufgesetzt worden.

Der Mißbrauch der Monopolmacht, der in dieser Politik der Kartelle liegt, hat nicht nur durch die Rücksicht auf Sondergewinne, die er in diesen Wirtschaftszweigen eröffnete, zu Fehlinvestitionen durch ungesunde Ausweitung der Produktionsanlagen geführt, sondern er hemmt gerade jetzt im Wiederanlauf auf das empfindlichste den Prozeß der Wiederbelebung durch Anpassung der Preise an die vorhandene Kaufkraft.

### Stumpfe Waffen. — Anfätige Behörden.

Diese schweren Gefahren einer den privatwirtschaftlichen Gruppeninteressen dienenden Kartellpreispolitik sind von unserer Seite seit langem erkannt worden. Da die Kartellverordnung vom Jahre 1923 sich als eine stumpfe Waffe gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellungen gerade an dem entscheidenden Punkt der Preispolitik erwiesen hat, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zuerst bei den Haushaltsberatungen im Jahre 1926 den Antrag gestellt, durch Gesetz und durch die Einrichtung eines besonderen Kontrollamtes die Voraussetzungen zu schaffen für eine wirkliche Bekämpfung des Mißbrauchs der Monopolmacht von Kartellen und Trusts, im besonderen auf dem Gebiete der Preisgestaltung. Dieser Antrag wurde

damals im Reichstag sogar angenommen. Die Gewerkschaften aller Richtungen haben in einer Eingabe Anfang 1927 sich die Forderung nach Einrichtung einer wirklichen öffentlichen Kontrolle der monopolistischen Preispolitik zu eigen gemacht. Die sozialdemokratische Fraktion hat nicht aufgehört, auf die Verwirklichung ihrer Forderungen zu drängen. Aber die starken industriellen Einflüsse in den bürgerlichen Parteien im Verein mit der Aengstlichkeit der Ministerialbürokratie, etwas Entscheidendes auf diesem Gebiete zu tun, haben dazu geführt, daß die entsprechenden Reichstagsbeschlüsse als Aktenmaterial liegen geblieben sind. Das Reichswirtschaftsministerium hat der verhängnisvollen Entwicklung der Kartellpreise untätig zugeesehen. Es hat nicht nur den geforderten Ausbau der Kontrollgesetzgebung seinerseits nicht gefördert, sondern es hat auch von den Möglichkeiten des Eingriffs, die ihm immerhin der § 4 der geltenden Kartellverordnung gewährt, keinerlei Gebrauch gemacht.

Bei diesem Mangel an Initiative beim Reichswirtschaftsministerium und bei dem Mangel einer wirklich handlungsfähigen Instanz für die Kontrolle der Kartellpreise haben wir nun in der letzten Woche das groteske Schauspiel erlebt, daß die erste amtliche Stelle, die sich mit den wichtigen Kartellpreisen der Eisenindustrie überhaupt beschäftigt hat, der Schlichter für die Nordwestdeutsche Eisenindustrie gewesen ist. Vielleicht ist dieser Schlichter auf den merkwürdigen Gedanken, daß es seine Aufgabe sei, die Konjunkturpolitik durch die Preisgestaltung der Kartelle zu beeinflussen, durch die unverantwortliche Passivität der Wirtschaftsbehörden des Reiches gedrängt worden. Das kann aber nicht hindern, die schärfste Verwahrung dagegen einzulegen, daß das Problem der Kartellpreise nun etwa zu einer Angelegenheit der Schlichter werden soll.

### Der Schlichter als Kartellminister!

Dem Schlichter fehlt für die angemessene Behandlung dieser Frage nicht nur normalerweise die nötige Sachkenntnis und Kontrolle der beteiligten Unternehmungen, sondern, da seine Aufgabe doch in der Hilfestellung für das Zustandekommen von Lohntarifen liegt, wird er zwangsläufig hingedrängt zu einer einseitigen Verkopplung zwischen der Frage der Löhne und der Kartellpreise, die sowohl konjunkturpolitisch als auch sozialpolitisch vollkommen abwegig ist.

Das Ergebnis des ersten Schrittes auf diesem falschen Wege ist denn auch reichlich grotesk. Wir hören, daß nach der Erklärung der Arbeitgeber, die der Schlichter seinem Schiedspruch zugrunde gelegt hat, diese beabsichtigen, den Preisabbau durchzuführen „und zwar in einem Umfang, der mindestens dem Ausmaß der zu ersparenden Lohn- und Gehaltssumme entspricht“. Geht der Fall, es würde demgemäß verfahren werden, so würde die vorangegangene Senkung der Rohstoffpreise der Eisenherzeugung, die in dem Sinken der Erzeugnisse, der Frachtaraten und besonders der Schutzpreise zum Ausdruck kommt, sowie die Entlastung der Produzenten durch die Senkung des Zinsfußes einfach als Mehrertrag in die Taschen der Unternehmer fließen. Die Last der Preisenkung wäre schon hundertprozentig auf die Arbeiter abgewälzt mit dem Erfolg, die Kaufkraft breiter Massen für Fertigerzeugnisse der Verbrauchsgüterindustrien weiter einzuschränken und damit den konjunkturpolitischen

# Sie brauchen Leiser zu Pfingsten



8<sup>90</sup>

Haselnuß mit braun



12<sup>90</sup>

Beige Kalblederm. braun Boxcalf, Orig. Good.-Welt



14<sup>90</sup>

Echt Python beige Kalbleder

# Sie brauchen Leiser zu Pfingsten



5<sup>90</sup>

Tennisschuh, angegossene Kreppgummisohle, Marke Fleet-Foot, Gr. 36/42, für Herren M. 6.50



3<sup>90</sup>

Bootschuhe, angegoss. Gummisohle, Gr. 36/42, Schnürschuhe für Herren M. 4.50



14<sup>90</sup>

Braun Boxcalf, echte Rahmenarbeit



Vorteil einer Preisherabsetzung für Eisen vollkommen zu befechtigen.

Es geht wirklich nicht, daß die Kontrolle der Monopolpreise zu einer Nebenfunktion der Schlichter gemacht wird. Der Vorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genosse Brandes, hat am Freitag auf der Kundgebung der Gewerkschaften das Zahlenmaterial dargelegt, das beweist, daß die Senkung von Rohstoffpreisen, Frachten und Zinsen die

### Voraussetzungen für eine Preisentwertung ohne Lohnrück

In der Eisenindustrie bietet, Reichen diese Produktionskostensenkungen noch nicht aus, um die Preisherabsetzung wirksam für die Markterweiterung zu machen, so müssen immer noch zunächst die Unternehmerrgewinne herangezogen werden und nicht die Löhne. Denn die Unternehmerrgewinne haben in der vorangegangenen Zeit von der Hochhaltung der Preise profitiert, und sie müssen deshalb in der Krisenzeit zur Wiederherstellung besserer Beschäftigungsmöglichkeiten eher gekürzt werden als die Löhne.

Aber was bedeutet denn der Vorgang vor dem Schlichter in der Eisenindustrie in Wirklichkeit? Die Unternehmer haben jetzt erkannt, daß sie auf Grund der ständig wachsenden Spanne zwischen den kartellierten Inlandspreisen für Eisen und den Eisenpreisen am Weltmarkt die Kartellpreise gar nicht mehr aufrecht erhalten können, sondern auch bei schärfster Verteidigung ihrer Sonderprofite zu Preisentwertungen im eigenen Interesse gezwungen sind. Und in diesem Augenblick, in dem man sich dem Zwang zur Preisentwertung gar nicht mehr entziehen kann, sucht man den Weg, die Kosten dieser Preisentwertung in vollem Umfange auf die Arbeitslöhne abzuwälzen. Dabei macht man noch eine große Geste, daß man durch „entschlossenes Handeln“ den Rohstoff überwinden wolle. Und der für die Kontrolle von Kartellpreisen wirklich nicht geschulte und nicht geeignete Schlichter fällt auf diese schöne Geste prompt herein.

So geht es nicht. Die Kartellpreise, die sich als viel stärker in der wirtschaftlichen Depression erwiesen haben, als die Löhne, deren übernatürlicher Teil den Krisendruck kräftig zu spüren bekommen hat, müssen abgebaut werden. Sie müssen abgebaut werden ohne Lohnsenkung, wenn das Ziel der Erweiterung der Verbrauchskraft und damit der Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten in der deutschen Wirtschaft erreicht werden soll. Wir fordern den Eingriff des Reichswirtschaftsministers auf Grund der bestehenden, allerdings unzulänglichen Möglichkeiten der Kartellverordnung. Wir fordern den beschleunigten Ausbau einer wirksamen Kontrolle der Monopolpreise durch ein besonderes, dem Reichswirtschaftsministerium angegliedertes Kontrollamt. Wir fordern aber auch, daß die Schlichter die Hände weglassen von einer Aufgabe, für deren Erfüllung sie notwendig ungeeignet sein müssen. Denn wenn das Beispiel des Schlichters in der nordwestdeutschen Eisenindustrie zur Mode werden würde, so würden wir um den konjunkturpolitischen Erfolg der Senkung von Kartellpreisen betrogen werden.

Die Forderung des Tages lautet: die Arbeitsmöglichkeiten erweitern und nicht um jeden Preis die Profite sichern.

## Daimler und NSU.

Die Abschlüsse für 1929 im ganzen gebessert.

Das kapitalstärkste selbständige deutsche Automobilunternehmen, die Daimler-Benz A. G. in Stuttgart, veröffentlicht jetzt ihren Abschluß für 1929. Die Entwicklung des Stuttgarter Unternehmens ist in Anbetracht der allgemein rückläufigen Konjunktur nicht ungünstig. Die Umsätze, die 1927 von 68 auf 120 Millionen Mark gestiegen waren und 1928 rund 130 Millionen erreicht hatten, blieben im letzten Jahre bei rückgängigen Preisen auf der gleichen Höhe. Die Rückschläge, die im Lastwagenabfab wegen der fehlenden Kaufkraft der Industrie und der Behörden eingetreten waren, konnten durch verstärkten Umsatz im Personwagen-geschäft wettgemacht werden.

Der Betriebsgewinn hat sich von 26,8 auf 27,7 Millionen Mark

erhöht, allerdings sind auch die Handlungsunkosten, trotz der Rationalisierung, noch von 12,3 auf 13 Millionen Mark gewachsen. Der Rohertrog von 6 gegen 5,7 Millionen Mark wird, wie im vergangenen Jahr, wieder fast ausschließlich zu Ubschreibungen auf die Werksanlagen verwendet. Einschließlich des Gewinnvortrages aus dem vorhergehenden Jahr verbleiben als Uberschuß 1,07 Millionen Mark, die einer Dividende von 2 Prozent auf das Kapital von 50 Millionen Mark entsprechen. Da die Gesellschaft auch diesmal auf eine Dividendenzahlung verzichtet, wird dieser Uberschuß wieder auf neue Gewinnrechnung vorgetragen.

Bewisse Rationalisierungserfolge sind bei Daimler nicht zu verkennen. So konnten die Vorräte von 25,6 auf 20,6 Millionen Mark heruntergedrückt werden, desgleichen die Ersatzteile um 0,7 auf 8,9 Millionen Mark. Allerdings ist der Bestand an fertigen Wagen wegen des bevorstehenden Frühjahrsgeschäftes zum Jahresende von 14 auf 20 Millionen Mark angewachsen, von denen jedoch 90 Prozent aus der Produktion des Berichtsjahres stammen und auch der Rest keine veralteten Typen mehr aufweist. Die Schulden haben sich um 4 auf 34,2 Millionen Mark gesenkt und die Forderungen von 24 auf 21 Millionen Mark. Die Zuschüsse auf Forderungen sind wieder ganz geringfügig und belaufen sich auf 1/2 Prozent. Zeigen sich somit auch in der Bilanz bei Daimler die ersten Anläufe zur Besserung, so wird doch erst das laufende Jahr erweisen müssen, ob Daimler-Benz innerlich wieder gänzlich gefestigt dasteht.

Zugleich veröffentlicht die Neckarsulmer Fahrzeugwerke A. G. (NSU) ihren Abschluß für 1929, der erstmalig wieder eine Dividende von 4 Prozent zur Verteilung bringt. Das Unternehmen war 1928 finanziell völlig zusammengebrochen und steht jetzt unter dem Einfluß des italienischen Fiat-Konzerns, dessen Wagen im Heilbronner Werk von NSU montiert werden.

## Gute Konjunktur bei Conrad Laaf.

Die Aktionärsgewinne wachsen von Jahr zu Jahr.

Die Abfahrts- in der Schuhindustrie hat sich auch im letzten Jahr bei den Großunternehmen, die eine eigene Abfahrtsorganisation besitzen, kaum ausgewirkt. Wie der jetzt veröffentlichte Geschäftsab-schluß der Schuhfabrik Conrad Laaf A. G. in Berlin und Burg zeigt, kann diese Gesellschaft sogar ihre Dividendenzahlung auch für 1929 fortsetzen.

Conrad Laaf nahm bereits 1925 nach Überwindung der Stabilisierungskrise die Dividendenzahlung mit 5 Prozent wieder auf und hat Jahr für Jahr die Aktionärsgewinne um 1 Prozent bis auf 8 Prozent im Jahre 1928 heraufgesetzt. Für das jetzt abgeschlossene Betriebsjahr 1929 erfolgt eine weitere Erhöhung der Dividende auf 9 Prozent. Der Betriebsgewinn, der schon im vorhergehenden Jahr um 25 Prozent gestiegen war, hat sich von 3,7 auf 4 Millionen Mark weiter erhöht.

Die Umsatzsteigerung hat auch trotz der gedrückten Wirtschaftslage bis zum April angehalten. Der Mai brachte allerdings einen Rückgang der Umsatzleistung, doch ist dies in erster Linie auf die Verschiebung des Pfingstgeschäftes zurückzuführen. Die Leistungsfähigkeit der Betriebe entspricht einer wöchentlichen Fabrikation von etwa 35 000 Paar Schuhen.

## Streiflichter zur Wirtschaftslage.

Eisenpreisentwertung durch Produktionsrückgang erzwungen.

Der Monatsbericht der Commerz- und Privat-Bank weist darauf hin, daß trotz aller mißlichen Umstände doch weite Teile der deutschen Wirtschaft eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit zeigen und befähigt sind, entgegen den konjunkturellen Einflüssen sich gut zu behaupten. Das gelte besonders für die elektrotechnische Industrie, für die chemische Industrie, den Kolbergbau und auch die Wollindustrie.

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes Rheinland ist dort in der zweiten Hälfte die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger noch von 233 500 auf 236 000 gestiegen. Die

größten Verschlechterungen zeigen sich in den metallindustriellen Gebieten Duisburg, Düsseldorf und Eisen. Vom deutschen Stahlwerkverband wird gemeldet, daß im April der Syndikatsab-fab bei Halbzeug, Eisenbahnmaterial und Formeisen nur rund 70 Prozent der Beteiligung ausmache. Die Lage auf dem rheinisch-westfälischen Arbeitsmarkt und die Abfablage beim Stahlwerkverband stimmen durchaus überein. Sie sind ein neuer Beweis dafür, daß eine Senkung der Eisenpreise das zwangsläufige Ergebnis der Marktlage ist. Was der Industrie fehlt, sind Aufträge. Mehr Aufträge sind jetzt nur durch billigere Preise herbeizuholen. Daran vermöchte eine Lohnsenkung nicht das geringste zu ändern.

Der Index der Lebenshaltungskosten ist im Monat Mai gegenüber April weiter auf 148,7 gegen 147,4 Prozent zurückgegangen. Im Mai 1929, also nur einem Jahre, stand der Index auf 153,5 Prozent. Im Juni dieses Jahres tritt durch die vierprozentige Mietenerhöhung eine fühlbare Verschlechterung des Index ein.

## Bank für Industrieobligationen.

Umstellung nach dem Young-Plan. — Nur noch Steuerstelle des Reiches.

Nach dem Geschäftsbericht der Bank für Industrieobligationen für das Jahr 1929 ergibt sich ein Uberschuß von 3,87 Millionen, aus dem auf das Aktienkapital von 7,5 Millionen Mark eine Dividende von 6 Proz. verteilt wird.

Mit dem 17. Mai ist die Bank in ein neues Stadium ihrer Entwicklung getreten. Sie wurde als Spezialbank für die Durchführung der Industriebelastung nach dem Dawes-Plan begründet, wobei Industrie, Banken, Handwerk und Handel das 10-Millionen-Kapital übernahmen, von denen 7,5 Millionen eingezahlt sind. Der Young-Plan hat die Industriebelastung von 5 Milliarden beseitigt. Nachdem am 17. Mai der neue Plan in Kraft getreten ist, wurden am 19. Mai die der hypothekarischen Belastung der Industrie entsprechenden Industrieobligationen vernichtet. Die Bank hat dementsprechend ihre Bilanz zum 17. Mai berichtigt. Wichtig in dieser Uebergangsbilanz ist die Ver-ringerung der Ausgleichsreserve von 97,5 auf 27,5 Millionen; der Differenzbeitrag von 70 Millionen wird nämlich auf die von der Industrie aufzubringenden 350 Millionen angedreht. In Zukunft wird die Bank für deutsche Industrieobligationen, die wohl auch ihren Namen ändern wird, nur noch als Steuererhebungsstelle des Reiches fungieren, denn nur die Industriebelastung im Sinne des Dawes-Planes, das heißt die hypothekarische Belastung der Industrie, ist aufgehoben, nicht aber die steuerliche Erfassung der Industrie zu Reparaturzwecken selbst. In den die Bank begründenden Gesetzen ist vorgesehen, daß nach Rückzahlung des Kapitals an die Aktionäre das gesamte Vermögen der Bank im Falle der Liquidation dem Reiche zufallen muß.

Das der Aufbringung zugrunde liegende Betriebsvermögen hatte sich Ende 1929 auf 48,75 gegen 42,85 Milliarden Mark erhöht; die Zahl der bei der Industriebelastung herangezogenen Unternehmer war von 185 988 auf 208 781 gestiegen.

## Die Konjunktur für Festverzinsliche.

Die niedrigen Bankzinsen und die hohe Verzinsung der festverzinslichen Werte haben im April den Verkauf von Pfandbriefen und kommunalen Schuldverschreibungen noch stärker befruchtet als schon im Rekordmonat März. Die Zunahme des Gesamtumsatzes ist gegenüber März von 260 auf 274 Millionen gestiegen. Dabei ist auch der Absatz im Ausland, besonders bei Pfandbriefen, wieder besser geworden. Bei inländischem Pfandbriefumsatz ergab sich eine Steigerung gegenüber Ende März von 5903 auf 6070 Millionen; die Summe deutscher Pfandbriefe im Ausland stieg von 1023 auf 1031 Millionen, und der inländische Umsatz von kommunalen Schuldverschreibungen hat sich von 1632 auf 1731 Millionen (gegen März mehr als der dreifache Zuwachs) vermehrt.

Sie sparen viel Geld! Jetzt die neuen Preise!



### Ballonrenner

prima Holzfelgen mit Ballonschlauchreifen, 35 x 2", Doppelfreilaufzahnräder, 2 Folgebremsen oder Torpedobremse mit Elektrotrommel, 88.-

Vorbauanker..... Mk. 80.-

Tourenrad (Ballon) mit Torpedofreilauf, Continental-Ballonbereifung, prima Ausstattung, Sattel, Lampe etc. 80.-

Origin.-Areca-Balloonmaschinen die Präzisionsmarke in höchster Vollendung..... Mk. 125.-

Fahrradzubehörtelle zu noch nie dagewesenen Preisen.

Jugendräder von M. 35.-

Prachtvolle Damenräder 55.-

Damen-Balloonmaschine 85.-

Großer Posten gebrauchter

Ständiges Lager von 3-4000 Fahrrädern. — Jahresumsatz 35 000 Fahrräder

Pracht-Katalog 65 Ballonrenner mit 6599 Abbildungen, nach neuer, gratis u. franko

Sprechmaschinen, kombinierte Starktonapparate (eigene Fabrikation), Radio, Musikinstrumente, Wirtschaftsartikel usw.

**Ernst Machnow** BERLIN C.

Weinmeisterstr. 14

Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

## Berliner Ulk-Trio

Haukestr. 74/75, I



MONATS-RATEN

**Raddatz**

Berlin, Leipzigerstr. 122-123

## Erk- und Feuerbestattungs-Verein

Groß-Berlin a. G.

Einladung.

Gemäß § 4 der Satzung wird hiermit zu der ordentl. Mitgliederversammlung

freuntlich eingeladen. Diese findet am

Dienstag, dem 24. Juni 1930,

19,30 Uhr (abends 7,30 Uhr)

im großen Saale der Festhalle „Kriegenshof“ am Bahnhof Hergestraße, Berliner Große 1-2, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstands. Berlage des Vereins für das Geschäftsjahr 1929.

2. Bericht des Aufsichtsrates.

3. Entschaltung des Vorstands.

4. Wahl eines Vorstandsmittgliedes.

5. Berichterstattung.

Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gemäß § 4 der Satzung muß jedes neuzugewählte Mitglied, das an der Versammlung teilnehmen möchte, bis spätestens vier Tage vor dieser die Mitgliedschaft bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin 65, Glogauer Straße 60, anmelden. Nach erfolgter Feststellung der Teilnahmemerkmalen erhält das Mitglied eine Teilnahmekarte, die als nächstes Kusmaus gilt.

Berlin, den 23. Juni 1930.

Der Vorstand:

Succo, Schulz, Weist-Göbel, Senf, Seibel, Senf.

## GREIF ZU!

### DR. KLOPPER-VOLLKORN-BROT

gibt Dir die ganze Nährkraft des Kornes durch ein vorzügliches Aufschlußverfahren! Eiweiß, Kohlenhydrate, Mineralsalze und Vitamine liegen in leicht aufnehmbarer Form vor.

### WITTLER-BROT-FABRIKEN

mit ihren hygienischen Einrichtungen gewährleisten ein

Qualitätsbrot

Die größte Fabrik Deutschlands und die modernste der Welt!

Der heutigen Stadttafelung liegt ein Vorschlag des H. Hermann Tiedt bei, betreff. „Für das Pfingstfest“, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam

## Pfingst-Angebot

### Sakko-Anzüge

in eleganter Ausführung. Prüfen Sie unsere Stoffe, die Verarbeitung und den guten Sitz!

110.-	95.-
75.-	65.-
55.-	45.-
36.-	

**Oberhemd Kragen und Krawatte aus dem gleichen Stoff . . . 6.50**

**Selbstbinder reine Seide, neue Farben . . . . . 0.60**

**Weicher Hut moderne Form . . . . . 3.75**

**BAER SOHN A. G.**  
BERLIN N 4,  
Chausseestraße 29-30  
Untergrund: Stettiner Bahnhof



BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
HANNOVER  
DOSSELDORF

# Die C & A Seite

DORTMUND  
ESSEN  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT a. M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 25

Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

„Pflingsten — des liebliche Fest war gekommen —“

Wohl nur wenige Menschen gibt's, die mit dem Pflingstfest nicht auch das „Hinaus ins Freie“ verbinden. Und wohl nur wenige Männer gibt's, die im Zusammenhang damit nicht auch die Idee eines neuen Anzugs oder überhaupt neuer Kleidung verbinden.

Und das gilt dann — das ist der Zug der Zeit — wohl in allererster Linie dem Sport-Anzug, dem Kleidungsstück, ohne das heute wohl beinahe kein Mann mehr sein kann, noch sein will.

Und — wie wir hinzusetzen möchten — auch nicht zu sein braucht! — Denn —

für den beinahe lächerlichen Preis von nur Mk. 19<sup>50</sup> bekommt man bei uns schon einen durchaus guten, tragfähigen und modernen Sport-Anzug.

Und das ist nur eine von den enormen Kaufmöglichkeiten, die sich Ihnen in Kleidung jeder Art bei uns bieten.

Wer zu uns kommt und sich bei uns umschaute, die Qualitäten prüft, die Preise damit vergleicht, dem wird es bald klar werden, daß hier beinahe jeder Wunsch nach Kleidung ins Erreichbare gerückt ist.

**So groß ist die Kaufkraft Ihrer Mark, wenn Sie bei uns kaufen!**

Daß die Frauenwelt bei uns genau so vorteilhaft kauft, brauchen wir wohl nicht besonders zu betonen und wir denken, daß unsere heutigen Angebote mit ihren unerhört niedrigen Preisen Ihnen jetzt, eine Woche vor Pflingsten, ganz besonders willkommen sein werden.

Diese Angebote sprechen Bände dafür, wieviel vorteilhafter es ist, Kleidung bei uns gegenbar zu kaufen, anstatt die Aufschläge für Zinsen und Verlust-Risiko der Abzahlungsgeschäfte mit in Kauf zu nehmen.

Und der Gedanke gar, selbst zu schneidern, ist bei solchen Preisen wohl kaum diskutabel.



Vornehmer Mantel aus einfarbigem Stoff in bester Verarbeitung und natürlich ganz gefüttert. Die moderne Glodenform betont noch die Eleganz des Mantels. Sein fabelhafter Preis ist nur **24<sup>75</sup>**

Elegantes Mädchenkleid aus modernem, punktiertem, luftfeinem Karocain mit einfarbiger Bluse. Das Kleid ist ohne Ärmel, besonders geeignet für warme Tage. Es ist das Ihre für **28<sup>50</sup>**

Jugendlicher Mantel aus hübsch gemustertem Phantasie-Stoff, modern verarbeitet und ganz gefüttert. Das abknöpfbare Cape ist mit einem aparten Fellstreifen verbrämt. Bei uns für **17<sup>75</sup>**

## Sieh' diese Sachen,

liebes Kind, Und lasse Dir beweisen, Daß wir sehr leistungsfähig sind, Mit Ware und mit Preisen.

Zerbrich Dir nicht den hübschen Kopf, Woher das kommen kann, Greif die Gelegenheit beim Schopf Und schaff' Dir was von an! (— zu Pflingsten! — aber ja!)

Schaust darin zum Verlieben aus, Hast rasch das Richtige gefunden, Ja, siehst Du, liebes Kind, Das heißt, bei uns halt:

Dienst am Kunden!

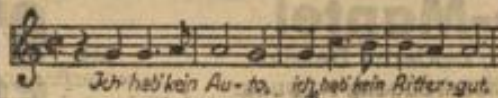
Mittwoch ist Kindertag



Schönere Festkleidung, wie wir sie Ihnen hier bieten, werden Sie sich kaum selbst für Ihre Kinder wünschen. Und preiswürdigere? — Das gibt's wohl gar nicht!

Praktisches Kinder-Kleid. Die Bluse ist apart getreift, der Rock uml mit Saumstreifen. In Gr. 55 bis 60 vorrätig. Es kostet in Gr. 55 nur **3<sup>25</sup>**

Entzückendes Kleid aus gemustertem Stoff in Gr. 50 bis 65. Der Rock ist mit Volants verziert. Krage mit Spitze und Schleife. In Gr. 50 bis 65 nur **7<sup>50</sup>**



Ich hab' kein Auto, ich hab' kein Rittergut.



Ich hab' kein Auto, Ich hab' kein Rittergut, Das einzige, was ich hab', Ist C. & A.

Und der sorgt dafür, daß man für lächerlich wenig Geld immer abtritt und „gut angezogen“ aussteigt.

Schon für RM. 17,50 gibt's einen ganz modernen, modernen und poßgerechten Saffo-Anzug.

Der, den Sie hier sehen, ist ein ausgesprochen guter Anzug aus garantiert reinem Kammgarn in bester Verarbeitung und Ausstattung, hochmodern und sehr elegant. Solch ein Anzug kostet bei uns nur **45<sup>00</sup>**

Pflingsten ohne Auto und ohne Rittergut, das mag gehen (zur Not). Aber ohne neuen Anzug? Nein! (Kommt nicht in Frage!)

Also auf zu C. & A.! Da gibt's den flotten Pflingst-Anzug, den Sie suchen, zu einem Preis, den Sie vielleicht kaum zu erhoffen wagten.

Wie in dieser Seite enthaltenen Angebote stehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung. Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

## Ein Blick hinter die Kulissen der C. & A.-Organisation.

„Nun, Herr Hutter, was bringen Sie diesmal für die C. & A.-Seite?“ — Unser Hut-Einkäufer wurde verlegen. — „Das ist solche Sache.“ — „Ja, wieso denn?“ — „Ja“, antwortete Herr Hutter, „ich habe wohl einen herrlichen Hut, wie geschaffen für Pflingsten, und zu einem Preis . . .!“ — „Na, und?“ — „Ich kann den Hut aber nicht in der nötigen Menge bekommen, um in allen unseren Geschäften genügend Vorrat zu haben, denn der Hut wird sicherlich enorm verlangt werden!“ — „Nanu! Das wäre ja gelacht; also hören Sie zu, Herr Hutter: am nächsten Sonnabend sind die Hüte in genügender Zahl da, oder Sie können überhaupt kein Inserat haben.“ Schon am letzten Freitag waren die Hüte da, überall in reicher Menge, und hier ist das fabelhafte Angebot:

Die entzückende große Glocke mit Ripsband vornehm garniert. Der Kopf ist aus imitiertem Florentiner Stroh und der Rand aus buntem, fein abgetöntem Phantasie-Geslecht. Der Preis ist bei uns nur **4<sup>50</sup>**



## Können Sie den?

Huter: „Billi, willst Du mal Dein neues Schwesterchen sehen, das der Storch gebracht hat?“

Billi: „Ja, gern — aber lieber noch den Storch.“

Ich sei, gewährt mir die Bitte . . . in Eurem Bunde der Dritte!



Das moderne Kleid für nur **18<sup>00</sup>** ist aus gutem gestreiftes Tolle (Marke „Witca“) in entzückenden Farbstellungen. Das angelegte Bolero-Jäckchen gibt dem Kleid eine besonders gefällige Note.

Der Sport-Anzug für nur **38.-** aus Tweed, hochmodern und tadellos verarbeitet, in einseitiger Form, mit der jetzt so beliebten Knickerbock-Hose, steht immer gut aus und kleidet Sie vorzüglich!

Kaum glaublich, nicht wahr? Aber doch schönste Wirklichkeit!

**KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU**

**GEHEN SIE ZU**



Oranienstr. 40  
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33  
beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königsstr. / Chausseestr.



Zu Pfingsten

# Höchstleistungen



**Mädchen-Kleid** aus kunstseidenem Natté in bleu, rosé und nil, moderne Faltenform, Stg. 75 Pf., Gr. 55 M. **6<sup>75</sup>**

**Knaben-Anzug** Bluse aus Trikolette mit Klappmanschette, Stg. 35 Pf., Gr. 0 Mk. **2<sup>00</sup>**  
Hose a. Baumwoll-covercoatartigen Stoffen Stg. 25 Pf., Gr. 0 Mk. **1<sup>90</sup>**

**Kleidchen** mit passenden Höschen aus Natté, reizende Form, hübsche Farben, Stg. 75 Pf., Gr. 40 M. **7<sup>75</sup>**



**Tennis-Mantel** gute weiße Flauschqualit., fesche Paßform, gr. aufges. Tasch. **29<sup>75</sup>**

**Complet** Voile, hell- und dunkelgründig, neue Chiffondrucks M. **19<sup>75</sup>**

**Complet** Georgette, reine Seide, Crêpe de Chine Unterkleid . . . M. **49<sup>00</sup>**

**in allen Abteilungen:**

**Satin Liberty Druck**

modernste Druckdessins, marine u. schwarzgründig Seide m. Kunstseide, Sonderangb. Mk. **3<sup>90</sup>**  
Musterversand ausgeschlossen — Mengenabgabe vorbehalten

**Beiderwand**

mit Kunstseide, gestreift und einfarbig für Garten- und Wochenendkleider Mtr. . . . . Pf. **75**

**Lederhandschuhe**

Solide Qualitäten, teils Fantasie, weiß und farbig . . . . . Mk. **1<sup>95</sup>**

**Damen-Strümpfe**

künstliche Waschseide, Sonderleistung, feinmaschige Qualität, teils mit Spitzhochferse, nur moderne Farben . . . . . Mk. **1<sup>45</sup>**

**Nachthemd**

Kunstseide mit reicher Spitzengarnierung Mk. **4<sup>90</sup>**

**Sportgürtel**

aus gutem Broché, 2 Gummitteile, seitlich gehakt, 4 Halter . . . . . Mk. **2<sup>50</sup>**

**Schlafanzug**

f. Herren, guter gestreifter Zephir in schönengedeckten Farben, feine Ausfüh. Mk. **6<sup>25</sup>**

**Sporthemd**

f. Herren, mit Kragen, gute Seidenglanz-Popeline-Qualität in modernen Pastellfarben. Mk. **4<sup>90</sup>**

**Bade-Mantel**

Kräuselstoff, moderne Dessins . . . . . Mk. **6<sup>50</sup>**

**Badeanzug**

Reine Wolle, gestrickt . . . . . Mk. **5<sup>00</sup>**

**Taucherhelm**

guter marmorierter Gummi, reiche Farbauswahl. . . . . Mk. **1<sup>95</sup>**

**Kunstseidene Decken**

mit Baumwolle, ca. 130/160 cm, mit kleinen Fehlern, weißer Grund, echtfarbige, neuartige Druckmuster, Sensationspreis . . . . . Mk. **3<sup>95</sup>**

**Handkoffer**

ochsblut glatt Hartplatte mit eingeroiltem Metallrahmen u. Ledergriff in Größen 65 oder 70 cm . . . . . Mk. **6<sup>90</sup>**

**Liegestuhl**

mit Sonnendach, farbenfreudiger Streifenbezug. . . . . Mk. **10<sup>50</sup>**

**Rollfilm-Kamera**

6x9 1:8, Lederbalgen, Rahmensucher. . . . . Mk. **19<sup>50</sup>**

**Tennisschläger**

>Sonderklasse< mit Darmsaiten. . . . . Mk. **11<sup>50</sup>**

**Racketpresse**

mit 4 Schrauben sauber geschlossen . . . . . Mk. **1<sup>10</sup>**

**Rohkost u. Gemüsebereitung**

Praktische Winke und Vorträge in der Haushaltsabteilung IV Stock, zwischen 11-12 u. 4<sup>30</sup>-5<sup>30</sup>Uhr

**Besuchstasche** gutes Volleder, mit Rindlederbesatz, sortierte Farben . . . . . M. **3<sup>00</sup>**

**Besuchstasche** gr. Unterarmform, ca. 25 cm, gut. Volleder, m. echt. Rindlederbesatz . . . M. **5<sup>90</sup>**

**Besuchstasche** echt ostind. Saffian m. echt. Krokodilbes. u. Reißverschl. ca. 24 cm . M. **9<sup>75</sup>**



**Bluse** aus Crêpe de Chine, rein. S. **12<sup>50</sup>**

**Bluse** aus Chinette **7<sup>50</sup>**



**Rückenbinder** Doppel Crêpe de Chine **9<sup>50</sup>**

**Kleiderpasse** mod., Crêpe de Chine, bestickt **1<sup>75</sup>**

**Fichu** Crêpe de Chine, mit eleganter Spitze **1<sup>75</sup>**

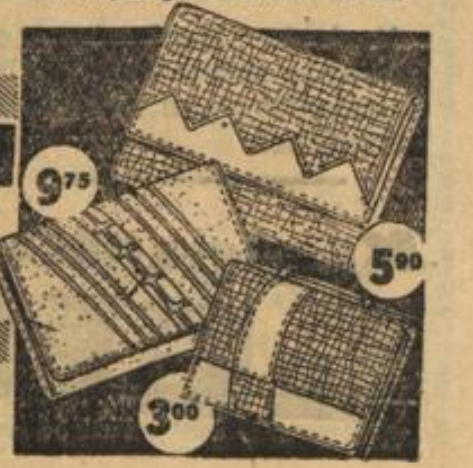


**Reizender Damenhut** jugdl. kleidsame Form, a. Hanfspitzenborte mit Band garniert **3<sup>90</sup>**



**Modepumps**, feintarb. Chevreaux m. Louis XV.-Absatz Mk. **12<sup>50</sup>**

**Herren-Halbschuh**, modebr. Boxcalf, Orig. Good. Welt Mk. **12<sup>50</sup>**



# KARSTADT

U-Bahnhof Hermannplatz  
Der Karstadt-Bahnhof



# Aussperrung in Mansfeld.

## Auf Lohnabbau gibt es nur ein klares und entschlossenes Nein.

Mansfeld, 31. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.)

Im Mansfelder Revier, wo heute noch emsiges Schaffen herrscht, werden Montag alle Räder stillstehen. Die Mansfeld A.G. hält ihr Diktat von 15 Proz. Lohnabbau aufrecht. Die Bergarbeiter sind aber nicht gesonnen, eine bedeutende Verschlechterung ihrer ohnehin traurigen Lebenshaltung hinzunehmen. Es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß am Montag die Belegschaften des Bezirks so gut wie restlos der Arbeit fern bleiben und damit die von der Mansfeld A.G. proozigierte Aussperrung Tatsache wird!

Gegenüber den Mitteilungen in der bürgerlichen Presse, die von der Mansfeld A.G. ausgehen, sei noch einmal kurz dargestellt, wie unberechtigt das Vorgehen der Gesellschaft ist.

Wenn der Generaldirektor Stahl es auch bestreitet, so ist doch kein Zweifel daran, daß das Vorgehen der Mansfeld A.G.

nur ein wohlberechnetes Glied in der Reihe der Angriffe

ist, die die deutschen Unternehmer gegen Lohn und Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse begonnen haben. Wenn Generaldirektor Stahl schreibt, daß Mansfeld wegen der Schwankung der Kupfer- und Silberpreise nur konjunkturlähne zahlen könne, so fällt auf, daß der Generaldirektor sich erst jetzt daran erinnert. Seit Jahren sind die Kupferpreise bis 1929 gestiegen, ohne daß die Löhne in demselben Ausmaße stiegen. Von 1928 auf 1929 stiegen die Preise um 22 Proz., die Tariflöhne für die bestbezahlten Arbeiter, Vorkauer im Gedänge, wurden aber nur um 12 Proz. erhöht.

Herr Stahl führt einen Durchschnittsverdienst von 7,60 M. an und berechnet daraus nach 15 Proz. Abzug einen neuen Wochenverdienst von 38,70 M. Das würde aber nicht der Lohn sein, den der Bergmann in die Hand bekäme, sondern davon sind rund 15 Proz. Sozialbeiträge abzuziehen, so daß mit 32,90 M. zu rechnen wäre. Dabei ist zu beachten, daß der anscheinend hohe Durchschnittslohn nur dadurch zustande kommt, daß 30 Proz. der Belegschaft als Hauer erheblich über dem Tariflohn verdienen.

70 Proz. der Belegschaft verdienen 4,50 bis 6,50 M. brutto,

also abzüglich der Sozialbeiträge 3,80 bis 5,50 Mark. Das sind Löhne, die einen Abbau einfach nicht vertragen.

Es muß auch noch darauf hingewiesen werden, daß die Förderung, auf den Kopf des einzelnen Arbeiters berechnet, erheblich gestiegen ist. Es entfielen auf den einzelnen Arbeiter in der Schicht: 1921: 0,56 Tonnen; 1922: 0,68 Tonnen; 1924: 0,97 Tonnen; 1925: 1,1 Tonnen; 1926: 1,32 Tonnen; 1927: 1,58 Tonnen; 1928: 1,40 Tonnen.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die größte Schuld an der augenblicklich schlechten Lage der Gesellschaft die Verwaltung selbst trifft. Ohne die üblichen Finanzoperativen der vergangenen Jahre hätte sie nicht

trotz der großen Gewinne 28 Millionen Mark Schulden, die einen jährlichen Zinsaufwand von 3 Millionen Mark erfordern.

So hat Mansfeld in seinem Ausdehnungsdrang Stahlberg Aktien zu 240 und 350 Proz. gekauft, die heute mit 100 Proz. bewertet werden. An russischen Geschäften, Chemiebetrieblagen, Metallgeschäften usw. verlor Mansfeld ungeheure Summen und gab dadurch

ein Beispiel, wie ein großes Werk nicht geleitet werden soll.

Seit soll die Ungunst der schlechten Kupferpreise sich voll auf die Arbeitererschaft auswirken. Dabei ist aber gar nicht vorauszusetzen, ob und wie lange diese schlechten Preise anhalten werden. Es muß außerdem darauf verwiesen werden, daß die Kupferproduktion von Mansfeld nur ein Drittel des Gesamtumfanges darstellt.

Es ist also in jeder Hinsicht berechtigt, zu verlangen, daß der ganze Konzern für den notleidenden Teil eintritt. Wie gut die letzten Jahre für Mansfeld waren, zeigt auch der Umstand, daß von 1925 bis 1928 bei 11,4 Millionen Mark Gewinn 12,8 Millionen Mark für Abschreibungen verwandt wurden.

Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich, daß die Arbeiter und die Gewerkschaften aller Richtungen sich gegen das Lohndiktat zur Wehr sehen, um so mehr, da es zweifellos zu beachten ist als ein Angriff aus der allgemeinen Abbaufront der Unternehmer. Die Arbeiter haben für die Inflationsfänden des deutschen Unternehmensbüßen müssen. Sie sind nicht gewillt, auch noch die Rationalisierungsfänden mit ihren schwer erkämpften, unzureichenden Löhnen zu zahlen. Es ist schon mehr als genug des Massenleids durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Soll dazu noch Lohnabbau kommen, die Arbeiter sozusagen wieder von vorn anfangen, dann kann es darauf nur ein klares und entschlossenes Nein geben.

Wie die Mansfeld A.G. saniert werden kann. Die Verantwortlichen sollen zahlen.

Das Wolff-Büro meldet:

Nachdem der Reichsfinanzminister am Himmelfahrtstag in Bittenberg ausgeführt hat, daß auch die andere Seite bei Mansfeld Opfer bringen müsse und die Ausfälle nicht einfach durch

Reichssubventionen ausgeglichen werden könnten, hören wir, daß die zuständigen preussischen Stellen die gleiche Auffassung vertreten. Die von Preußen und dem Reich bereits seit zugefügten Erleichterungen auf dem Gebiet der Hauszinssteuer, der Vermögenssteuer, der Umsatzsteuer, die Senkung der Frachten und die Hilfsleistungen, die durch Uebernahme erwerblicher Vermögenssteile der Mansfeld A.G. seitens des preussischen Staates erfolgen soll, sind davon abhängig, daß die Wirtschaftlichkeit der Unternehmung durch Herabsetzung ihrer sonstigen Gesehungskosten sichergestellt wird. Eine Bezugnahme auf frühere Hilfsmassnahmen für andere notleidende Gebiete ist nicht am Platze, da es sich doch darum handelte, Betriebsumstellungen und Verbesserungen zu erleichtern, die durch die Folgen des Friedensvertrages notwendig wurden und nach Umfang und Zeitdauer begrenzt waren. Das Mißverhältnis zwischen Gesehungskosten und Abfahrtslohn, das bei der Mansfeld A.G. durch Preisänderungen am Weltmarkt entstanden ist, kann dagegen durch Staatsmassnahmen allein nicht ausgeglichen werden.

Der Meinung sind auch wir. Auch wir sind der Auffassung, daß der von den Großkapitalisten so sehr verlästerte Staat, dem das Recht und die Fähigkeit zum Wirtschaften abgeprochen wird, nicht immer wieder geradestehen soll für die Wirtschaftskrisen dieser selben Kapitalisten. Wenn z. B. der Großaktionär der Mansfeld A.G. Otto Wolff das Unternehmen an den Rand des Ruins gebracht hat, dann soll er — vorzüglich, weil er es auch kann — finanziell dafür herangezogen werden. Die Arbeiter die verfehlten Spekulationen immer noch schwerreicher Millionäre mit ihren schwer erarbeiteten und unzureichenden Löhnen zahlen zu lassen, ist eine unerträgliche Zumutung.

### Planmäßige Arbeitsmarktpolitik.

#### Ueberstundengenehmigung nur durch Arbeitsämter.

Der § 6 der Arbeitszeitverordnung von 1927 bedarf einer Neuregelung. Nach seinen Bestimmungen kann bei nichttariflicher Ordnung der Arbeitszeit auf Antrag des Unternehmers für einzelne Betriebe oder Betriebsabteilungen eine abweichende Regelung der Arbeitszeit durch den zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten genehmigt werden, wenn z. B. betriebstechnische oder allgemein wirtschaftliche Gründe vorliegen.

Diese Bestimmungen der Arbeitszeitverordnung erschweren eine planmäßige Arbeitsmarktpolitik. Sie sind nicht mehr zeitgemäß. Das Recht, Ueberstunden, weisse oder Nachtschichten usw. zu genehmigen, muß von den Gewerbeaufsichtsbeamten, die eine rein technische Behörde darstellen, auf die sozialpolitische Reichsinstitution, d. h. auf die Arbeitsämter übergehen; denn diese allein können beurteilen, ob die Gestaltung des örtlichen Arbeitsmarktes in den betreffenden Betrieben oder Gewerben eine Genehmigung von Ueberstunden rechtfertigt oder ob die Ueberstundenarbeit durch schnelle Vermittlung der erforderlichen Zahl von Arbeitskräften vermieden werden kann. Kein Unternehmen wird zusammenbrechen, wenn es sich die fehlenden Facharbeiter oder angelernten Arbeiter kostenlos vermitteln läßt, anstatt eine kleinere Belegschaft teure Ueberstunden machen zu lassen. Wenn das Arbeitsamt keine geeigneten Kräfte zur Verfügung hat und die Bereitstellung von Arbeitskräften auch durch benachbarte Arbeitsämter nicht möglich ist, so darf der Vorsitzende des Arbeitsamtes die Genehmigung von Ueberstunden nur für eine bestimmte Frist erteilen, die für die Heranholung der geeigneten Arbeitskräfte notwendig ist.

Alle behördlichen Erlasse, Mahnungen und Warnungen an die Unternehmer haben bisher wenig oder gar nichts genützt. Die staatliche Sozialpolitik muß daher die Praxis der Ueberstundengewährung abändern, d. h. sie den Erfordernissen einer planmäßigen Arbeitsmarktpolitik anpassen. Die Hauptforderung ist, daß das Genehmigungsrecht für Ueberstunden auf das zuständige Arbeitsamt übergeht. Eine etwaige Beschwerde gegen Entscheidungen eines Arbeitsamtsvorsitzenden wäre in dem üblichen Dienstweg beim Landesarbeitsamt bzw. bei der Reichsversicherungsanstalt für Arbeitsvermittlung zu erledigen. Unüberwindliche Schwierigkeiten stehen der Verwirklichung dieser Forderung zur Entlastung des Arbeitsmarktes nicht im Wege. Schluß mit dem Ueberstundenkandal!

### Bekleidungsarbeiter gut behauptet.

#### Trotz katastrophaler Arbeitslosigkeit.

Das Jahr 1929 ist auch für die Berliner Organisation der Bekleidungsarbeiter, wie der Filialleiter, Genosse Lehmann, in der letzten Generalversammlung berichtete, eine schwere Belastungsprobe gewesen. Selbst in den Zeiten, wo sonst im Bekleidungsgebiete Hochkonjunktur und Nachfrage nach Arbeitskräften herrschte, waren im Vorjahr noch viele Berufsangehörige arbeitslos. Am stärksten hatten die Maßschneider unter der Arbeitslosigkeit zu leiden. Zu Beginn des Jahres 1929 waren in Berlin 2233 Herrenmaßschneider arbeitslos und am Jahresende 2819. In der Pfingstwoche des Vorjahres, während der es sonst fast keinen einzigen arbeitslosen Maßschneider gibt, waren auf dem Facharbeitsnachweis noch 939 erwerbslose Herrenmaßschneider eingetragen!

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt war es der Organisation dennoch möglich, in einigen Branchen Verbesserungen durchzusetzen. So wurden von 12 Lohnbewegungen, an denen 77.300 Beschäftigte beteiligt waren, 8 Bewegungen mit 62.500 Beteiligten erfolgreich beendet. Die Lohnerhöhungen schwanken zwischen 1,7 und 17,8 Proz. Von der Rechtsabteilung wurden insgesamt 22.950 M. erstritten.

Obwohl auch die Finanzen der Organisation infolge der großen und langanhaltenden Arbeitslosigkeit der Mitglieder stark angepannt wurden — allein zu Weihnachten wurden aus der Lotokasse für 570 arbeitslose Kranke und ausgesteuerte Mitglieder 7444 M. Extraaufwendung gezahlt —, ist der Lotokassenbestand nicht nur stabil geblieben, sondern hat sich noch um 1532 auf 38.642 M. erhöht.

In der Mitgliederbewegung ist ein geringer Rückgang um etwa 600 Mitglieder auf insgesamt 8000 Mitglieder zu verzeichnen, was angesichts der verheerenden Arbeitslosigkeit und des großen Prozentsatzes weiblicher Mitglieder eine außerordentliche Festigkeit der Organisation bedeutet. Genosse Lehmann betonte zum Schluß mit Recht, daß ohne Ueberhebung gesagt werden könne, daß sich die Organisation im Vorjahre sowohl im Angriff als in der Verteidigung gut behauptet habe.

Die Generalversammlung bekundete dann auch ihr Vertrauen zur Organisation in der einstimmigen Wahl der bisherigen Filialleitung und der Befestigung der Branchenleiter und Branchenausschüsse. In einer Entscheidung wandte sich die Generalversammlung ganz entschieden gegen die Bestrebungen, die auf eine Zerstückelung der Berliner Facharbeitsnachweise hinstreben.

### Kampf gegen Lohnabbau.

Seit Wochen streiken in der Weberei Maulburg (Baden) sämtliche Automatenweber und Spulerrinnen, weil sie statt wie bisher 12, fünfzig 16 Stühle bedienen sollen und der Affordsch pro 1000 Schuh um etwa 20 Proz. gekürzt wurde. Der Kampf hat neuerdings eine Erweiterung erfahren, als infolge des Streiks die Spulerrinnen in Maulburg auch die Spinner und Weber des Zweigbetriebes Steinen ausgesperrt wurden.

Auch in England wird gegen Lohnabbau gekämpft.

Die Aussperrung der Wollarbeiter in Yorkshire (England) dauert bereits acht Wochen. Der vor kurzem unternommene Versuch des Arbeitsministeriums, die Parteien zusammenzubringen, wurde von den Unternehmern vereitelt. Sie erklärten, sie hätten ihr Vorhaben, den Lohn zu kürzen, keinesfalls aufgegeben. Die Arbeiter sind nicht geneigt, die Bedingungen der Unternehmer in ihrer augenblicklichen Fassung anzunehmen. Sie sind jedoch bereit, eine geringere als die bereits zugestandene Lohnsenkung von 5,8 Proz. in Erwägung zu ziehen.

Die Aussperrung wird allem Anschein nach noch einige Wochen dauern. Die Textilarbeiterinternationale hat für die ausgesperrten Wollarbeiter 20.000 Mark aus dem Streikfonds zur Verfügung gestellt.

### Solidarische Abwehr.

#### Sozialdemokratie und Gewerkschaften gegen Brüning-Kurs.

Der Diensttag von der SPD-Fraktion einberufenen und sehr gut besuchten Betriebsversammlung der Bewegung kam infolgedessen erhebliche Bedeutung zu, als der Referent, Reichstagsabgeordneter Genosse Stelling, einige prinzipielle Erklärungen über die Politik der Sozialdemokratie zum sozialpolitischen Kurs der Brüning-Regierung abgab. Genosse Stelling wandte sich vor der im Großen Saal der „Germania“ versammelten Bewegungsbeflegschaft zuerst gegen jene von gewisser Seite aufgelauchten Gerüchte, daß zwischen der Partei und den Gewerkschaften in der Frage der Arbeitslosenversicherung schwerwiegende Differenzen beständen. Das Gegenteil ist der Fall, die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften haben in völliger Einmütigkeit ihre Dispositionen für den Kampf um die Arbeitslosenversicherung getroffen. Wir haben alle Ursache, uns mit Händen und Füßen gegen jeden Leistungsabbau in der Arbeitslosenversicherung zu wehren. Denn gehen wir in dieser Frage irgendwie nach, dann wird man uns für die Krankenversicherung und für die Angehörtenversicherung, bei der man beachtlich, ihren Etat erst dem Reichsfinanzminister zur Genehmigung vorzulegen, noch ganz andere Dinge zumuten. Gegen die reaktionären Pläne einer Vertopplung aller Zweige der Sozialversicherung zu einer Gefährdungsgemeinschaft ist die solidarische Abwehr der Arbeiter- und Angestelltenmassen Deutschlands zwingende Notwendigkeit. Die Arbeiterchaft ist ebenfalls bereit, das Opfer einer weiteren einprozentigen Erhöhung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu bringen, aber nur bei voller Aufrechterhaltung der jetzigen Leistungen.

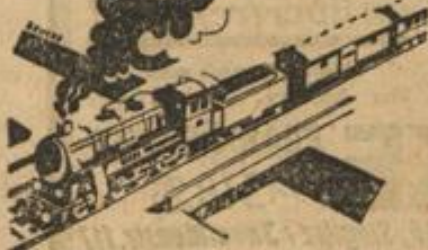
Zum Schluß erklärte Genosse Stelling, daß die Sozialdemokratie gegen eine einseitige Belastung der Beamtenschaft ist. Wir wollen keineswegs, daß ein Generaldirektor nichts zu geben braucht, aber ein Postbote von seinem großen Lohn noch etwas opfern muß. Im übrigen steht die Sozialdemokratie geschlossen hinter der Forderung des ADGB, im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Ueberwindung der großen Arbeitslosigkeit in erster Linie für eine Verfüzung der Arbeitszeit zu kämpfen.

### Tarif für das Personal der Freibäder.

Der Sektion Gesundheitswesen im Gesamtverband ist es gelungen, die seit einem Jahr geführten Verhandlungen mit dem kommunalen Arbeitgeberverband der Stadt Berlin zum Abschluß eines Lohn- und Manteltarifes für das Personal der städtischen Freibäder zum erfolgreichen Abschluß zu bringen.

Die Löhne und Einstellungsbedingungen, sowie die Regelung der Arbeitszeit, Ueberstundenbezahlung usw. waren in den verschiedenen Freibädern so unterschiedlich, daß es wiederholt zu Differenzen zwischen dem Personal bzw. der Organisation und

# Rein in Vorzug!



Ist Ihr Haushalt in voller Höhe gegen Feuer und Einbruch versichert? Die Schmucksachen, die Sie mitnehmen, und Ihr Reisegepäck? Was ist, wenn Sie unterwegs einen Unfall erleiden, der Sie arbeitsunfähig macht? Schützen Sie Eigentum und Arbeitskraft durch Versicherung!

## ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN

VERSICHERUNGS-AKTIE-GESELLSCHAFT



Jeden Tag erledigen wir 1200 Schäden  
Jede Stunde zahlen wir für Schäden RM 12.500.-  
Jede Minute — Tag und Nacht — meldet man uns einen Schaden, und über 2800 Millionen RM Lebensversicherungen laufen bei der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft



dem Magistrat oder den Bezirksämtern gekommen war. Der Gesamtverband hatte die Forderung aufgestellt, den ausschließlichen Schwimmlern ein Monatsgehalt von 450 Mk. zu zahlen, den übrigen Schwimmlern 400 Mk., den Kontrollleuten, Kassierern und Kassierinnen 300 Mk. und den Zellschließern, Garberobfrauen und Wächtern wöchentlich 60 Mk.

Die tarifliche Schiedsstelle hat nunmehr durch einen Schiedsspruch die Löhne und Gehälter wie folgt festgelegt: Für ausschließliche Schwimmler auf 400 Mk. monatlich, nichtausschließliche Schwimmler 340 Mk., Kassierer 260 Mk., Badewärter (Kontrollleute, Garberobwächter, Zellschließler, Wächter) auf 84 Mk. wöchentlich. Zugleich wurden die Arbeitsbedingungen tariflich festgelegt, sowie die Gewährung von Schutzkleidung, die Bezahlung bei Krankheit, die Kündigungsfrist usw. Das Abkommen, das rückwirkend ab 1. Mai bis 31. März 1931 gilt, findet zurzeit nur Anwendung für das Personal in den städtischen Bädern, Schwimm- und Freibädern. Der Gesamtverband wird nunmehr versuchen, das Abkommen auch auf die Freibäder auszuweiten, die sich in privater Hand befinden.

### Sozialversicherung gefährdet.

Durch die Beitragshinterziehung der Unternehmer.

Die Zahl der Verurteilungen von Arbeitgebern wegen rechtswidrigen Einbehaltens von Beitragsteilen, die sie den Versicherten abgezogen oder von ihnen erhalten haben, ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Während die Reichskriminalstatistik für 1925 nur 747 Verurteilungen wegen derartiger Vergehen feststellt, sind für 1926 2508, für 1927 sogar 3717 Verurteilungen ausgewiesen. Zur Zeit haben nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers die Beitragshinterziehungen einen Umfang erreicht, der geeignet ist, die gleichmäßige Durchführung der Sozialversicherung zu gefährden.

Angeht die hohe Bedeutung, die die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Versicherungsträger und dem Schutz der Ansprüche der Versicherten zukommt, erscheint es dringend geboten, mit allen Mitteln auf eine Eindämmung der Vorenthaltung von Beitragsteilen hinzuwirken. Der preussische Justizminister ersucht daher die Strafverfolgungsbehörden, der Bearbeitung von Verfahren wegen Vorenthaltung von Beiträgen zu der Sozialversicherung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der häufige Einwand des Arbeitgebers, er habe nur die Mittel aufbringen können, um die Arbeitslöhne abzüglich der von den Arbeitnehmern aufzubringenden Versicherungsbeiträge zu bezahlen, ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts unbeachtlich. Das Vergehen der Beitragshinterziehung ist vollendet, wenn der volle Lohnbeitrag um Beiträge des Arbeitnehmers tatsächlich gekürzt und die Fälligkeit der an die Kasse zu entrichtenden Leistungen eingetreten, das Forderungsrecht der Kasse aber durch Nichterfüllung verlegt ist. Nachträgliche Entrichtung der Beiträge kann daher nicht von Strafe befreien.

Der Minister ersucht die Strafverfolgungsbehörden, bei ihren Anträgen zum Strafmaß auf eine Berücksichtigung der Höhe der vorenthaltenen Beiträge Gewicht zu legen, auch den Umfang des dem Versicherungsträger zugefügten Schadens zu beachten, der diesem daraus erwächst, daß er die gesetzlichen Leistungspflichten erfüllen muß, ohne die ihm als Entgelt hierfür zukommenden Versicherungsbeiträge erhalten zu haben. Weiterhin wird von den Strafverfolgungsbehörden gefordert, die Erörterungen über eine etwaige Aufhebung der Strafverfolgung darauf hinzuwirken, daß eine Aufhebung nur dann erfolgt, wenn dies mit dem öffentlichen Interesse an einer wirksamen Bekämpfung der erwähnten Vergehen vereinbar ist, und mit dem Hinweis, daß es für die Frage eines späteren Gnadenbeweises von wesentlicher Bedeutung sein werde, ob der Verurteilte nach Kräften bestritt gewesen sei, die potentiellen Beiträge dem Versicherungsträger zu ersetzen.

Der Reichsverband der Justizbeamten und deren Anwärter, der dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, hält am 1. bis 3. Juni in Berlin seinen Verbandstag ab. Er wird sich neben allgemeinen Wirtschaftspragen besonders mit Fragen des Beamtenrechts und der Beförderung befassen sowie mit der Verwaltungs- und Justizreform.

### Vertreterversammlung des KFD-Ortsvereins Berlin.

Morgen, Montag, 19.4. Uhr, im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-25, Arbeitsbereich. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit des Ortsvereins. 2. Bericht über die Tätigkeit des Ortsvereins. 3. Bericht über die Tätigkeit des Ortsvereins.

### Achtung! SPD-Maschinenseher!

Am Dienstag, 2. Juni, 19.4. Uhr, im Restaurant „Am Kühlen“, Zentralfeststr. 3, wichtige Zusammenkunft aller parteigenössigen Maschinenseher. Parteibuch und Verbandspassierschein legitimieren. Der Parteivorsitzende.

### SPD-Fraktion (Kassenabteilung) Montag, 19.4. Uhr, im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-25, Arbeitsbereich. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Kassenabteilung. 2. Bericht über die Tätigkeit der Kassenabteilung.

Wichtige Zusammenkunft aller Parteigenossen. Der Parteivorsitzende.

**Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin**  
Sprechstunde: Treffen zur Demonstration um 15.45 Uhr am U-Bahnhof Danziger Straße.

**Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anaeffekten**  
Morgen, Montag, sind folgende Veranstaltungen: 1. Besichtigung des Reichsarchivs. 2. Besichtigung des Reichsarchivs. 3. Besichtigung des Reichsarchivs.

# Internationaler Frauentag

Heute, Sonntag, 16 Uhr, auf dem Sportplatz „Einsame Pappel“, in der Cantianstraße

Vortragsfolge:

- 1. Weckruf (Vollchor „Harmonie“, Charlottenburg) - Heinz Tieszen.
  - 2. Ansprache: Gabriele Proft, Nationalrätin aus Wien.
  - 3. Sei stark (Chor) - Felix Malden
  - 4. Ansprache: Mathilde Wurm, M.d.R.
  - 5. „Mit der an Ma-china“ (Sprechchor der freien Gewerkschaftsjugend)
  - 6. Ansprache: Gertrud Hanna, M.d.L., vom ADGB
  - 7. Der Freiheit mein Lied (Chor) - Uthmann.
  - 8. Gemeinsamer Gesang „Die Internationale“
- Nach der politischen Kundgebung: **Gartenkonzert**. Das Gartenrestaurant, die Promenadenwege und sämtliche Räume des Sportplatzes sind für uns reserviert. Die Kinder werden auf dem Rasenspielfeld von den Kinderfreunden betreut.

### Abendfeier um 19 Uhr:

- 1. Gruß der Jugend (Sprechchor der SAJ).
- 2. Wir marschieren in Zeilenreihen (Aufmarsch und Sprechchor der Kinderfreunde)
- 3. Ansprache: Klara Böhm-Schuch, M.d.R.
- 4. Rund um den Erdball (Sprech- und Bewegungschor der Kinderfreunde, der SAJ und PTOB)
- 5. Fantasia (Sprechchor der SAJ)
- 6. Gemeinsames Lied: „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ (3 Strophen)
- 7. Schlussgruß der Jugend.

31 Uhr Feuerwerk.

### Ausschneiden und aufheben!

## Aufmarschplan

zum Internationalen Frauentag am 1. Juni:

**Arbeitsparteilinien aller Sparten.** Treffpunkt zum Umziehen 18 Uhr Sportplatz „Einsame Pappel“ in der Cantianstraße. Um 19 Uhr Aufmarsch durch Schönhauser Allee, Danziger Straße, Prenzlauer Allee, Lohringer Straße, Weinbergweg, Kastanienallee, Schönhauser Allee zum Sportplatz.

- 1. Kreis, Mitte. Treffpunkt: 14.45 Uhr Koppenplatz. Marsch: Linienstraße, Rosenhauser Platz, Weinbergweg, Zionskirchplatz, Swinemünder Straße über Arkonaplatz, Rheinsberger Straße, Schwedter Straße, Eberswalder Straße, Rudolf-Mosse-Straße zum Sportplatz.
  - 2. Kreis, Tiergarten. - 7. Kreis, Charlottenburg - 8. Kreis, Wilmersdorf. - 10. Kreis, Zehlendorf. - 11. Kreis, Schöneberg. - 12. Kreis, Steglitz. Treffpunkt: 15 Uhr Pappelplatz. Marsch: Invalidenstraße, Veteranenstraße, Zionskirchplatz, Kastanienallee, Schönhauser Allee, Eberswalder Straße, Rudolf-Mosse-Straße.
  - 3. Kreis, Wedding. - 8. Kreis, Spandau. - 20. Kreis, Reinickendorf. **Sozialistische Arbeiterjugend.** Treffpunkt: 14.45 Uhr Brunnenplatz. Marsch: Büchsenstraße, Badstraße, Brunnenstraße, Loringstraße, Swinemünder Straße, Bernauer Straße, Eberswalder Straße, Rudolf-Mosse-Straße zum Sportplatz „Einsame Pappel“ in der Cantianstraße.
  - 4. Kreis, Prenzlauer Berg. Treffpunkt: 14.45 Uhr Bezirksamt Prenzlauer Berg, Danziger Straße 64. Marsch: Danziger Straße, Grenzwalder Straße, Immanuelkirchstraße, Wilmersberger Straße, Prenzlauer Allee, Metzger Straße, Weinberger Straße, Danziger Straße, Schönhauser Allee, Bezirksamt nach dem Sportplatz. (Am Bezirksamt schließt sich der 8. Kreis Friedrichshagen an.)
  - 5. Kreis, Friedrichshagen. Treffpunkt: 13.45 Uhr Köstritzer Platz. Marsch: Fruchtstraße, Friedenstraße, Palisadenstraße, Landsberger Straße, Landsberger Allee, Eibinger Straße, Danziger Straße, Schönhauser Allee (Ecke Landsberger Allee, Eibinger Straße schließt sich der 17. Kreis, Lichtenberg, an. Am Bezirksamt stößt 4. Kreis, Prenzlauer Berg, zu)
  - 6. Kreis, Kreuzberg. - 13. Kreis, Tempelhof. - 14. Kreis, Neukölln. Treffpunkt: 14.45 Uhr Pappelplatz. Marsch: Invalidenstraße, Veteranenstraße, Zionskirchplatz, Kastanienallee, Eberswalder Straße, Rudolf-Mosse-Straße.
  - 15. Kreis, Treptow. - 16. Kreis, Köpenick. Treffpunkt: 15 Uhr Landsberger Allee. Marsch: Eibinger Straße, Danziger Straße, Eberswalder Straße, Rudolf-Mosse-Straße.
  - 17. Kreis, Lichtenberg. schließt sich Landsberger Allee Ecke Eibinger Straße dem 5. Kreis - Friedrichshagen an.
  - 18. Kreis, Weißensee. Treffpunkt: 14.45 Uhr Wisbyer Straße, Ecke Prenzlauer Promenade. Marsch: Wisbyer Straße, Schönhauser Allee (hier schließt sich der 19. Kreis, Pankow, an), Gaudystraße, Sportplatz.
  - 19. Kreis, Pankow. Treffpunkt: 14.45 Uhr Pankower Kirche. Marsch: Berliner Straße, Schönhauser Allee (Ecke Wisbyer Straße schließt sich der 18. Kreis Weißensee an), Gaudystraße.
- Kinderfreunde:** Treffpunkt: 14.45 Uhr, Friedenstraße, Spitze Königstor. Marsch: Grenzwalder Straße, Danziger Straße, Schönhauser Allee, Sportplatz „Einsame Pappel“, Cantianstraße

**Abteilungsbanner, Transparente und rote Fahnen sind mitzubringen!**

## Muß das sein?

Notschreie, die immer noch ungehört verhallen

Man schreibt uns: In diesen kleinen, aber auch großen Provinzstädten, wie beispielsweise Nürnberg und Würzburg, läßt die Inneneinrichtung der Barteisäle III. Klasse arg zu wünschen übrig. Schmutzige Fußböden, reichlich vorfindbare Sitzgelegenheiten, schlechte und mangelhafte Luftzufuhr, blinde Fenster und eine armseelig-trübe Beleuchtung; im Winter gefüllt sich zu all den Mängeln auch noch der einer ungenügenden Beheizung hinzu. Man muß immerhin bedenken, daß der Barteisaal für den müden, abgESPANNTEN Reisenden, der vielfach eine sehr anstrengende Bahnfahrt hinter sich hat, den Aufenthalt- und Ruheplatz für viele Stunden darstellt. Schließlich kann er für sein gutes Geld auch einen angenehmen und hygienisch einwandfreien Wartesaal beanspruchen.

### Frühmorgens, wenn die Hähne krähen...

In der Oberstraße Nr. 13, Lichtenberg, mitten zwischen dicht befallenen Wohnhäusern, grüßt ein vielstimmiges Riketti, Klau und Gemedere. Hier hat ein besonders spekulativ denkender Grundstückseigentümer des kleinen Mannes Lust und Liebe für Kleinvieh zu nügen verstanden und an Stelle eines Wohnhauses diversen Reflektanten den leeren Platz zur Viehhaltung überlassen. Da stehen die Käfige dicht bei dicht, bewohnt von Hühnern, Kaninchen, Katzen und Ziegen. Ein reges Leben und Treiben herrscht auf diesem Rinkalorditorium, und da das Federvieh bekanntlich Frühauflieger ist, so hat die ganze zahlreiche umliegende Nachbarschaft das Vergnügen, um 2 Uhr morgens per Hahnenschrei geweckt zu werden; jährt einer, dann stimmt bekanntlich der ganze Chorus mit ein, und mit der schwer verdienten Nachtruhe ist es Effig.

## Abonniert den „Vorwärts“, das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterklasse rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“. Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts“ ist, der holt diese Veräumnis jetzt noch.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Bücherwelt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 88 Pf.)

Name: \_\_\_\_\_  
Bohnung: \_\_\_\_\_  
Straße Nr. \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ Hof - Quergeb. - Seitenfl. - Tr. links - rechts  
bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einbinden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Sport.

### Rennen zu Ruhleben am Sonnabend, dem 31. Mai.

- 1. Rennen. 1. Karola (Ruithef jr.), 2. Glettski, 3. Freba. Toto: 42:10. Wagt: 19, 23, 28:10. Ferner liefen: Mit Imperator, Vetschold, Pola Regit, Sorgenlos, Turmstraße, Solkama.
- 2. Rennen. 1. Dr. Wagner (Ch. RUS), 2. Wlanet, 3. Von Nolb. Toto: 20:10. Wagt: 11, 12:10. Ferner liefen: Blaggenild, Semper dem, Her alpera, Bahco Duffa.
- 3. Rennen. 1. Aldia (Rudnabel jr.), 2. Kglator, 3. Friedrich Rez. 4. Drama. Toto: 135:10. Wagt: 35, 27, 60, 23:10. Ferner liefen: Ktronom, Gester Sehofer, Klarich, Nilpige, Campanula, Weindrand, Lu, Berde, Fram, Romze, Steinmetze, Interessant, Dunafet, Kallort, Kinscoll jr., Gertog Louik.
- 4. Rennen. 1. Jofaste (Rudnabel jr.), 1. Jofaste (Überl) 3. Boeje. Toto: 79:10. Wagt: 30, 17, 27, 26:10. Ferner liefen: Wlenburg, Waleze, Seimilf, Hiebermann, Baron Goller, Mary Delfen, Peter Gerreter, Prolegumpe, Golenpiegel, Piris, Leulidua.
- 5. Rennen. 1. Rönigshäler (Lautenberger), 2. Duffi quast, 3. Röglich. Toto: 59:10. Wagt: 17, 17, 18:10. Ferner liefen: Florian, Dampfen Watsch, Unbawind, Caro Tude, Weimn.
- 6. Rennen. 1. Dornbusch (Ch. RUS), 2. Brillot, 3. Kochpol. Toto: 15:10. Wagt: 14, 40, 28:10. Ferner liefen: Agina, Schmelzerlohn, Behanmisch, Steinlaus, Windar, Krogengruch I, Hedora Subozia, Weisterlauf, Wolline.
- 7. Rennen. 1. Rodena (Bel.), 2. Langemann, 3. Gerallion, 4. Wagner. Toto: 79:10. Wagt: 30, 17, 27, 26:10. Ferner liefen: Wlenburg, Waleze, Seimilf, Hiebermann, Baron Goller, Mary Delfen, Peter Gerreter, Prolegumpe, Golenpiegel, Piris, Leulidua.
- 8. Rennen. 1. Bandt (Ch. RUS), 2. Bandtschmidt, 3. Kollische. Toto: 14:10. Wagt: 12, 17, 46:10. Ferner liefen: Fogel, Perlenletzer, Garknerin, Bro Patric, Warran, Ody.
- 9. Rennen. 1. Gharle M (Ch. RUS), 2. Gellatrad, 3. Gellin. Toto: 42:10. Wagt: 17, 23, 14:10. Ferner liefen: Rimole, Edelmeiter, Geurela, Tritoma, Jenny Lind.

Zur warmen Jahreszeit umwehen auch allerlei läbliche Däfte die Wohnungen der Nachbarschaft, Müdenwärme erfüllen die Lüste und statten den umliegenden Wohnungen ihren Besuch ab, mit einem Wort: die tierische Nachbarschaft ist nichts weniger als erfreulich. Eine diesbezügliche Beschwerde der Hausbewohner am Polizeirevier wurde als nicht zuständig abgewiesen und das Gesundheitsamt für zuständig erklärt. Bleibt interessiert sich diese Stelle einmal für die Angelegenheit.

### Hedderer der Arbeitslosen.

Eine üble Sitte ist es, in der Nähe von Arbeitsnachweisen auf Gartenbänken „fliegende Spielfläche“ zu errichten, deren Croupiers in der Regel gerissene Spieler sind, die den Neulingen in der Kunst der „Schiefischen Lattier“ und anderer Spiele ihre paar Groschen abknöpfen. Damit die „Bank“ nicht aufsteigt, werden Wackelpfeifen aufgestellt, die dann rechtzeitig vor „Nieder Luft“ warnen. Es ist mehr als unerantwortlich, daß viele arme Teufel, aus Dummheit und Bangeweile, im guten Glauben ihrer Gewinnchance, diesen Hyänen in die Hände fallen. Diensthabende Schupo sollten darauf ihr besonderes Augenmerk richten. Beklebte „Spielfläche“ sind in der Schulstraße am Rajarechtrahploh und im Humboldthain in der Nähe der Rodelbahn.

### Die Eichen werden geplündert.

Im Rischwald zwischen Tege-Schulendorf und Stolpe-Hermendorf sind Hände am Werk, die die Eichen ihres Mütterchmudes berauben und den jungen Baumbestand in rohester Weise vernichten; Keste werden umgebogen, abgeschnitten oder abgefaßt. Der Raub wird in Sätze verfaßt und an die Krone und Girtandenbinderen verkauft. Kolonnen in Stärke von 6 bis 10 Mann rüden gemeinsam mit Frauen an, um ihr Vernichtungswert zu leisten, bei dem sie weder Förster noch Aufseher stört.

NEUE BOENICKE-MARKE

# OTTO BOENICKE-SUMATRA-SORTIMENT

Neue illustrierte Preisliste (kostenlos)

- Boenicke-Sumatra-Sortiment Nr. 1, . . . . . 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, cm 15 Pf.
- Boenicke-Sumatra-Sortiment Nr. 2, . . . . . 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, cm 20 Pf.
- Boenicke-Sumatra-Sortiment Nr. 3, Sandblatt 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, cm 25 Pf.
- Boenicke-Sumatra-Sortiment Nr. 4, Sandblatt 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, cm 30 Pf.
- Kleinen zu 50 Stk. Boenicke-Sumatra-Sortiment Nr. 5, Sandblatt 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, cm 50 Pf.
- Kleinen zu 25 Stk.

Sämtliche Sorten in dem wieder sehr beliebten Oval-Format

In Qualität

unübertrefflich!

Feinaromatisch, mild Von höchster Preiswürdigkeit

Abbildung: Sumatra-Sortiment Nr. 1 15 Pf.

Ferner: Brasil-Hausmarke zu 15, 20 u. 25 Pfg. das Stück

BERLIN W.8 OTTO BOENICKE FRANZÖSISCHE-STR.21

Kaus am Zoo (Capitol) / Königsstr. 49 / Kochstr. 59 / Bayerische Platz 9 / Schloßstr. 96, Sieglitz / Juvallidenstr. 117 sowie Eberfeld, Alter Markt 2, - Königsberg L. P., Krotzsch, Langg. 8 - Leipzig, Thomagasse 3 (betm Stettiner Bahnhof)









**Kaufen Sie zu Pfingsten Frühjahrskleidung nach dem Fluss-System**  
 1/6 Anzahlung  
 5 Monatsraten oder 20 Wochenraten

22676 Hochsommerkleid in neuartigem Schnitt...  
 13561 Heller Sommerkleid...  
 39,- 68,-

**MAX FLUSS**  
 KAUFHAUS  
 BERLIN ROSENTHALERSTR. 35

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Sonntag, 1. 6. Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 Jahres-Ab.-V. Nr. 145  
 20 Uhr  
**Mona Lisa**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Sonntag, 1. 6. Stadt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Tarnus IV  
 20 Uhr  
**Alkestis**  
 Die Opferung d. Gefangenen  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Staats-Oper**  
 An Platz der Republik  
 Vorst. 94  
 20 Uhr  
**Rigoletto**  
 Ende 22 1/2 Uhr

**Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.**  
 20 Uhr  
 Scherz, Satire, Ironie und tiefer Bedeutung  
 Ende gegen 22 1/2 Uhr

**Winter Garten**  
 8.15 Uhr Zentr. 2019 Baden er'antel  
 Das führende Varieté  
 Heute 2 Vorstellungen  
 4 und 8 1/2 Uhr, 4 Uhr kleine Preise

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz  
 8 1/2 u. 8 1/4 Uhr  
**Julius Caesar**  
 Regie: Carl Heinz Martin

**Staatl. Schiller-Th.**  
 8 Uhr  
 Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung

**Kleines Theat.**  
 Merkur 1624  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Max Adalbert in Das Parfum meiner Frau**  
 Lustspiel von Leo Lenz

**LICHTBURG**  
 Gesundbrunnen  
 Das führende Tonfilm-Varieté  
 Vom 1. bis 15. Juni  
 Wochentags 8 1/4 u. 8 1/2 Uhr  
 Sonnab. u. Sonntag 8 1/2 u. 9 1/2 Uhr  
 100% Sprech-Tonfilm-Operette  
**Das Rheinlandmädel**  
 mit Gretl Berndt, W. Fütterer, Lucie Englisch, Trude Berliner, Inge Nast  
 Im Varietéteil:  
 Senta Bora: Schattentänze  
 8 Romanos: Römische Kraftspiele  
 Gamba u. Zucchini: 10 Minuten Lachen  
 Harry Gobler, Rhein. Komiker  
 Prof. Abel u. seine 4 Jazzsänger  
 Preise ab Mk. 1,-  
 Jugendliche haben Zutritt!

**6 1/2 Uhr CASINO-THEATER**  
 8 1/2 Uhr  
 Lothringstr. 37.  
 Nur noch wenige Aufführungen!  
**Rentier Mulcke**  
 Sommerpreise:  
 Billigt 50 Pf. 1.- Mark 1.50 Mark

Direktion: Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104, Merkur 1401/4330  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
 Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236, Bergmann 2922/23.  
 8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika.**  
 Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
 Ab 4 Uhr nachmittags  
**GROSSES KONZERT**  
 Täglich:  
**Tanz im Freien**  
 Auf dem Schaustellungsplatz  
 „1000 Krokodile“  
 Aquarium - Aquarium  
 Tierkunst - Ausstellung.

Direktion Dr. Robert Klein  
**Deutsches Künstler-Theat.**  
 Harbarossa 1937  
 8 1/2 Uhr  
 Letzte 3 Aufführungen:  
**Sex Appeal**  
 Uelshp. v. Fredrik Lindblad  
 Regie: Fritzer Lentzaga  
 Mittwoch, 4. Juni, 7 1/2 Uhr:  
 Zum 1. Mal  
**Ich tanze um die Welt mit dir**

**Lessing-Theater**  
 Weidenstr. 2787 u. 2844  
 Täglich 8 1/4 Uhr  
 Heute Abend wird aus dem Stegreif gespielt  
 von Pirandello  
 Regie: Gustav Hartung

**THEATER d. WESTENS**  
 Täglich 8 1/4 Uhr:  
**Der Bettelstudent**  
 Carola, Eisner, Böcher, Horstien.  
 Sonntag 4 Uhr  
**Der Bettelstudent**

**Gesamtverband**  
 Pfingsten  
 Saalbau Friedrichshain  
 Wiener Praterleben  
 Bühnenschau  
 Doppelkonzert  
 Tanz  
 Die Opernsängerin zu Pferde  
 Alles für fünfzig Pfennig

**Bekanntmachung.**  
 Die Versteigerung der in den Monaten September, Oktober und November 1930 erworbenen und nicht eingelösten Pflöcke findet **Donnerstag, den 19. Juni 1930, vorm. 9 Uhr**, für Bünde, Riebeckpflöcke usw. und **Freitag, den 20. Juni 1930, vorm. 9 Uhr**, für Gold- und Bleiflöcke im Rathaus Berlin-Reutlingen gegen sofortige Barzahlung statt. Berlin-Reutlingen, den 20. Juni 1930. **Öffentliches Leihamt Berlin-Reutlingen**

**Berliner Kunstwochen 1930**  
 Pfingstmontag, den 9. Juni  
 11 Uhr vorm.  
 Neue Autohalle Kaiserdamm  
**Generalmusikdirektor Kleiber dirigiert**  
 die gesamte Staatsoper-Kapelle (220 Mann)  
 vor einem Parkett von **9000**  
**Einheitspreis: 1.- Mark.**  
 Kartenvorverkauf bei Wertheim und Bote & Bock

**LUNA PARK**  
 Ab 8 Uhr  
**Gr. Sonntagsbetrieb**  
 Konzert **FEUERWERK**  
 Auf der Freibühne  
**2 Hiawatha's**

**Auch bei alten Gallensteinen**  
 Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nierenkrankheiten empfiehlt wir den seit 30 Jahren bestens bewährten **Stern-Engel-Tee**  
 Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt in der Siemens- und Engel-Apotheke. Notariell beglaubigt. Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau / Elbe.

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 102  
 Billettkasse: Alex. 5422 u. 5494  
**Heute 3 x**  
**Jenny steigt**  
 Um 2.30, 5.45 und 9 Uhr  
 „Jenny steigt empor“ bleibt nur noch bis Freitag, 6. Juni auf dem Spielplan.  
 Ab Sonnabend, den 7. Juni täglich 8 1/2, Sonntags auch 8 1/4  
**Arm wie eine Kirchenmaus**  
 mit Traute, Paul, Will, Rose, Robert Müller u. Erich Wilde.  
**Am Pfingstsonntag:**  
 Eröffnung der Gartenbühne  
 Täglich 8 1/2 Uhr nachmittags (Sonntags 5 1/2 Uhr)  
 8 antike Varieténummern und  
 „Lene, Lotte, Liese mit Erna Kerstens, Hildegarde Lond, Pyramont, Karl Götlich Hans Ross, Edgar Kanisch u. Carl Muth in d. Hauptrollen  
 Am 1. u. 11. Pfingstfesttag um 8 Uhr morgens **Große Frühlingskonzerte** mit **Riesen-Varietéschau.**  
 Der Vorverkauf hat begonnen

**SCALA**  
 Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr - 8 1/2, Barb. 8254  
 Preise 1-6 M. Wochentags 4 E. 50 Pf. - 3 M.  
**Heute Premiere!**  
**Little Viola**  
 die Jugendliche in Spitzen-Akrobatik  
**Cilly Feindt**  
 Kontralt in brillanter Vokalführung  
**Le Grohs**  
 kontraltissimoer Akt  
**Viggo Benny**  
 einseitige Schwingungs-Operateur und 8 weitere Varieté-Neuheiten

**PLAZA**  
 Tägl. 8 u. 8 1/2  
 Sonnt. 9, 3 u. 8 1/2  
 Alex. E 4, 8066  
 Ab heute  
**Wilhelm Startstein**  
 der beliebte Humorist  
 und 5 erstklassige Attraktionen

**BERLINER SOMMERSCHAU 1930**  
**Alles Berlin**  
 FUNKTURMHÄLLEN AM KAISERDAMM  
 TAGL. 9-8 UHR GEÖFFNET  
 IM NEUEN FUNKTURM-GARTEN TAGL. KONZERT

**Rennen zu Hoppegarten**  
 Sonntag, den 1. Juni  
 nachmittags 3 Uhr.

**Deutsches Theater**  
 8 1/2 Weidenstr. 5281  
 8 Uhr  
**Phaea**  
 von Fritz v. Erub.  
 Reg: Max Reinhardt  
 Musik: Friedrich Holländer.

**Kammerspiele**  
 8 1/2 Weidenstr. 5281  
 8 1/2 Uhr:  
**Jphigenie**  
 auf Tauris  
 von Wolfig v. Goethe  
 Darstellung und Regie: Robert Der - Wilson

**Die Komödie**  
 11 Bismck. 2414/2514  
 8 1/2 Uhr  
**Soll man heiraten?**  
 Komödie von Bernard Shaw  
 Synchrone Übersetzung: Karl Heinz Martin

**Theat. d. Kottb.**  
 Kottbuser Str. 6  
 8. Reue  
**„Heldensstein“**  
 mit Heris Loewe  
 der beliebte Komiker

Dr. Dr. Martin Zickel  
**Komische Oper**  
 Friedrichstr. 104, Merkur 1401/4330.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Majestät lässt bitten**  
 Musik von Walter Kollo.

**Lustspielhaus**  
 Friedrichstr. 236, Bergmann 2922/23.  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Geschäft mit Amerika**  
 Lustspiel von Frank und Hirschfeld

**Residenz-Theater**  
 Tägl. 8 1/2 Uhr  
**Madonna im Schlafcoupe**  
 v. Maurice Dekobra  
 Für Jugendl. verb.

**BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**

**SPART**  
 BEI DER  
**BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN,**  
 BERLIN 14, WALLSTRASSE 65

**Metropol-Th.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
 mit Dir allein auf einer einsamen Insel  
 Michael Bohren, Alfred Bronn, Rita Georg, Charlotte Ander.  
 Sonntag 4 Uhr  
**Das Land des Lächelns**

**Barnowsky-Bühnen**  
 Theater in der Strassmannstr.  
 (früher Klopfführer Str.)  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Napoleon greift ein**  
 von Walter Ressecker

**Komödienhaus**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Meine Schwester und ich**  
 Musik v. Ralph Benatzky

**Trianon-Theater**  
 Täglich 8 1/2 Uhr  
**Gläubiger**  
 von Strindberg

**Theater i. d. Behrenstr. 53-54**  
 A 4 Zentrum 926-927  
 Direktion Ralph Arthur Roberts  
 Heute 8 Uhr, zum 1. Mal:  
**Mein Vetter Eduard**  
 Schwan in 3 Akten von Fred Robs  
 Ab Montag: Anfang 8 1/2 Uhr.

**Reichshallen-Theater**  
 Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
 Das festliche Programm. Ab 1.6. Neu:  
**Willi Lille**  
 im Kreise von Meyzel, Britton, Brauer, Girardi, Nebe, Robin, Schröter, Schrader, Wesner und Wolde. An beiden Pfingstfesttagen Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.  
**Dönhoff-Brett** (Saal und Garten):  
 Varieté - Konzert - Tanz

**Lauter werden die Stimmen der Fachpresse**

**Batterie-Empfänger**  
 Anodenbatterie den reinsten, gleichmäßigsten Strom liefert

**PERTRIX**  
 die Anodenbatterie mit der längsten Lebensdauer







# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

## Sonntag, 1. Juni:

6.30: Funkgymnastik. 7: Aus Hamburg: Halbeskonzert. 8: Für den Landwirt. 8.50: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Harmoniumvorträge. 12: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Konzert. 15.10: Hansjürgen Wille erzählt aus seinem Buch „Oberstin“. 15.30: Unterhaltungsmusik. Als Einlage: Programm der Aktuellen Abteilung. 17: Rückblick auf Platten. 17.30: Aus der Ausstellungshalle am Kaiserdamm: Festkonzert der 5000 anlässlich des 4. Sängerbundfestes. 19.15: Max Halbe erzählt sein Leben. 19.45: Erste Bekehrung der Sportnachrichten. 20: Tagesglossen. 20.30: Aus Operetten von Eysler. Danach Tanzmusik.

## Montag, 2. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Mütter großer Denker. 15.40: Das Mittelmeer — das Lufkreuz dreier Erdteile. 16.05: Theater im Lande — Theater an der Grenze. 16.30: Solistenkonzert. 17.30: Jugendstunde. 18: Reparationslast — deutsches Wirtschaftschicksal. 18.30: Zwei Betriebsleute unterhalten sich über den Werkion. 19: Musikalisches Magazin. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Rundfunkkomplanzstörungen auf Schallplatten. 20.30: Sendespiele: „Die Briganten“, Operette von Offenbach. Danach Tanzmusik.

## Dienstag, 3. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Anpassung in der Ehe. 15.40: Typische Verschiedenheiten der Menschen. 16.05: Das Neueste von gestern. 16.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 17: Jugendstunde. 17.20: Die deutsche Sprache. 17.30: Konzert. 18.10: Stunde mit Büchern. 18.40: Von der Deutschen Welle: Französisch für Anfänger. 19.05: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.30: Die Erzählung der Woche. 21: Dem Gedächtnis Conrad Anzores.

## Mittwoch, 4. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 12: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Helms für Wöchnerinnen. 15.40: Schachstunde. 16.05: Die deutsche Forschung in der Nachkriegszeit. 16.30: Jugendstunde. 18: Anarchie der Phrase. 18.20: Die Geschichte als Lehrmeisterin für die Gegenwart. 18.45: Kinderschicksale. 19: Schallplattenkonzert. 19.30: Das Interview der Woche. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Tanzmusik. 21.30: „51 Tage Zeitgeschichten“, von Werner Eck. 22.30: Balalaikanorchester.



Speisen Sie auch in  
**Strandbad Wannsee**  
RESTAURATIONS-BETRIEBE  
FISCHER & SCHRADER  
Gedockt à la carte · gepfl. Biere u. Weine  
Vollständige Dreise

## Donnerstag, 5. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die berufstätige Frau und ihr Heim. 15.40: „Hanna Fochner“, 16.05: Aus der Arbeiter-Sängerbewegung. 16.30: Konzert. 17.30: Das studentische Turnen seit Jahr. 17.50: Jugendstunde. 18.10: Richard Friedenthal spricht über sein Buch: „Der Eroberer“. 18.30: Wohin am Wochenende? 18.55: Hat Amerika es besser? 19.20: Chorgesänge. 19.45: Vom Arbeitsmarkt. 19.50: Konzert. 20.30: „Prozess Gandhi“. Rekonstruktion von Dr. Westphal. 21.10: Fortsetzung des Konzerts. Danach: Tanzmusik.

## Freitag, 6. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Die sozialen Aufgaben der Frau. 15.40: Medizinisch-hygienische Plauderei. 16.05: Der Garten von heute. 16.30: Schlesische und pommerische Lieder. 17: Jugendstunde. 17.20: Unterhaltungsmusik. 18.25: Die bayerische Zugspitzbahn. 18.50: Das neue Buch. 19: Programm der nächsten Woche. 19.30: Unterhaltungsmusik. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: Wovon man spricht. 20.30: Orchesterkonzert. Danach: Tanzmusik.

## Sonntag, 7. Juni:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Fröhkonzert. 10.30: Aus Königsberg: Tonkünstlerfest. 11.15: Kammermusik-Veranstaltung. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.45: Klosterwitz und Humor. 16.05: Sportliche Improvisationen. 16.30: Aus Leipzig: „Die verwandelte Katze“, Operette von Offenbach. 17.30: Seltsames und Selbstverständliches in der deutschen Sprache. 18: Unterhaltungsmusik. 19: Das tausendjährige Island. 19.30: Gesänge. 19.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 20: „Wiener in Berlin“, Liederpiel von Carl von Hellet. 21: Heiterer Abend. Danach: Tanzmusik.

## Königswusterhausen.

### Sonntag, 1. Juni:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 16.30: Einführung in deutsche Meisteroper. 19: General Karl von Clausewitz zum 150. Geburtstag. 19.30: Der unbekannte Dicker. Deutschlandseher: 20: Aus Leipzig: „Ali Baba“, Oper von Cherubini. 21.30: Italienische Lieder. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

### Montag, 2. Juni:

16: Aus Breslau: Nachmittagskonzert. 17.30: Der Stand der Schulfunkbewegung in Preußen. 17.55: Das Kinderlied. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. 19.05: Englisch für Anfänger. 19.30: Landwirtschaftsfunk. 20: Staat und Kirche. Deutschlandseher: 20.30: Aus Köln: Abendkonzert.

# Funkwinkel.

Es ist erfreulich, wenn sich politische Gegner im Rundfunk auf einer Basis treffen, die einen leidenschaftlichen Streit der Meinungen unmöglich macht. Aber es existieren gewisse Fragen, die eine entschiedene Stellungnahme auch vor dem Mikrophon erfordern. Das Thema „Politische Jugenderziehung“ ordnet sich in diese Gattung ein, denn gerade die Volkserziehung der Jugend führt auch zu den Straßentämpfen, die heute nicht nur in Berlin leider zur Tagesordnung gehören. Darum trägt weder Friedländer noch Jaos den richtigen Ton. Sie trugen lapidarhaft die Klagen, und das ist erfreulich, aber das Problem muß konkreter gefaßt werden. Dann spricht Heinz Pol über den Film „Westfront 1918“. Das Zeitmaus lautet: Wasch mir den Hals, aber mach ihn mir nicht naß. Gutes wird über den amerikanischen Kriegsfilm erzählt, aber da, wo es um Entscheidungen geht, wird Pol schwankend. Er erinnert sich an seine politische Bestimmung, will aber auch die Kriegsbegeisterten nicht fränken. Die Abendunterhaltung stilliert sich vollkommen auf billiges Modeparfüm. Es ist unerwünscht, wenn Eugen Reg in einer Zeit der Not und des Hungers die Speisefarte eines Duzuhotels in Einzelheiten schildert. F. Sch.

## Dienstag, 3. Juni:

16: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Hermann Siegemann zum 60. Geburtstag. 17.55: Bücherstunde. 18.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.40: Französisch für Anfänger. 19.05: Die wichtigsten tropischen Kulturpflanzen. 19.30: Zickzackwege in der Entwicklung des menschlichen Körpers. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Deutschlandseher: 20: Lieder- und Musikvorträge. 20.25: Aus Hamburg: „Die Welt von heute“. Eine Reportage in Sinfonien, Gesängen und Gedanken. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Mittwoch, 4. Juni:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Methodisches über die Lichtbild- und Filmarbeit in der Schule. 17.55: Lieder und Gedichte. 18.20: „Strafsache gegen Chauffeur Müller wegen fahrlässiger Tötung“ (angewandtes Hörspiel). 19.05: Spanisch für Anfänger. 19.30: Aus der Werkstatt der Beamtenpresse. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Staat und Theater. Deutschlandseher. 20.40: Streichquartette. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Donnerstag, 5. Juni:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Erdöl. Unterrichtsbeispiel. 17.55: Deutsches Volkstum im Böhmerwald. 18.20: Rundreise im Schwarzen Meer. 18.40: Vom Weltgefühl des Homers. 19.05: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.30: Landwirtschaftsfunk. Deutschlandseher. 19.55: Aus Königsberg: Tonkünstlerfest des allgemeinen deutschen Musikvereins. 20: Orchesterkonzert. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Freitag, 6. Juni:

16: Geistige Formung der Jugend in der Gegenwart. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Bildende Künstler als Schriftsteller. 17.55: Die Weltkraftekonferenz. 18.20: Die iddischen Feste. 18.40: Die Entstehung des Pfingstfestes. 19.05: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aezio. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Übertragung aus Berlin. Deutschlandseher. 20.30: Vorträge. 21: Aus Breslau: „Der verkaufte Tod“, ein Hörspiel von Heinz Ludwig. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Sonntag, 7. Juni:

16: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Lehrerarbeitgemeinschaft. 17.55: Kunstgenuss und Charakter. 18.20: Unterhaltende Stunde. 18.40: Bücherstunde. 19.05: Französisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stille Stunde. 19.55: Wetterbericht für Landwirtschaft. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Am Pfingstsonntag, dem 7. Juni 1930, bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen geschlossen.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird im Hauptgeschäft ein Schalter von 10 bis 12 Uhr vormittags geöffnet sein.

Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder  
Commerz- und Privat-Bank A.-G.  
Darmstädter und Nationalbank K. a. A.  
Delbrück Schickler & Co.  
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft  
Dresdner Bank J. Drayfus & Co.  
Hardy & Co. G. m. b. H. Mendelssohn & Co.  
Lazard Speyer-Ellissen K. a. A.

ZUM SCHUTZE  
DER KUNDSCHAFT  
FLIESST  
**B.V.-ARAI**

**Wall**

Zu Pfingsten ist die richtige Parole: Die Pfingst-Kleidung von **Modern** Dir hole!

Duftiges Sommerkleid aus kunstledernen Georgette mit modernem groß. Blumen ... 28.-

Eleganter Anzug aus gut Stoffqualität in granit u. braunen Farbtönen, gut verarbeitet 42.-

Spielend leicht kaufen Sie bei uns auf **Teil-Zahlung** Zu stadtbekannt günstigen Zahlungsbedingungen!

**KAUFHAUS Modern**

IM OSTEN: Gr. Frankfurter Str. 101 Ecke Krautstraße Am Grauberg-Platz  
IM SÜDEN: Kottbuser Damm 72 Ecke Lenustraße Nähe Hermann-Platz







# Billige Preise und diese Qualitäten

Beiderwand 185 Wollplüsch-Teppiche ca 300 Wohlfühl m. Franse	Wollplüsch-Teppiche ca 200 Marke Kasak Persermuster ca 310	La Wollplüsch 250 Künstler-Teppiche ca 420 mit Franse	Wollplüsch-Teppiche ca 300 Marke Kasak Persermuster ca 410	La Tournay-Velour 300 alterste Haarquallität mod. Muster ca 300	Peristan-Teppiche 350 Marke Extra, best. Qualität Persermuster ca 420
Bouclé-Teppiche 165 mod. Jacquardmuster ca 235	Pa. Velour-Teppiche ca 200 gute Wollqualität	La Bouclé-Teppiche 250 aus reinem Haargarn ca 350	Arminster-Teppiche 190 gute Persermuster ca 400	Künstler-Teppiche 300 La Wollplüsch m. Franse ca 520	Qual. Marken-Teppiche 335 seit Jahrzehnten erprobt Marke m. Franse ca 450
Künstler-Teppiche 135 La Wollplüsch ca 300	FeinFlor-Teppiche 170 seit Jahrzehnten erprobte Marke nur ein Muster ca 245	Wollplüsch-Teppiche 255 Marke Kasak Persermuster ca 350	La Bouclé-Teppiche 300 aus reinem Haargarn ca 400	Pa. Velvet-Teppiche 300 Persermuster ca 400	Marken Tournay-Tepp. 300 alterste Qualität mod. Muster ca 420
Pa. Velour-Teppiche 135 mod. u. Persermuster ca 200	Künstler-Teppiche ca 200 La Wollplüsch m. Franse ca 315	Peristan-Teppiche 200 ges. gesch. reine Wolle m. Handfranse ca 320	Künstler-Teppiche 300 La Wollplüsch m. Franse ca 470	Peristan-Teppiche 300 ges. gesch. reine Wolle mit Handfranse ca 400	Smyrna-Teppiche 300 schweres, mech. Qualität ganz durchgewebt ca 400
La Kokos-Teppiche 140 mod. Muster ca 200	La Kokos-Teppiche ca 200 mod. Muster	Arminster-Teppiche 245 gute Persermuster ca 350	Pa. Velvet-Teppiche ca 250 mod. u. Persermuster ca 350	FeinFlor-Teppiche 250 seit Jahrzehnten erprobt Marke, nur ein mod. Muster ca 350	La Wollplüsch-Teppiche 335 Kammgarnwolle ca 450
Peristan-Teppiche ca 90 ges. gesch. reine Wolle m. Franse ca 170	La Kokos-Teppiche ca 200 aus bestem Haargarn ca 300	La Kokos-Teppiche ca 250 moderne Muster ca 350	La Kokos-Teppiche ca 300 mod. Muster	Marken-Teppiche 230 herausrag. Persermust. ca 350 m. Franse	FeinFlor-Teppiche ca 300 schweres, mech. Qualität herausrag. erprobte Marke Herz u. mod. Muster, m. Franse ca 470

In unserer sehenswerten  
**GÄRDINEN-ABTEILUNG:**  
Dekorationen u. Gärten vollendet in Form und Farbe  
außergewöhnlich preiswert!

Möbelbezugsstoffe 585 einfrg. Mahalplüsch ca 120 cm br.	Divanddecken 1750 Makett, mod. Muster sowie Vorrat
Reise- u. Aufdecken 2750 hochwertiger Mahalplüsch plüsch feierlich, 125x160	Steppdecken K.S. Damast 225 volle Größe, feinst. Handarb.

<b>Brücken</b> Bouclé Jacquard 1275 90x180	<b>Beltvorlagen</b> Mottled-Wollplüsch 285 60x120	<b>Läuferstoffe</b> ca 120 cm br. 6.95 ca 90 cm br. 5.10 ca 65 cm br. 3.65
Wollplüsch 1350 90x190	Wollplüsch 5.90 60x120 Marke Kasak	Bouclé-Jacquard mod. Muster u. Farben ca 120 cm br. 9.30 ca 90 cm br. 6.75 ca 65 cm br. 4.85

<b>Bettumrandungen</b> Bouclé-Jacquard, best. aus 11 Läufern u. 2 Beltern ca 60x110 mod. Muster u. Farben Wollplüsch, Halbwandmuster, best. aus 11 Läufern ca 70x130 u. 2 Beltern ca 60x70
--

<b>ECHE PERSER</b> Tabris 49- Heris 55- ca 70x130 ca 80x135
---

**Teppich Durchsch**  
Verkauf nur Spandauer Strasse 32

## Parzellen und Wohnungen

**Bis Pfingstmontag 10% Rabatt!**  
Siedlung Holländer Hoppegarten  
**Parzellen**  
baureif, bequem, billig!  
Verkaufsbüro: Niederhöfer Straße, Ecke Festkostraße, Fernruf: Neuenhagen 589.

**Neubauwohnungen**  
Bl.-Reinickendorf-Ost: See-, Mücke-, Isarstr., Pankower-, Leitallee  
einige 2-Zimmer-Wohnungen sofort beziehbar.  
Am Bahnhof Weißensee: Grell-, Zeller-, Hosenmannstraße.  
1 1/2-, 2-, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August 1930 - Vorstehende sämtliche Wohnungen haben Zentralheizung, Warmwasser, elektr. Licht, Bad.  
Bl.-Reinickendorf-West: Waldow-, Humboldt-, Kuhnstraße.  
2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August.  
Adlershof: Kronprinzen-, Oppen-, Handjerystraße.  
1 1/2-, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab Juli - Vorstehende Wohnungen haben Ofenheizung, elektrisches Licht, Bad, Besichtigung täglich 11-6, Sonntags 10-5 Uhr.  
Wohnungsgesellschaft Eintracht Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111  
Telephon: Kurfürst 3814

**Kapitalschutz mit 100% Wertgewinn**  
hat jeder durch Kauf einer Heineparzelle und Eigenheim  
**Zepernick Mahlsdorf-Rönow**  
Siedlung Rosengarten  
Endhaltestelle Autobus 39, Anschl. in Friedricksfelde von Straßenbahn 69, 76 u. Autobus 19 sowie vom Stadtbahnhof Kaulsdorf  
10 Minuten vom Bahnhof.  
Beaufte Parzellen von 600 bis 1500 qm = 1,50 Mark an (klein monatlich).  
Wasserleitung, Elektrisch vorhanden, sofortige Besichtigung, kein Bauzwang.  
Verkauf Sonntags von 10 bis 7 Uhr, wochentags 1 bis 7 Uhr, auf dem Gelände.  
Eigenheim, 3 Zimmer und Küche, solideste Ausführung für Dauerwohnungs, schon für 5000 Mark in 110 Monatsraten von 36.- M. einschließlich Zinsen.  
Ankunft im Hauptbüro  
**C. Heinzel & Co., Berlin W 8**  
Friedrichstr. 156 Ecke Unter den Linden, Zentrum 6513/14

**Billige Parzellen für Dauerwohnen und Wochenende!**  
Günstige An- und Abzahlung!  
Bl.-Marzahn, direkt an der Endhaltestelle der Autobuslinie 37, Quadratmeter Mk. 2.-, Auskunft u. Verkauf täglich, auch Sonntags, auf 4. Gelände an der Chaussee nach Alt-Landsberg.  
Michendorf, bei Wannsee, n. Wald, Auskunft und Verkauf täglich bei Dreyer, Michendorf, Schinerberger Straße 13a.  
Hohennendenorf, am Hochwald und Hirschenstein, Auskunft Sonntags bei Schulze, Hohennendenorf (Nordbahn), Antonienstraße 40.  
Zepernick, direkt am Schnellbahnhof, Auskunft Sonntags Restaurant Pankschloß, bei Wensky, tägliche Auskunft im Baugeschäft Milde gegenüber dem Pankschloß.  
Bernau, bei Berlin, Auskunft über Restparzellen bei Irmer, Bernau, Obstplantage Belle-fleur, Zepernercker Straße.  
Frohnau, mitten im Villenviertel, mit Hochwaldbestand, Auskunft erteilt Sonntags Architekt Kurovski, Frohnau, Zandorfer Allee 14 (nahe Kaiserpark).  
Oranienburg-Lehnitz, ideale Parzellen für Dauerwohnen Wochenende und Wassersport, Auskunft und Verkauf täglich, auch Sonntags, in Oranienburg, Berliner Allee 21.  
**Ohne Konkurrenz!**  
300 000 qm à Mk. 1,20! 300 000 qm à Mk. 1,50 bis Mk. 2.-!  
**Freifahrt mit „LAPAG“-Autobus**  
nach Oranienburg, Abfahrt Müller, Ecke Seestraße: Montag, Mittwoch, Sonnabend, nachm. 4 1/2 Uhr, Sonntag, vorm. 9 1/2, mittags 1 Uhr, nachm. 4 Uhr.  
**Land-Parzellierungs-Akt.-Ges.**  
Berlin N24, Friedrichstraße 135 a.  
Prospekte bzw. Lagepläne gratis! Telephon: D2, Waldamm 6524

**Grünau**  
n. 251, mit Omnibus 26 bis Börsenhof (Ritz), furs. Busweg, weitest 100 Parzellen qm Rm 1,20 ab. Ref. täglich z. B. Gelände Schönefelder Chaussee, 5 Minut. vom See SdG. Eigenheim II F 3 Grünau 6405  
Franz Schäfer Berlin-Rudow, Cöpenicker Str. 66 F 9 Adlershof 272  
Preisfest gratis.

**Bei Friedrichshagen**  
in Kl.-Schönebeck: Bauparzellen am Dorfe, nahe Straßenbahn, übliche Bedingungen, qm 240 an. Geb. Hypothek zum Bauen, Stpt. b. h. Berlin-Friedrichshagen, K. Knob, Friedrichshagen, Bahnhofsstr. 21, Tel. 7633, und A. Hanne, Kl.-Schönebeck, Dorfstraße 11.  
**Rudow Neuparzellierung**  
Verkaufsbüroschen an der Haltestelle Stubenrauchstraße. Guter Boden im Bebauungsplan. Gutsverwaltung Rudow, Bendastr. 61/63.

**An Berliner Wohnungsberechtigte!**  
Große sonnige Wohnungen am Volkspark Rehberge in der Friedrich-Ebert-Siedlung  
1 1/2-, 2-, 2 1/2-Zimmerwohnungen an der Müllerstraße (gegenüber dem neuen Straßenbahn), Afrikanische, Swakopmunder, Togostraße m. Zentralheizung, Warmwasser, elektrisches Licht, Bad. Sofort u. später beziehbar. Besichtigung: 11-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. Näheres: Verwalter Moch, Berlin N 66, Swakopmunder Straße 22.  
**Bau- und Sparverein „Eintracht“**  
Berlin W 35, Potsdamer Straße 111.  
Telephon: Kurfürst 2814

**Landsberger Chaussee**  
(Ecke Genslerstraße)  
in freier, gesunder Lage geräumige neuzeitliche  
1 1/2-, 2 1/2- und 3-Z.-Wohnungen  
Mäßige Miete, provisorisch, direkt vom Bauherrn. Beziehbar sofort.  
Verbindungen: Linie 66 und 174 bis Werneuchener Straße, Anschluß Omnibus 41; Linien 53, 68, 105 bis Herzbergstr. Ecke Siegfriedstr.; Linie 8 bis Landsberger Chaussee.  
Vermietungsbüro auf d. Baustelle. Wochent. 9-7, Sonntag 10-4 Uhr. Fernspr.: Lichtenberg 4375

**Achtung Siedler!**  
**Priort-Döberitz**  
Wohnparzellen, Gärtnereien, Hühnerfarmen qm von 0,50 Mark an  
Vorortverkehr  
Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ost umsteigen) oder bis Wustermark-Verchiebbahn, dann Fußweg durch Kolonie Eielal.  
Verkäufer auf dem Gelände.  
**Sonntags Autofreifahrt**  
vom Verchiebbahnhof Wustermark  
Zenträbüro: Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge  
Berlin W 8, Französische Str. 17, Zentr. 529, 103 39.

**3-Zimmer-Wohnungen**  
im Neubaublock Thiermannstraße 24 in Neudöberitz  
gegen Wohnberechtigungsgeld oder Einzahlung, mit Zentralheizung, Warmwasser, Keller, beziehbar sofort. Auskunft und Vermietung nötig! Telefonisch durch  
**Casa, Berlin W 9,**  
Cennstraße 3.

**Die besten Kleinhäuser**  
Parzellen für Kleinhäuser  
1000 qm + 365 Stk. Anzahlung 25 Stk. pro Monat 60,- Renten von 300,- bis 2.000,- Stk. an, täglich, auch 600,- Stk. an, bis 8 Uhr abends, verkauft  
**Belersdorf, Mahlsdorf-Süd**  
Röpenitzer Allee 131, Hallesche (Dammstraße) Ecke 2A.

**Gut geschnittene billige Baustellen**  
perf. ohne Vermittl. an unbebaubar. Straßen m. Gas-, Wasser- und elektr. Straßenl. zu ebener Abl.-Bedg.  
**die Gemeinde Birkenwerder b. Bln.**  
Zunächst leiten schöne Lage in Ortsmitte am Seeufer, von weitem Präfektur u. Hofpark umgeben. Mehr. Schmelzwerk mit Berlin in 25 Min., Sieb.-Fahrt 0,25 Stk. Reine Bauverpflichtung! Straßenplan, im Werte von 4-5 Stk. pro qm entg., daher reiner Preis für Grund u. Boden außerst niedrig. Kauf, meist 8-13 Stk. im 2. und 3. Sonntag im Monatsf. durch Döberitz.

**Weißensee, Gustav-Adolf-Str. 118**  
2, 2 1/2- u. 3 Zimm. persofort  
Ohne Mieterdarlehen  
Ohne Provision !!  
Berechtigungschein oder Gegenwohnung erforderlich. Besichtigung 10-4 Uhr. Tel. Weißensee (174). Nie wiederkehrende Gelegenheit!  
**Alleinvermietung Jacob Hirsch**  
Schaische Str. 67, Oliva 4965 66, 9-3.

**Neu-Parzellierung TELTOW**  
Bau- u. Gartenparzellen  
in best. Lage mit allseitig best. - teils Straßenbahnbest. teils Halbtagesbahn, teils Privatbahn, teils Buslinie, teils Bootverkehr, auch Sonntag, im Berlin-Verkehr auf dem Gelände Mahlsdorf-Str., gegenüb. Haus „Wildebeest“  
Magistrat Teltow.  
Verbindungen: Straßenbahnlinien 100 und 177 sowie Autobus T bis Teltow, Ruhleberer Platz.

**Auto-Freifahrt**  
Sonntag, 1. Juni, 10 und 13 (1) Uhr  
Droschkenhaltplatz Schies. Bahnhof zur  
**Gartenstadt Fredersdorf**  
Parzellenverkauf preiswert direkt vom Eigentümer.  
(Über 300 000 qm bereits verkauft)  
Kaufinteressenten - Voranmeldung für Wagenplätze: Fernsprecher Penkow 3447.  
Die Siedlung ist auch erreichbar in halbstündlichem Vorortverkehr. 30 Minuten Fahrt ab Schloßischem Bahnhof.

**Mellen a. See**  
bei Gollern (Worrenhagen)  
idylle Parzellen, aus. vermieten & Bln. vom Hof. Preisfest gratis. 1 qm nur Mk. 1,30  
nette Baugrund, einfr. Straßenbahn auf Moll und Beller gegen. Hof A. Weitz, Sonntag, Gollern, 10. Tel. - Eichenfeld 854

**1 1/2- 2- 2 1/2- 3-Zimmer WEISSENSEE**  
Berliner Allee - Franz-Josef-Straße 9-12  
MIETERDARLEHN 250.- Mk. pr. Z.  
MIETE 70.- MARK  
Bad :: Balkon :: Warmwasserl. :: Nebengelab  
Auskunft: Täglich 11-5, Sonn- u. Feiertag 11-3 Uhr auf der Baustelle. - Telephon: Weißensee Nr. 348

**Wochenend- und Dauerwohnsitz bei et die Gartenstadt Dallgow**  
5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz (Vorortstrecke Wustermark, Siedlerkarte über Stadt- und Ringbahn 0,25 Mark, Fahrzeit ab Spandau-West 15 Minuten). Neu erschlossen.  
**200 Bau- und Gartenparzellen**  
600-1000 qm, Quadratmeter von RM 2,50 an. Baureife An- und Abzahlung, Wasserleitung, elektr. Licht u. Gas. Bau-zwanglos, aber kein Bauzwang, ideale Höhenlage, gutes Ackerland, Altbau, kein Zwischennändler, keine Wertverwässerung, keine Provision.  
**J. Müller-Worgl**, Dallgow, Bahnhofsstraße 18 (Spezialver- resp. Fernsprecher: Falkensee Nr. 558. - Privat: Berlin-Lankwitz, Dilligstraße 54, Fernsprecher: G 8 Lichterfelde Nr. 2110



Parteinachrichten für Groß-Berlin

Achtung, Elternbeiratswahl! Die Zentralstelle für die Elternbeiratswahl befindet sich heute, Sonntag, den 1. Juni, in der Schule, Danziger Straße 23, Telefon: Amt Wineta 775.

- 2. Kreis Tiergarten. Elternbeiratswahl! Das Zentralwahlbüro für die Elternbeiratswahlen befindet sich bei Schmidt, Bieleftr. 17.

5. Kreis Friedrichshagen. Dienstag, 3. Juni, um 19 1/2 Uhr in Schmöbe Gesellschaftsraum, Friedrichstr. 30.

6. Kreis Kreuzberg. Das Wahlbüro für die Elternbeiratswahl befindet sich bei Schöbe, Bergmannstr. 40, Telefon: Amt Dürwald (F 6) 7435.

7. Kreis Charlottenburg. Dienstag, 2. Juni, um 19 1/2 Uhr erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Helmer, Wilmersdorfer Str. 21.

12. Kreis Köpenick. Sonntag, 3. Juni, um 19 1/2 Uhr in der Turnhalle bei der Turngemeinde, Köpenicker Str. 1.

17. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

18. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

19. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

20. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

21. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

22. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

23. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

24. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

25. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

26. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

27. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

28. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

29. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

30. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

31. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

32. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

33. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

34. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

35. Kreis Prenzlauer Berg. Mittwoch, 4. Juni, 19 1/2 Uhr, Kreisfunktionsleiterin im Arbeiterklub, Ostbahnhofstr. 76/78.

heute, Sonntag, 1. Juni.

- 2. und 3. Uhr. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich pflichtgemäß an der heutigen Demonstration. Treffpunkt 14 1/2 Uhr Köpenicker Platz.

Montag, 2. Juni.

- 1. Uhr. Um 19 1/2 Uhr im Badischen Hof, Vereinszimmer 2, Rosenthaler Straße 40-41, Vortrag: „Die Arbeiterschaft der verarbeitenden Industrie“.

Dienstag, 3. Juni.

- 7. Uhr. Sonntag, um 20 Uhr im Reichsbüro, Köpenicker Str. 21, Vortrag: „Die Frauen und die Internationalen“.

Mittwoch, 4. Juni.

- 21. Uhr. Um 20 Uhr bei Frau Ullrich, Köpenicker Str. 21, Vortrag: „Grundzüge und Fortschritt der Sozialdemokratie“.

Donnerstag, 5. Juni.

- 13. Uhr. Kreis Reinickendorf-Ort. Um 20 Uhr Diskussionsabend in der Lindenauer Straße.

Bezirksausschuß für Arbeiterwohlfahrt.

Ärztinnen, Hebammen! Eine Gesellschaft über Studienreise zum Pfingstfesten auf dem Zinnenhof kommt der reichsweiten Bekanntheit wegen nicht in Frage.

- 3. Kreis Wedding. Dienstag, 3. Juni, 18-19 Uhr. Ausgabe der Arbeit an die Kreisleitung im Jugendklub, Verwaltungsgesetz Wedding.

4. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 3. Juni, 19 1/2 Uhr. bei Frau Danziger Straße, Vorkonferenz. Alle Abteilungen müssen vertreten sein.

11. Kreis Prenzlauer Berg. Dienstag, 3. Juni, 19 1/2 Uhr. im Arbeiterklub, Köpenicker Str. 1, Sitzung der Helfer- und Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt.

Sozialistische Studentenschaft, Ortsgruppe Berlin. Falls nicht anders angegeben, finden die Veranstaltungen im „Licht“.

Freie sozialistische Schüler. Freitag, Donnerstag, 3. Juni, 20 Uhr. Charlottenburg, Märchen-Blumen-Schule.

Jungsozialisten. Alle Genossen sammeln sich heute, 1. Juni, zur Abschlußkundgebung der Frauenbewegung an dem Sammelplatz der Parteibüchereien.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße, Gesellschaftsraum.

Freitag von 17-19 Uhr auf dem Reichsbüro-Spielplatz. Turnverein und Turnische nicht vergessen. Wie treffen uns um 17 Uhr vor dem Spielplatz.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin. Die nächste Sitzung des Jungsozialistenkreises findet im Montag, 2. Juni, 20 Uhr, Lindenstraße.

Advertisement for 'Für junge Mütter!' (For young mothers!) featuring an illustration of a woman and child. Text includes: 'Noch ist Ihr kleines Töchterchen jung. Aber die Jahre verfliegen im Nu... Lassen Sie Ihren Mann für Ihr kleines Töchterchen eine Lebensversicherung abschließen...'.



# Plus minus tausend Milreis

Von Jens Lornsen

Madenzien ist mit dem Rest des mitterlichen Geldes auswandert, er hat beschlossen, ein anderes Leben zu beginnen und seinen Pfenning von dem, was er noch hat, anzuhängen. Er wartet in Rio, daß das Glück zu ihm kommt, er wartet von Woche zu Woche. Er stellt sich hier vor, er knüpft da Beziehungen an, aber die Landsteuere drücken hüten sich, sie wissen genau zwischen Zuwanderer und Zuwanderer zu unterscheiden, und die Brasilianer schlächtern einen zu Tode, niemand kann es ihnen recht machen, wie man es auch beginnt. Es ist ein Hungerleben, Madenzien will nichts mit ihnen zu tun haben.

Madenzien wartet auf das Glück, er hat sich fest vorgenommen, ein ehrliches Leben zu führen. Er träumt von morgens bis abends, daß ihm ein großer Handel gelingt, — oh, er ist sehr zuversichtlich und hat immer noch tausend Milreis unangebrochen liegen, in herrlichen blanken neuen Scheinen der Regierung. Aber das kleine Geld neigt sich auf den Rest, Madenzien muß an seinen Schwur denken, niemals diese tausend Milreis anzuhängen. Gott sei Dank lernt er jetzt in den gefährlichen Tagen einen Bandmann kennen, Johann Fröhlich, — kann man einen vertonensvolleren Namen finden? Sein Schleppler ist es, wie sie sich sonst an die armen Eingewanderten herandrängen, und doch einer, dem so ein wenig Abenteuern gerade recht kommt.

Madenzien hebt die Leute mit einem kleinen Stich, man kann sich ungezwungener unterhalten und braucht nicht jede Erinnerung auf die Waagschale zu legen. Dieser Fröhlich hat dazu eine gute feste Stellung, er ist Gehilfe bei dem Juwelier Delacosa. Er macht Madenzien auch mit seinem Boß bekannt, dazu mit der schönen Juliana, der Frau des Juweliers. Das ist eine vorzügliche Beziehung für Madenzien, man hört vielerlei über große und kleine Herren, man hört dies und das über Tricks, mit denen dieser und jener sich durch das Leben holt und lernt selbst noch zu. Juliana kann zum Beispiel Scheine verdoppeln — aus Scherz natürlich —, aber sie kann es, aus einem Milreis macht sie vor allen Augen zwei. Sie versteht es, das seine Papier zu halbieren und hat ein Seidenpapier, auf dem die andere Seite sich sauber in der echten Farbe abdrückt. Es sieht, eilig in die Hand geplett, wirklich wie ein echter Schein aus, nicht mehr und nicht weniger. Sie lachen alle sehr darüber, sie haben guten Wein getrunken und schließlich, weil Madenzien Mut hat und er morgen seine tausend Milreis würde andrehen müssen, fragt er gleichsam spähend, ob das nicht auch mit großen Scheinen ginge, er hätte noch seine letzten tausend liegen, schöne laubere Scheine, er würde sie nur ungern verzeihen.

Johann Fröhlich meint zwar, das gehörte sich nicht und Madenzien versichert, es sei ja alles Scherz! Aber er ist wirklich in Verlegenheit. So ist er dankbar, daß ihm der Freund auf dem Heimweg auf die Schulter klopf und sich bereit erklärt — es ist ja nur ein kleiner Trick und macht keine Mühe, die Scheine unterzubringen.

Am anderen Abend gehen sie freuz und quer durch viele Winkel — Juliana darf nichts davon erfahren, um Gottes willen nicht! Sie finden den Hinterweg zum Vaden; Delacosa, der Juwelier, ist noch an der Arbeit! Er sagt es nicht, er blinzelt nur geheimnisvoll oder überrascht. Madenzien steht gleich, er hat eine sehr feine Wäsche zum Zerreißen von Banknoten vor sich, er hat sogar Stempel, es kann einem durch und durch gehen, so schön sind sie geschnitten. Aber damit hat Madenzien aufgehört, da will er nichts mehr von wissen. Man raucht und plaudert lediglich über die kleinen Gelegenheiten, wie etwa Frau Juliana sie zu aller Vergnügen vorgemacht hat. Nur müssen es sehr neue Scheine sein, nagelneue, und die Banken hielten die zurück, es ist ein Elend. Aber wenn der junge Herr Madenzien neue Scheine hat, warum soll man ihm nicht den Gefallen tun und ihm über den Berg helfen. Auch Johann Fröhlich nicht, er tut, als könne er seinem Chef nicht ganz zustimmen, aber es ist ihm offenbar sehr lieb, daß man Madenzien aus der Verlegenheit hilft.

Das Unglück kommt jedoch als vierter Geßel dazu. Just als der arme Einwanderer das Bündel Scheine hervorgeholt hat und neugierig zuschaut, wie der erste unter die Schnittfläche soll, just da klopft es vorn und hinten zugleich an die Tür, werfen Delacosa und Fröhlich blitzschnell alle Scheine und Maschinen in einen Schrank, rücken Gläser und Flaschen auf den Tisch und singen halblaut. Aber sie müssen ja schließlich öffnen, das ist eine böse Geschichte! Die Polizei ist natürlich, sie glaubt nicht, daß die Herren beim Wein sitzen, sie sucht Tisch und Schrank durch, sie beschlagnahmt die Schnittmaschine, sie fragt nach Namen, sie will Pässe sehen. Es ist ein Glück, daß Fröhlich und Madenzien einen Augenblick die Hintertür aufbewacht erpäßten. Sie hoben den gleichen Gedanken, sind mit einem Sprung auf der dunklen Straße und laufen — in solchen Dingen weiß man ja Bescheid —, stoßen ohne Bedarfung wie der Blitz ins Dunkle, jeder nach einer anderen Richtung.

Der arme Delacosa bleibt mit der Polizei allein, es hat ihn viel gekostet, sagt er am Tage darauf. Er erzählt Johann Fröhlich und dem armen Madenzien mit ringenden Händen, was er alles hat draufgeben müssen, um den Leuten den Mund zu stopfen. Alle Maschinen, alles Bargeld haben sie ihm abgenommen, er hatte Mühe genug, die Dummköpfe von den Juwelen fernzuhalten, die doch nichts mit der Sache zu tun hatten.

Ob die Geschichte nun richtig oder erfunden ist, wer soll in einer fremden Stadt dem auf die Spur kommen? Ich glaube nicht, daß ein echter Polizist bei der Beschlagnahme dabei war, die Polizei in Rio ist ehrlich, sie wird sich nicht den Mund stopfen lassen. Aber schließlich kann ja auch Delacosa getäuscht worden sein; wer soll ihm das Gegenteil beweisen?

Jedenfalls, Madenzien hatte seine letzten tausend Milreis in einer Nacht verloren, ohne einen Laib von sich gehen zu dürfen. Die tausend Milreis, die er geschworen hatte, nie anzubringen und auch eigentlich nur verdoppeln wollte.

Wer soll da nach auf dem geraden Weg bleiben, der für einen ehrlichen Menschen sozulange Gewohnheit ist, einem armen schwankenden Einwanderer aber ungelübt und beschwerlich erscheinen muß. Wer kann es zudem auf seine alte Ehre nehmen, von zwei Gaunern wie Delacosa und Fröhlich wie ein Bauer geneckt zu werden, mit einer so plumpen Felle — lieber Gott, es ist zum Weinen, darauf hineinzuweisen. Gut, daß der Herr Konsul Madenzien die Fahrkarte für die Heimfahrt gab, man kann sie umsetzen, man kann sich dafür einen eleganten Anzug leihen, man kann aus lächelnden alten Erinnerungen heraus sich einiges Handwerkzeug verschaffen — oder soll man wahrhaftig Delacosa und dem Schleppler Fröhlich die tausend Milreis lassen?

Beim Juwelier fährt eines Tages ein sehr teurer Wagen vor — der Chauffeur springt zur Tür und öffnet sie mit einer tiefen Verbeugung. Ein englischer Lord oder dergleichen tritt in den Laden und verlangt in sehr gebrochenem Spanisch einen schönen Armreife zu sehen. Er bezieht sich auf diesen und jenen großen Kunden, der

Delacosa empfohlen hatte, oh, der ist ein feiner alter Herr, sehr distinguiert, der rechte Arm ist verkrüppelt, vielleicht war er im Krieg General? Er scheint jetzt an der Gefandtschaft zu tun zu haben, aber seine Frau, die er überraschen will, ist eine aus dem Lande, er sagt einmal, Juliana werde den Schlangenstein lieben, den mit dem wunderbaren toten Feuer. Er begeistert sich überhaupt für das Armband, obwohl es ein teures Stück ist. Er will noch nicht gleich kaufen, Juliana soll es selbst sehen. Er läßt aber fallen, daß er nur gegen bar kauft, das erhöht das Vertrauen ungeheuer.

Schade, daß Juliana nicht zu erreichen ist. Der Lord ist ärgerlich, er hat Sorge, das Armband, für das er sich entzückt, könnte verkauft werden, ehe sie es gesehen hat. Er hat große Furcht, denn wer kann schließlich einen Juwelier zwingen, ein so wundervolles Stück aus dem Laden zu nehmen, wenn er noch nichts dafür in der Hand hat. Es ist ihm schon einmal passiert, daß just ein solches Lieblingsstück in der Stunde, die er sich besahm, verkauft wurde. Der Lord erleidet sich deshalb, tausend Milreis, das sind zehn Prozent, sofort auszuzahlen, nur um das Vorkaufsrecht zu behalten. Diese Engländer sind Kaufleute, sie wissen, wie man einen Handel austrägt, wissen, daß man einen christlichen Juwelier nicht in Gewissensnöte bringt. Also der Lord will sofort tausend Milreis auszahlen, er muß sie nur noch holen lassen. Und weil er eine verkrüppelte Hand hat, bittet er den Juwelier, eben den Brief zu schreiben „Liebe Juliana“, diktierte er, „gib dem Ueberbringer sofort zweitausend Milreis mit. Ich habe das Geld dringend nötig, laß mich nicht warten.“ Nachschrift: „Es ist für ein entzückendes Geheimnis, frage nicht weiter. Ich hoffe, Du hast die zweitausend liegen!“

Zweitausend Milreis? Ja, tausend für die Anzahlung und tausend, weil man noch einige Beforgungen zu machen hat.

Die Adresse?  
Der Chauffeur weiß Bescheid!  
Der Lord bringt den Brief selbst ans Auto, um Eile zu machen, der Wagen knarrt davon. Dann warten sie alle, der Kunde läßt

sich noch dies oder jenes vorlegen, aber das Schlangenaug, der wunderbare Brillant mit dem herrlichen roten Feuer, bleibt sein Entzücken. Es dunkt auch keinen Zweifel, daß dieser Engländer ein vollkommen laubere Käufer ist. Johann Fröhlich, der aus dem Hintergrund jeder seiner Bewegungen folgt — bei einem so großen Geschäft leider eine Notwendigkeit — findet nichts, auch keine verdächtige Bewegung. Und das Geld ist auch in kurzer Zeit da. Zweitausend Milreis — tausend Milreis für den Juwelier, tausend für die kleinen Beforgungen für den Herrn. Fast möchte Delacosa die Anzahlung zurückweisen, so vornehm scheint ihm der Handel, aber bar ist bar, man hat etwas in der Hand, wenn der Frau Juliana das Schlangensarmband am Ende nicht gefällt.

So verabschiedet man sich mit vielen Verbeugungen. Man hört noch, der Herr läßt sich zum Hotel Cocobana fahren, fürwahr der rechte Aufenthalt für die Herren von der englischen Gefandtschaft! Delacosa sieht ja nicht mehr, daß schon nach drei Straßen der Chauffeur halten muß, weil der Herr ein anderes Ziel aufgibt, er schöpft keinerlei Verdacht, aber auch gar keinen Verdacht, bis ihm am Abend Juliana fragt, wofür er denn die zweitausend Milreis gebraucht hätte, um die er zu Mittag geschickt hätte.

Delacosa schlägt auf den Tisch wie die Brandung gegen die Aconida Atlantica: „Zweitausend Milreis, hörst du die gegeben?“ „Hast mir doch selbst geschrieben, Liebster, und den Chauffeur geschickt!“

„Wie kommst du dazu, zweitausend Milreis herauszugeben?“ brüllt der Juwelier.

„Aber Liebster, ich begreife deine Aufregung nicht, was sollst ich anders tun?“

„Nun — nun“, seufzte Delacosa, er ersucht plötzlich, wer ihm das angeht hat und will sich nicht auch noch ins Gelächter bringen.

„Nun, die Sache stimmt schon!“  
... Eigentlich ein ehrlicher Kerl, der Madenzien, denkt er, nicht mehr zu hüten, als was man ihm abgenommen hat. Und er bucht stillschweigend minus tausend Milreis, wo er noch einige Wochen vorher tausend Milreis ins Plus geschrieben hatte.

## Wilhelm Hausenstein: Spalato-Split

Der etwas dünne und spitze südländische Raine Split an Stelle des italienisch breiten und länenden Spalato meint eine Stadt von antiker und venezianischer Großartigkeit. Diktation, der Kaiser des römischen Reiches, nach einer Tradition im nahen Salona geboren, hat sich für seine späten Reifejahre einen gewaltigen Palast nach Spalato gebaut. Der Palast steht in grandiosen Kulnen, die vom nachfolgenden Leben der Jahrhunderte auf bürgerliche Weise zu Behausungen ausgebaut worden sind. In der Häusermasse, die dem Kai und der Adria zugewandt ist, stehen die antiken Säulen wie Rippen, die zu kostbar sind. Aber was will man: in dem Raum, der nördem einem einzigen Manne gehörte, haben für unsere Zeit dreitausend Menschen Dach und Mauer.

Hinter dem Palast steht das Mausoleum des Kaisers. Es ist zur Kathedrale gewandelt, dem Christenverfolger zum Trug, bewahrt aber die ganze lastende Schwere des Römischen — man möchte sagen: das ganze Schwergewicht der römischen Politik.

Mächtige Stadttore, massiv und einfach wie das Lateinische, zwingen die Phantasie zur Vorstellung antiker Schritte, antiker Logen, römischer Legionäre in Leder und Eisen.

Man findet Befestigungen aus der venezianischen Kolonialzeit dieser schönen Hafenstadt. Man begegnet hohen Häusern, die den immer ein wenig ans Saragenische gemutenden Stil der venezianischen Gasse tragen wie einen raffinierten Schmuck. Gassen haben venezianische Enge.

Und wichtig: alles, von einem Hause zum anderen, hängt in der Art des lateinischen Bauens fest zusammen, ist auf lateinische Weise gleichmäßig.

Es gibt einen römischen Aquaeductus. Das nahe Salona-Solun liegt da wie die Ruinenwelt von Pompeji, wie das Forum Romanum. Das Epitaphium-Beneische der Stadt ist im Klaffischen aufgefangen und ruhig gemacht.

Man würde also sagen müssen: hier ist offenbar Italien — wenn die lebendige Voraussetzung gegeben wäre, nämlich die Rasse, nämlich die Sprache, nämlich die entsprechende heutige Wirklichkeit. Split sieht italienisch aus, aber es ist unmerkbar südländisch! Ich habe das Italienische dort ein einziges Mal gehört — und daran war meine eigene Verlegenheit schuld: ich mußte mit einem Kroaten italienisch reden, da er so wenig Deutsch konnte, wie ich Südländisch. Die venezianische Kolonisation hatte eine italienische Herrenschaft nach Spalato gesetzt; aber der politische Grund ist völlig slawisch, und er ist es, der die Stadt heute ausmacht und trägt. Man kann darum nicht sagen: dies hier ist „italienisch“. Man muß sagen: es ist — im Sinne der Stadterscheinung — so schön wie italienisch.

Und wahrhaftig: dies ist es; es ist so schön wie das schönste Italien. Wenn die Stadt drümen am Hafen, die Stadt des Diktators und der verblühten Venezianer, die Stadt mit den schönen

Segeebarten und großen Dampfern, es noch nicht ausgefüllt haben sollte, so sagte es ein Bild auf Stadt und Landschaft und Meer vom Marjan herab, dem Hügel, der diesen köstlichen Weltwinkel regiert. Ich glaube nicht, daß das Gesicht Siziliens oder Griechenlands schöner ist als dieses Split mit seinem Meer und seinen Bergen und Inseln und der phantastischen Kurve seines Ufers, mit seinem Pinienwald, seinen Zypressen und Delbäumen und der gewaltigen Mauer des Karstgebirges, von der die Türken nie herabzuweisen wagten; durch den Karst, durch den Silberflüsse der dinarischen Alpen waren die Jonen ja immer kräftig geschieden.

Auch ist Split, die Stadt, nicht allein. Ueber Salona hinaus reicht die Straße nahe dem Wasser hinüber nach Trogir, das vordem Trau geheissen hat. Vorher hellenische Kolonie mit dem Del und Wein Dalmatiens, hat es lange Zeit die üppige venezianische Herrschaft getragen; noch heute ist in der Loggia an der Rückmauer das Reliefbild des Martinuslöwen prächtig ausgeprägt; noch heute stehen die starken venezianischen Uferfesten. Das Portal der Kathedrale, mit Löwen- und Menschenfiguren, hat die ganze Grundgewalt italienischer Romantik, und der Bernsteintou des alten Geseßes der Kathedralembauer ist so schön wie irgendwo auf der lateinischen Halbinsel. Die Stadt ist still, vornehm, unerschrocken und großartig. Sie liegt auf ihren Inseln wie in einem Traum; sie gehört schon dem Reich des Unmohrlichen, des Ueberweltlichen an... Man deutet an Brücke, an Delft. Hierher, nach Trogir, würde man sich selbst verbannen, — wenn es nicht besser, wahrer gehandelt wäre, diese Städte ihrer mächtigsten Einseitigkeit und Abgestandtheit zu überlassen und sie nur einmal, zweimal im Vorübergehen zu grüßen, da nun einmal ein jeder mit ganzem Recht nur auf seinem natürlichen Boden lebt, so lange der ihn nur irgend annimmt.

Auf dem Korso am Kai von Split gingen slawische Frauen und Mädchen von außerordentlicher Schönheit. Man war es erstauntlich, ja betäubend, entblühte Frauenanzüge zu sehen. Es ist wahr: die Mostenfrauen und Mostenmädchen von Sarosawo trugen das Gesicht nicht alle in völliger Verborgendheit: eifrig trugen sie schwarze Vorhänge, und es war zu erkennen, daß darunter schöne Gesichter und schöne Augen verborgen waren; vielleicht neigten die Hübschesten am meisten zur Frivolität der leichteren Scheiterformel. Aber es hatte in Bosnien auch die tiefverborgenen Gesichter gegeben, und wer weiß, wie groß die Schönheit ihres Erstes gewesen ist... Und es hatte jenen Frauenjarg über dem hellen Markt gegeben. Die Frauen hatten dort ihre eigene Moschee, und noch im Grab waren sie häuslich: im Grab waren sie doppelt verborgen — durch die Erde und durch den Sarg. Den Mann hatten sie in einem Tuch begraben, die Frau im Sarg; sie glaubten, daß man die Frau verbergen muß, bergen, hüten als einen Schatz.

### Kann mein Land unrecht haben?

„Christian Century“ berichtet über ein Verhör, dem sich ein Engländer im Staate Louisiana zwecks Erlangung des amerikanischen Bürgerrechts unterziehen mußte, das ein großes Licht auf die Art und Weise wirft, wie dort die Gewissensfreiheit von Staats wegen aufgefacht wird. Das Verhör nahm folgenden Verlauf:

Der Richter: „Wo waren Sie während des Krieges?“  
Der Kandidat: „Ich habe drei Jahre in der britischen Armee gedient und war über ein Jahr nach Saloniki abkommandiert.“  
Legt die Desbezüglichen Ausweise vor.

Der Richter: „Nehmen wir an, daß die Vereinigten Staaten von Amerika einen Krieg führen, den Sie mißbilligen. Wie würden Sie sich in diesem Falle verhalten?“

Der Kandidat: „Ich würde es als meine Pflicht ansehen, mich für die Demokratie einzusetzen.“

Der Richter: „Nehmen wir aber an, daß um ein konkretes Beispiel anzuführen, Kalifornien Landwuchs erstrebt und zu diesem Zweck beschließt, sich Land in Mexiko anzusehen und alle dienstfähigen Männer einzusetzen. Würden Sie sich dann loyal verhalten?“

Der Kandidat: „Ich glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten einen solchen Krieg führen würden.“

Der Richter: „Keine Vorbehalte. Würden Sie unter diesen Umständen gegen einen Eroberungskrieg Einspruch erheben?“

Der Kandidat: „Aller Wahrscheinlichkeit nach, ja. Vor allen Dingen würde ich meine Pflicht Gott und der Menschheit gegenüber zu erfüllen trachten.“

Der Richter: „Mit anderen Worten, Sie können sich nicht unter allen Umständen zu dem Gesundheit bekennen: My country right or wrong, my country?“

Der Kandidat: „Nein.“

Der Richter: „Dann können Sie das amerikanische Bürgerrecht nicht erlangen. Wir brauchen Bürger, die entschlossen sind, zu sagen: My country right or wrong, but say country.“ (Recht oder unrecht, egal: es ist mein Land.)

### Wird weniger gelesen?

Eine Umfrage bei den englischen Stadtbibliotheken hat das bemerkenswerte Ergebnis gezeigt, daß die Bibliotheken übereinstimmend über einen Rückgang ihrer Inanspruchnahme berichten. Die Stadtbibliothek von Leeds hat im letzten Jahre 50000 Bücher weniger ausgeliehen als im Vorjahre. Eine Londoner städtische Bibliothek führt in dieser Umfrage den Rückgang auf Kreuzverträge, Radio und Kintheater zurück, da diese drei Vergnügen immer noch leichtere Unterhaltung seien, als selbst die für den englischen Durchschnittleser gerechnete Literatur.



# Die automatische Telephonie

## Neueste Fortschritte im Fernsprechwesen

Man kann ja heutzutage wohl von einem Siegeszuge des automatischen Telephons sprechen, obwohl dieses Wort durch häufigen Gebrauch etwas entwertet worden ist. Das automatische Telephon besteht seit kaum anderthalb Duzend Jahren und bereits sind 25 Proz. aller Fernsprechanstalten in der alten und der neuen Welt, sogar in China automatisch ausgeführt. Neuerdings sind diese Einrichtungen so verbessert worden, daß es möglich ist, in einem Gebäude, das früher vielleicht für 10 000 Anschlüsse ausreichte, ein Vielfaches davon unterzubringen. Das will viel bedeuten, denn der Platzmangel, namentlich für die in den Geschäftsteilen der Großstädte liegenden Aemter, war ein schwerwiegendes Hindernis der Entwicklung. Andere Fortschritte sind auf dem Gebiete der Wirkungsweise der Apparate erzielt worden. Und endlich die Hauptsache: Der Betrieb wird so verbilligt, daß es klar ist, das billige Telephon, das der allgemeine Wunsch ist, kann nur auf dem Wege der Automatie erreicht werden. Das gab dann den Ausschlag.

Von allen Fernsprechteilnehmern sind bei der Postverwaltung aller Länder die Benutzpracher am wenigsten beliebt, obwohl sie die überwiegende Mehrzahl der Abonnenten bilden. Ein solches Wohnungstelephon ist wohl die am schlechtesten ausgenutzte technische Anlage, die es in der Welt gibt. Die ganze teure Kabelfeilung vom Aemter bis zur Wohnung, die riesenhaften Verteilungsanlagen im Aemter, Akkumulatorenbatterie und was noch alles dazu gehört, ist notwendig, damit Herr I. oder Frau J. ein- bis zweimal täglich sprechen können. Denn mehr ist es im Durchschnitt nicht, obwohl man von manchen, namentlich weiblichen Fernsprechteilnehmern, behauptet, sie bräuchten es auf eine erschreckliche Anzahl von Anrufen täglich. Da nun das ganze Kapital, das in die Anlagen hineingesteckt worden ist, verzinst und getilgt werden muß, stellt sich bei einzelnen Anruf recht teuer, wobei die Bedienung gar nicht einmal viel ausmacht, denn das einzelne Telephontrafekt kann ja eine ganze Menge Teilnehmer bedienen, sein Kabel und seinen Apparat braucht aber jeder für sich. In den nordischen Staaten, namentlich in Schweden, hat man schon sehr früh versucht, die langen Leitungen, die in dem dünn besiedelten Lande besonders kostspielig waren, besser auszunutzen. An jede vom Aemte ausgehende Leitung wurde nicht ein Teilnehmer, wie in Deutschland, angeschlossen, sondern deren vier. Durch kunstvolle Schaltungen wird dabei erreicht, daß jeder von ihnen, ohne den anderen zu stören, angerufen werden kann oder selbst anrufen kann. Natürlich kann dabei nur immer einer von den Vierern zu gleicher Zeit sprechen, aber bei der Sparsamkeit der Anrufe (im Durchschnitt einer je Apparat und Tag) macht das nichts aus. Daher war das schwedische Telephon von jeher durch seine Billigkeit berühmt, auch heute noch kostet ein Anschluß nur 70 Kronen jährlich, und man kann dafür 40 Gespräche monatlich kostenlos führen. Für ungefähr den doppelten Betrag als Anschlußgebühr kann man sogar sprechen, soviel man will. Die Deutsche Reichspost hat wohl in der Hauptsache aus technischen Bedenken es lange verschmäht, diesen Weg zu gehen. Neuerdings aber wird lebhaft versucht, ähnliche Verfahren anzuwenden, aber in verhältnismäßig besserer Weise. Dazu bietet das automatische Telephon gerade die Mittel. Der am schlechtesten ausgenutzte Teil der ganzen Anlage ist die Leitung vom Teilnehmer zum Fernsprechamt. Macht man sie also so kurz wie möglich, so verbessert man schon die Wirtschaftlichkeit. Das würde zu vielen Aemtern mit starker Densitätskonzentration führen, was auch nicht wünschenswert ist. Wenn man aber eine ganze Gruppe von Teilnehmern zusammenfaßt und an eine kleine, örtliche Verteilungsstelle führt, von der aus dann eine Leitung zum Aemte weitergeht, so erreicht man, daß diese Verbindungsleitung, die für alle da ist, verhältnismäßig gut ausgenutzt wird, während die Teilnehmerleitungen ganz kurz sind. Diese Vermittlungsstelle wird rein automatisch betrieben.

Eine kleine Schwierigkeit entsteht für solche Gruppenzentralen noch durch die Stromversorgung, die sie haben müssen, da sie ja ein Amt im Kleinen darstellen. Sie über die langen Leitungen zum Aemte zu versorgen, ist nicht genügend zuverlässig, nasse oder Trocken-elemente als ständige Stromquelle dagegen sind zu teuer. Einen Ausweg bieten da kleine Akkumulatorenbatterien, die des Nachts über die Umschaltungen aufgeladen werden. Man schickt durch die Leitungen einen Wechselstrom von verhältnismäßig hoher Spannung,

der in der Gruppenzentrale selbst auf niedrige Spannung heruntertransformiert und durch einen der kleinen Trockenleuchtstrichter, wie sie zu Rundfunkzwecken zu vielen Tausenden im Gebrauch sind, in Gleichstrom umgeformt wird, mit dem die Akkumulatoren geladen werden können.

Mit zu den bedeutendsten Verbesserungen, die die automatische Telephonie in letzter Zeit erfahren hat, gehört aber die Fernwahl durch Wechselstrom. Bekanntlich ist die Betriebsstromart für alle Fernsprechanlagen ausschließlich Gleichstrom, aus ganz naheliegenden Gründen. Wechselstrom ermöglicht aber eine viel weitere Fernübertragung, da man ihn auf jede beliebige Spannung erhöhen kann. Außerdem läßt er noch ganz besondere schaltungstechnische Kunststücke zu. Man kann so über eine Leitung völlig gleichzeitig bis zu 6 Telegramme geben, ohne daß sie sich gegenseitig stören. Jedes läuft an der Empfangsstelle genau in denjenigen Telegraphenapparat ein, für den es bestimmt ist. So kann man an eine Fernsprechleitung am Ende verschiedene Schaltapparate anschließen, wobei der Strom immer in denjenigen Apparat eintritt, in den er eintreten soll. Es wird auf diese Weise ermöglicht, beispielsweise in Berlin mit der Fingerringe eine Nummer in München zu wählen, genau so wie man es macht, wenn man in Berlin selbst mit einem anderen automatischen Aemte sprechen will. Dem Wechselstrom tun ja die größeren Entfernungen gar nichts, er wird einfach auf eine höhere Spannung hinauftransformiert. Damit kann dann auch der Fernverkehr automatisiert und verbilligt werden. Vor allem werden viele Betriebschwierigkeiten, die namentlich im internationalen Verkehr durch die Verschiedenheit der Sprache entstehen, beseitigt.

Dipl.-Ing. Dr. K. Hammt.

## Die erbliche Erdbeerkrankheit

Viele Menschen werden, wenn sie Erdbeeren essen, von einem leichten Nesselausschlag befallen. Die „Erdbeerkrankheit“ stellt nun nichts anderes dar als eine Ueberempfindlichkeit mancher Menschen gegen einen in der Erdbeere enthaltenen Stoff, der auch auf kleine Tiere ungünstig einwirkt, so auf Meeresschwämme, die man durch eine Einspritzung mit Erdbeerextrakt sogar töten kann. Wenn man in diesem Falle von Intoleranz spricht, darf man das Wort aber nicht als „krankhafte Abneigung“, sondern als Ueberempfindlichkeit bezeichnen, denn zahlreiche jener an der Erdbeerkrankheit leidenden Personen empfinden durchaus keine Abneigung gegen den Genuß von Erdbeeren. Neuere Untersuchungen von Professor Doerr haben auch die Ursache derartiger Hautkrankheiten — sie treten bekanntlich auch nach dem Genuß von Krebsen auf — ergründet und festgestellt, daß im Körper aller Ueberempfindlichen Menschen und Tiere sogenannte Antikörper ausgebildet werden, die mit den die Intoleranz bewirkenden Stoffen, sobald diese in den Körper gelangen, in der Weise reagieren, daß sie nimmere mit ihnen zusammen die Krankheitserscheinungen hervorrufen. Da diese Reaktion immer in der gleichen Weise verläuft, kommt es auch, daß derselbe Nesselausschlag, der nach dem Erdbeereessen auftritt, sich auch zeigt, wenn Krebsen oder Weintrauben gegessen werden. In neuester Zeit hat man auch beobachtet, daß die Erdbeerkrankheit erblich ist.

Fische, die besser als Menschen hören. Man hat den Fischen die Fähigkeit zu hören, lange Zeit hindurch ganz abgesprochen. Die neueren Untersuchungen haben jedoch festgestellt, daß die Fische, obgleich sie nicht die beim Menschen und den übrigen höheren Wirbeltieren als Gehörorgan funktionierende sog. „Schnecke“ besitzen, dennoch auf die verschiedensten Töne sehr deutlich reagieren. Nach einem Bericht in der „Bilderei-Zeitung“ gelang es dem Zoologen Dr. Stetter, Fische auf Töne hin zu dressieren, wobei die Tiere bewiesen, daß sie auch Töne, die verschieden hoch waren, voneinander unterscheiden konnten. Im Verlauf einer Prüfung, in der die Fische zugleich mit mehreren Versuchspersonen auf ihren Gehörsinn beobachtet wurden, zeigte sich sogar, daß Cichliden und Zwerghaie feiner hörten als der Mensch, da ein sehr leiser Ton, den die Versuchspersonen nicht gehört hatten, von ihnen wahrgenommen worden war.

## Frank Ford: Neger in Berlin

Frank Ford ist ein Schwarzer. Er wurde in Westafrika geboren, hat später die amerikanische Staatsangehörigkeit erworben und als Kapitän die ganze Welt bereist. Seit mehreren Jahren lebt er in Berlin, verheiratet mit einer Weißen.

Als ich neulich wieder las, daß ein Neger in Texas erschlagen worden ist, weil er angeblich einer weißen Frau etwas getan haben soll, mußte ich an einen ermordeten Freund denken. Sie haben ihn 1909 in Philadelphia totgeschlagen.

Sein Herr hatte ihn Frau und Kinder weggenommen (denn wenn auch die Sklaverei bei uns aufgehoben ist — behandelt werden wir doch noch wie eine Ware). Da ist der Neger zum weißen Mann gegangen und hat gesagt: „Raffa, ich will meine Frau wieder haben.“ „Geh“, hat der Weiße gesagt. „Du kannst Dir eine andere suchen.“ „Nein“, hat mein Freund geantwortet, „eine andere Frau ist nicht meine Frau, ich kann ohne sie nicht arbeiten.“ — „Was, Du Hund, Du kannst nicht arbeiten?“ hat der Herr geschrien — und dann hat er ihn geschlagen.

So ist das eine Zeilang immer wieder gegangen, bis mein Freund es nicht mehr aushielt und wiedererlag. Da ist der Herr zum Gericht gelaufen und hat plötzlich erklärt, mein Freund hätte es auf seine, des Weißen, Gattin abgesehen. Jeden Tag stelle er ihr nach. Da sind die Weißen gerannt gekommen und haben ihn auf furchtbare Art totgeschlagen. — Glauben Sie vielleicht, daß es diesmal sehr viel anders gewesen sein wird?

Selbst hier in Deutschland bekomme ich den Haß gegen uns Schwarze, für den wir doch nichts können, noch zur Genüge zu spüren. Auch im Berufsleben, wo man sich aus jeder Stellung herausdrängt. (Dabei gelte ich als der beste schwarze Steppstänzer der Welt.) Früher, in den Jahren nach der Inflation, habe ich ja gut verdient, aber uns Ausländer befristet man noch weit mehr mit Steuern als die Deutschen. Doch heute, wo ich ohne Arbeit bin, bekomme ich trotzdem keinen Pfennig Arbeitslosenunterstützung. Meine Frau ist eine Weiße, wir sind mehrere Jahre schon verheiratet. Aber weil „er“ schwarz und „sie“ weiß ist, werden wir dauernd auf der Straße angerepelt. Ueberall hat selbst sie die größten Unannehmlichkeiten. Und wie oft bin ich schon nur aus diesem Grunde in Säbigereten verwickelt worden, auch in Berlin.

1928 trat ich mit einer Negertruppe in Leipzig im „Jaan“ auf. Danach gingen wir meistens in das Studentenlokal „Schwarzer Adler“, machten eine gute Beche, und der Wirt trank mit auf unsere Rechnung. Eines Abends kommen so zirka 20 Studenten und rempeln uns an. „Neger, heute abend gibst du einen aus für uns.“ Ich sage: „Was soll das heißen, ich muß arbeiten und für mich gibt auch niemand was aus.“ Der Wirt mißt sich ein und erklärt, das seien Studenten, für die müßten wir schon bezahlen. Währenddessen ging der Krach bereits los. „Wenn du nicht 'ne Boge aus gibst, schlagen wir dich tot!“ schrien sie. . . und gleich darauf sprang mir einer mit dem Ruf: „Kaus mit dir, du schwarzes Schwein“, an den Hals. Da war dann die Haueret mit Tischen und Stühlen gleich in vollem Gange. Kein Staat und keine Polizei haben uns geholfen oder gar uns unsere Sachen ersetzt.

Wir nehmen doch hier keinen etwas weg. Können wir da nicht einmal verlangen, daß man uns wenigstens die gleiche Achtung entgegenbringt, mit der in Deutschland jeder andere Ausländer behandelt wird? Und in der Heimat, da ist die Lebensweise meiner Freunde ja derartig durch die Weißen gedrückt, daß wir dort kaum mehr existieren können. Verdienst haben wir dort fast überhaupt nicht, außer unserer „Freien Station“ —, und wie sah die schon aus. Zu essen gab es nur Reis und Fisch, und wir schliefen wie im Kuhstall; Kleider bekamen wir auch nicht. Heute gibt es ja offiziell Gehalt, aber damit fährt der weiße Mann oft in die Stadt und bringt dem Schwarzen einen Krug oder Zylinder mit und sagt: „Das hat dein Geld gekostet.“ Und der Neger freut sich dann noch darüber wie ein Kind und ist glücklich.

31 000 Opfer des Autos. 31 000 Personen sind in den Vereinigten Staaten im Jahre 1929 durch Autos getötet worden, 10 Prozent mehr als in dem vorhergehenden Jahr, und dazu kommt noch eine Million Verletzte. Im ganzen waren es 33 000 Opfer des Verkehrs während des Jahres und 1 200 000 Personen kamen bei den Verkehrsunfällen zu Schaden. Der wirtschaftliche Verlust infolge dieses traurigen Rekords wird auf über 3 Milliarden Mark geschätzt, und man sagt voraus, daß der Jahresverlust bald auf 4 Milliarden ansteigen wird, wenn nicht ernstliche Maßnahmen zur Verhütung ergriffen werden. Die Zahl der Verkehrsunfälle hat sich von 16 auf 100 000 im Jahre 1920 auf 27,2 im Jahre 1929 erhoben.

# Großer Billigpreis Pfingst-Verkauf



9.80

Dunkelmode mit rotbraun. Kappe, Trotteurabsatz. . .



10.90

Dunkelrot mit aparten Besätzen, L. XV. Absatz. . .



12.50

Feiner Spangenschuh. Echt Schlange mit topas

Feinfarbige Spangenschuhe u. Pumps aus weichem Kalbleder, versch. Modelle von 10.90 an  
Echt Schlängleder-Kombinationen in 12.50 an  
Pumps und Spangenschuhen . . . . . von 12.90 an  
Echt Chevreau-Spangenschuhe u. Pumps in versch. vornehmen Modefarben von 12.90 an usw. usw.

Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf . . . . . 12.90  
Braune Herren-Halbschuhe, feines Boxkalf, deutsche Wertarbeit, Original-Goodyear-Welt . . . . . 14.90  
16.50 15.50 usw. usw.



10.90

Braun Rindbox, vorzügl. Poßform

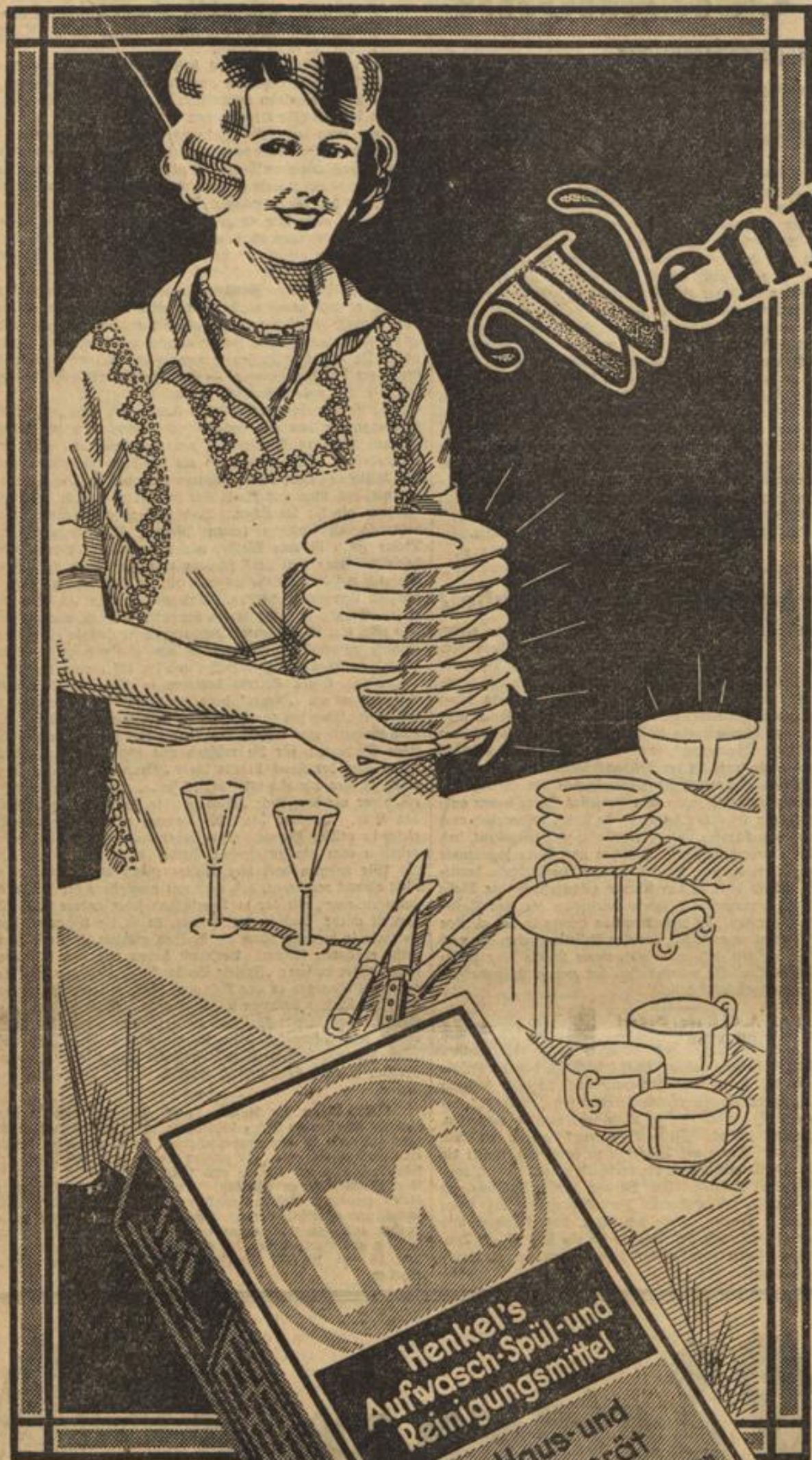


12.50

Mahagoni Boxkalf, beste Rahmenarbeit

**Tacke** & Cie. 130 eigene Verkaufsstellen, davon 22 in Groß-Berlin u. Potsdam.





# Wenn das Geschirr blitzsauber strahlt,

wenn Pfannen, Töpfe und Tiegel in appetitlicher Reinheit glänzen – dann weiß man: hier wird mit Liebe geschaffen, hier schaltet die Hand einer tüchtigen Hausfrau, hier schmeckt das Essen!

Und so einfach ist es:

Ⓜ der unvergleichliche Küchenhelfer übernimmt es, alle Geister der Unsauberkeit zu verjagen. Im Handumdrehen, in der halben Zeit wie sonst, ist das Geschirr blitzsauber, geruchlos, und alles blitzt wie neu!

Ein Eßlöffel Ⓜ auf einen Eimer heißes Wasser, eine Ausgabe von weniger als 2 Pfg., verschafft Ihnen das. Deshalb gehört Ⓜ in jede Küche!



das Mädchen für alles!

**iMi**

Hergestellt  
in den Persilwerken

*Henkel's*  
**Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel**  
für Haus- und Küchengerät